7. Jahrgang. Nr. 345 Dienstag, 15. Dezember 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., zuzüglich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Postbestellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingesandte Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

18 Jahre Zuchthaus für Frankfurter

Das Schweizer Gericht hat gesprochen - Die deutsche Antwort auf den jüdischen Meuchelmord steht noch aus - Weltjudentum will neuen Kampf

Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten

Chur, 15. Dezember. Das Kantonsgericht Graubünden in Chur hat den Juden David Frankfurter wegen vorsätzlichen Mordes an dem Landesgruppenleiter Schweiz der NSDAP., Wilhelm Gustloff, zu der vom Ankläger beantragten Strafe von 18 Jahren Zuchthaus verurteilt. Auf die Strafe werden 8 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die bürgerlichen Ehrenrechte sind ihm für die gleiche Zeitdauer aberkannt. Ferner wurde auf lebenslängliche Landesverweisung erkannt. Der Verurteilte wird grundsätzlich zum Ersatz des durch das Verbrechen verursachten Schadens verpflichtet. Er hat außerdem sämtliche Untersuchungs-, Gerichts- und Strafvollzugskosten zu tragen.

Mit diesem Urteil ist der kriminelle Prozessuale Teil des Falles Frankfurter abgeschlossen. Verschiedene wichtige Fragen mußten ungeklärt bleiben, ohne daß dies ein Verschulden des Schweizer Gerichts wäre. Einer anderen Stelle muß es überlassen bleiben, diese Fragen zu klären. Wenn jetzt Deutschland sich dieser Seite der Angelegenheit annimmt, so kann niemand ihm den Vorwurf machen, daß es in ein schwebendes Verfahren eingreift.

Das Gericht trat gestern im Regierungsgebäude, und zwar im Saal des Kantongerichts, nicht mehr in dem des großen Rates, zur Beratung zusammen. Das Urteil wurde als sogenanntes Dispositiv dem Angeklagten, der Verteidigung und den Prozeßvertretern der Nebenklägerin zugestellt, während die Urteilsbegründung nach ihrer schriftlichen Festlegung den Parteien auch schriftlich zugestellt wurde.

Professor Grimm zum Urteil

Professor Grimm, der im Prozeß die Interessen der Frau Gustloff vertrat, nimmt zu dem Urteil wie folgt Stellung:

„Dieses Urteil ist für jeden, der an der Verhandlung teilnahm und Zeuge der Versuche wurde, das Gericht und die Schweizer Oeffentlichkeit mit den schmutzigsten Mitteln einer rücksichtslosen Propaganda für den Mörder Frankfurter einzunehmen, ein Beweis für die objektive Einstellung des Gerichtes, wenn auch das Rechtsempfinden des deutschen Volkes für eine solche Tat die Höchststrafe mit Recht erwarten durfte. Das Gericht, dessen Vorsitzender die Verhandlungen mit Ruhe und Sachlichkeit zu führen bestrebt war, hat sich durch die unverantwortliche politische Stimmungsmache, die die Verteidigung in den Prozeß hineintrug, nicht beeinflussen lassen. Es ist der sachlichen Linie gefolgt, die der Amtskläger in anerkennenswerter Weise in diesem Prozeß innegehalten hat und die der schweizerischen Rechtspflege zur Ehre gereicht.

So hat dieses Urteil eine Klärung und Luftreinigung gebracht, von der zu hoffen ist, daß sie sich auf die deutsch-schweizerischen Beziehungen günstig auswirken wird. Die Frage der Hintermänner war nicht unmittelbar Gegenstand des Prozesses, in dem allein über die Schuld Frankfurters zu entscheiden war. Immerhin hat der Prozeß auch in dieser Richtung beachtliche Anhaltspunkte ergeben. Es wäre wünschenswert, wenn die Frage nach den Hintermännern jetzt, wo der Prozeß Frankfurter abgeschlossen ist, einer neuen Prüfung unterzogen werden würde.

Ein positives Ergebnis hat der Prozeß unter allen Umständen gezeitigt: Die erneute Feststellung der absoluten Legalität der Tätigkeit der Auslandsorganisation der NSDAP. und der makellosen Tätigkeit Wilhelm Gustloffs, der als Vorbild der Pflichttreue und Hingebung fiel, getreu seiner Parole „die Fahne muß und wird stehen, wenn der Mann auch fällt".

*

rd. Der strafrechtliche Teil des Prozesses gegen Frankfurter ist eindeutig und unwiderruflich geregelt. Der Mörder ist vor der ganzen Welt als solcher gebrandmarkt und gerichtet! Der Fall Frankfurter ist damit aber noch nicht abgeschlossen. Es geht jetzt darum, die Frage der Hintermänner und das frivole Spiel und die gewissenlose Hetze des Weltjudentums, das hinter dem gemeinen Mord steht, zu entlarven.

Wer bisher noch nicht davon überzeugt war, daß nicht nur Frankfurter sondern mit ihm seine jüdischen Hintermänner vor den Schranken des Gerichts standen, dem hat das Plädoyer Dr. Curtis und die Begleitmusik der jüdischen „Weltpresse" während der Verhandlungstage gewiß die Augen geöffnet.

Es war im Rahmen des Prozesses in Chur zwangsläufig nicht möglich, das finstere Treiben der Helfer und Helfershelfer Frankfurters ins Licht zu ziehen. Deutschland hat sich in dieser Frage bisher auch mit Absicht zurückgehalten, um jeden Eindruck zu vermeiden, der als Beeinflussung des Gerichtes in Chur hätte aufgefaßt werden können.

Jetzt, nachdem dieses Gericht in sachlicher Arbeit den Mörder und mit ihm seine Hintermänner gebrandmarkt und verurteilt hat, ist der Weg frei, ohne der Zuständigkeit des Gerichtes in irgendeiner Weise hinderlich zu sein, die Frage nach den Hintermännern Frankfurters, die Frage nach der Beteiligung des Weltjudentums an diesem feigen Mord aufzurollen und zu klären.

Allem Anschein nach scheint das Judentum jetzt selbst der Ansicht zu sein, daß der „Fall Frankfurter" noch nicht erledigt ist. Die Hintermänner dieses gemeinen Mörders stellen sich bereits selbst vor, wie auch aus unserer heutigen Prager Meldung zu ersehen ist. Wir werden dafür sorgen, daß sie Gelegenheit erhalten, sich noch etwas mehr in das Rampenlicht des öffentlichen Weltinteresses zu bewegen.

Juda feiert den Mörder

‚Verbeugt Euch vor Frankfurter' - Haßgesänge der Makkabäer

Prag, 15. Dezember. In der in Prag erscheinenden jüdischen Zeitschrift „Medina Jwrit" („Judenstaat") verherrlicht ein gewisser Dr. J. Goldstein aus Wien unter dem Titel „Verbeugt euch vor David Frankfurter!" in der schamlosesten Weise den Meuchelmörder Frankfurter, indem er versucht, den verkommenen jüdischen Verbrecher als „Märtyrer" hinzustellen.

Es heißt da u. a.: „Es wäre Pflicht aller Aufrechten gewesen — und allen voran die Pflicht der Juden — die Anklage gegen Frankfurter in eine Anklage gegen das Ziel seines Revolverlaufes zu machen. Denn nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist hier schuldig. Der Prozeß wird nur dann das Wesen der Sache erfaßt haben, wenn er über den äußeren Tatbestand hinausgehend — das Problem in seiner ganzen Tiefe und Tragik aufrollen wird. Wer in David Frankfurter einen Mörder sieht, hat über sich selbst das Urteil menschlicher Kleinheit und Jämmerlichkeit gesprochen.

David Frankfurter ist ein Held, ein glühender Kämpfer für Menschenwürde und gegen Barbarei, ein stolzer Sohn seines Volkes — und eine Hand des Schicksals. In Frankfurter ist heute Menschwürde und Freiheit, jüdische Ehre und Kampf gegen Barbarei verkörpert, und eine Verurteilung Frankfurters bedeutet Justizmord am Recht und an der Wahrheit, bedeutet Sieg des Nazismus'.

Vor der Welt muß der Fall Frankfurter als das dastehen, was er ist: nicht um Weltanschauungen und die Austragung einer politischen Leidenschaft ging es und geht es. Wir werden nie zulassen, daß Frankfurter von einer gewissen Seite requiriert und zum Symbol des Kampfes gegen irgendeinen Nationalismus oder irgendein Staatssystem oder Staatsregime gemacht wird.

Der Jude Frankfurter hat geschossen: er ist unser David Frankfurter. Das Ziel seiner Kugel war das Herz, das Judenhaß gesät, das Hirn, das Pogrom und unsägliche Peinigung der Juden ausgedacht hat. Er ist unser David Frankfurter. Nicht nur, daß wir uns seiner nicht schämen; wir sind stolz auf ihn. Wenn unsere Studenten wieder zu nationalem Kampf erwacht und unsere künftigen Legionäre groß sein werden, wird vor ihnen der Name David Frankfurters in einem Atemzuge mit den Helden des nationalen Freiheitskampfes genannt werden. Es geht ein Ruf an die gesamte jüdische nichtjüdische Welt, die noch Sinn hat für Ehre und Menschlichkeit: Rettet Frankfurter, kämpft für seine Freiheit! Morgen wird David Frankfurter Legende sein. Heute aber verbeugt euch vor dem stillen, schlichten, großen, mutigen Sohn unseres Volkes!"

*

Dieser üblen Mordverherrlichung haben wir nicht viel hinzuzusetzen. Diese Feier der Judenschaft weist uns aber wieder auf die Hintermänner dieser Bluttat, die in jenen internationalen dunklen Kreisen zu suchen sind, deren Haß und Abscheu gegen das nationalsozialistische Deutschland sich ins Krankhafte gesteigert hat, nachdem sie erkennen mußten, daß wir die Drahtzieher des Völkerhasses und die Verpester der internationalen Atmosphäre beim richtigen Namen nennen und unsere Konsequenzen im Interesse unseres völkischen Lebens gezogen haben. Juda möge aber nicht den Bogen überspannen, auch die deutsche Geduld kann einmal reißen!

Volksgemeinschaft - Blutsgemeinschaft

Von Gauleiter und Reichswalter des NSLB, Fritz Wächtler

Die Reichswaltung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes wird in Kürze in ihrer Schülerzeitschrift „Hilf mit!" ein Preisausschreiben veröffentlichen, das sich an die gesamte deutsche Schuljugend wendet. Es steht unter dem Geleitwort „Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft". Dem Thema und der Art der Aufgabenstellung liegt die Absicht zugrunde, die Jungen und Mädel auf dem Wege der Selbstbeschäftigung mit den Dingen an eine der Kernfragen unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, an das Wesen der Volks- und Blutsgemeinschaft erlebnismäßig heranzuführen. Die Aufgabe ist so gestellt, daß bedeutungsvolle Tatsachen aus der Familie und Sippe des Jungen und Mädels herausgestellt werden sollen, die das Wirken des Erbgutes in der Geschichte des Volkes als des verbindenden und verpflichtenden gemeinsamen Gutes aufzeigen. Die Jugend soll zu der Erkenntnis kommen, daß die Volksgemeinschaft sich auf einer Blutsgemeinschaft aller Volksgenossen untereinander gründet, jedenfalls in einem so weitgehenden Maße, wie es zunächst gar nicht den Anschein hat, insbesondere wie es liberalistische Anschauungen nicht wahrhaben wollten.

Es ist gar keine Frage, daß die Erkenntnis von den tiefsten rassischen und biologischen Gegebenheiten des Gemeinschaftsgedankens für die weltanschauliche Erziehung der Jugend von allergrößter Bedeutung ist. Der Glaube an eine große Idee, die den einzelnen in seiner inneren und äußeren Haltung täglich aufs neue verpflichtet, soll durch Erkenntnis und Erfahrung zur Gewißheit werden. Erst wenn das der Fall ist, kann der Gedanke der Volksgemeinschaft und damit die nationalsozialistische Weltanschauung über alle Zeiten hinweg als gesichert angesehen werden.

Erkenntnis und Gewißheit von den Gesetzen der Rasse und des Blutes den zukünftigen Geschlechtern zu geben, ist daher eine der wichtigsten Aufgaben der Jugenderziehung. Daß dieses Ziel niemals nur durch Lehren eines reinen Wissensstoffes erreicht werden kann, sondern daß dazu die Erweckung der Seelen- und Erlebniskräfte in erster Linie gehört, ist schon vom Führer selbst in seinem Werk „Mein Kampf" dargetan worden, wenn er sagt: „Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinktiv und verstandesgemäß in Herz und Hirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt."

Das verstandesmäßige Vertrautmachen der Jugend mit der Lehre von Blut und Rasse ist Sache eines rassenkundlichen und biologischen Unterrichts. Schwierigkeiten liegen hier höchstens in der Neuartigkeit dieser Gebiete als Unterrichtsstoff. Es ist der deutschen Erzieherschaft durch tatkräftigen Einsatz in den drei vergangenen Jahren gelungen, die Grundlagen der Stoff- und Unterrichtsgestaltung zu legen: eine Fülle guter rassenkundlicher Lehr- und Lernmittel gibt heute jedem Erzieher die Möglichkeit, seiner Aufgabe der Jugend gegenüber gerecht zu werden.

Weit schwieriger aber ist es, Rassensinn und Rassegefühl als Erlebniskräfte des Herzens in dem jungen Menschen zu wecken. Dafür gibt es allerdings keine allgemeingültige Methode und keine sauber nach Kapiteln geordnete Stoffsammlung! An die Stelle des Schulbuches tritt hier die Persönlichkeit des Erziehers, an die Stelle des Stundenplanes die innere Richtschnur des Lehrers. Um das Rassenerleben zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0001

wecken, muß der Erzieher selbst von diesem Erleben erfüllt sein.

Aber ein Prinzip gilt auch hierfür wie für jede nationalsozialistische Erziehungsarbeit: Sie muß mit dem Leben selbst verbunden sein, sie muß ihre Gestaltungskräfte aus der Welt des jungen Menschen schöpfen und sinnvoll alles das zu einem Ganzen fügen, was der Junge und das Mädel als vielgestaltige Eindrücke täglich in sich aufnehmen. Haus, Familie und Heimat sind die entscheidenden Erlebnisquellen der Jugend und nach nationalsozialistischer Anschauung damit auch die Grundpfeiler jeder Erziehung zum charakter- und seelenstarken Menschen. Wer glaubt, daß die Schule diesem revolutionären Anspruch auf die Neugestaltung der Erziehung lediglich durch die Einrichtung eines neuen Unterrichtsfaches gerecht werden könnte, verkennt die grundjüdische Natur des Rassegedankens als eines Erziehungsprinzips. Solange nicht alle Unterrichtsgebiete sowohl in der Stoffgestaltung wie in der Zielrichtung von der Rassenidee durchdrungen werden, muß das, was uns der Führer als Aufgabe gestellt hat, ungelöst und unverwirklicht bleiben — trotz aller noch so gut gemeinten Versuche. Rassisch ausgerichtet werden muß ebenso der Deutschunterricht wie der Geschichtsunterricht, die Naturkunde wie die Erdkunde, und selbst Gebiete wie der fremdsprachliche Unterricht oder der Mathematikunterricht geben Ausdrucksgehalte rassischen Wirkens, die der Erzieher nicht übersehen darf.

Der NSLB. hat es sich zur Aufgabe gestellt, an der Durchdringung aller Lebensgebiete mit der Rassenidee für die neue Unterrichtsgestaltung zu arbeiten. Das Preisausschreiben „Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft" soll ein kennzeichnendes Beispiel dafür sein, wie es möglich gemacht werden kann, der Jugend selbst über den Schulunterricht hinaus unmittelbar an der Erlebnisquelle Familie und Heimat den Blick für die großen Zusammenhänge und Wirkungen der Blutsgemeinschaft zu schärfen und sie durch eigene Schau und eigenes Erleben zur Erkenntnis der ewigen Werte Blut, Familie, Heimat und Volk zu sichern.

Wir sind uns bewußt, daß der Grundgedanke dieses Preisausschreibens, Erziehung durch das Erleben zu vermitteln, der Wesenskern nationalsozialistischer Jugenderziehung überhaupt ist. Die künftige Schulreform, für die der NSLB. seine ganze Kraft einzusetzen hat, darf und wird sich nicht nur in einer äußerlichen Neuordnung des Schulwesens erschöpfen. Es geht vielmehr darum, einem neuen Erziehungsprinzip Geltung zu verschaffen, einem Erziehungsprinzip, das die Schulreform zu einer wahrhaft revolutionären Aufgabe macht: einer der entscheidendsten im Gesamtwerke des Führers, das Deutschland heißt.

Der Führer beglückwünscht Georg VI.

Berlin, 15. Dezember. Der Führer und Reichskanzler hat gestern Seiner Majestät König Georg VI. von Großbritannien seine aufrichtigsten Glückwünsche zum Geburtstag telegraphisch übermittelt. Mit Rücksicht auf die erst vor drei Tagen erfolgte Thronbesteigung wurde in London von den sonst üblichen festlichen Veranstaltungen Abstand genommen.

*

Das englische Unter- und Oberhaus legte gestern den Eid auf den neuen König ab. Im Oberhaus wurde weiter eine Botschaft des Königs entgegengenommen.

Erbitterte Kämpfe mit chinesischen Meuterern

Tschiang-Kaischek noch am Leben - Blutige Auseinandersetzung bei den Aufständischen
Tschanghsueliang verhaftet? - Moskau zieht Truppen im Osten zusammen

Kabelbericht unsers Korrespondenten

Peiping, 15. Dezember. Die von Moskau in Szene gesetzte Revolte in der nordchinesischen Provinz Shansi tobt sich weiter aus. Die aus dem Kampfgebiet kommenden Meldungen widersprechen sich noch in vielen Punkten, so daß ein ganz klares Bild der augenblicklichen Situation nicht zu erhalten ist. Wie bekannt wird, toben in Shansi zwischen Truppen des Meuterer-Marschalls Tschanghsueliang und Streitkräften der Nanking-Zentralregierung erbitterte Kämpfe. Bombenflugzeuge der Zentralregierung haben begonnen, die Hauptstadt der Provinz, Sianfu, mit Bomben zu belegen. Der Bahnhof steht in hellen Flammen. Innerhalb der Truppen Tschanghsueliangs soll es bereits zu Spaltungen und blutigen Auseinandersetzungen gekommen sein, da die Soldaten es ablehnen, sich weiterhin an der Meuterei zu beteiligen. Weiterhin laufen in Nanking Gerüchte herum, nach denen der Bolschewistenfreund Tschanghsueliang in Sianfu verhaftet sein soll. Auch meldet Reuter, daß der von den Meuterern gefangengenommene Marschall Tschiang-Kaischek noch am Leben ist, sich aber noch in Händen der Aufständischen befindet. Der Marschall hat, wie man hier hört, von Sianfu aus seiner Frau nach Nanking telegraphisch mitgeteilt, daß es ihm gut gehe und daß kein Grund für Besorgnisse um seine persönliche Sicherheit vorhanden sei.

Da die Verbindungen mit Sianfu unterbrochen sind, ist es nicht möglich, auf direktem Wege Nachrichten von dort her zu erhalten.

General Tschintaschin tot

Aus Shanghai wird berichtet, daß Truppen der Nankinger Regierung 50 Meilen nordwestlich von Sianfu bei Siennyang auf den Gegner stießen. Die Truppen der Zentralregierung verteidigten die Stadt gegen eine große Uebermacht. Weiter wird berichtet, General Tschintaschin, der Generalstabschef Tschiang-Kaischeks, sei tot. Der Führer der Aufständischen behauptet, der General habe Selbstmord begangen. Nach einer anderen Darstellung ist er bei dem Ueberfall auf die Leibgarde Tschiang-Kaischeks getötet worden.

Werkzeug roter Drahtzieher

Gutinformierte chinesische Kreise wollen darüber unterrichtet sein, daß bei der Meuterei der Chef der Geheimkanzlei des Marschalls Tschanghsueliangs, Li Tientsin, die Hauptrolle gespielt habe. Li Tientsin, der bereits im Jahre 1927 unter dem Verdacht verhaftet worden war, zum damaligen Botschafter der Sowjetunion in Peiping geheime Beziehungen unterhalten zu haben und für die Komintern zu arbeiten, war seinerzeit auf Befehl Tschanghsueliangs freigelassen und zum Leiter seiner Geheimkanzlei bestellt worden. Man will darüber unterrichtet sein, daß Li Tientsin die ganze Zeit über mit den Befehlshabern der verschiedenen chinesischen Rot-Armeen in Verbindung gestanden hat.

In Peiping vermutet man, daß in Sianfu zahlreiche europäische Kommunisten weilen.

Treuekundgebunden an Nanking

Die Gouverneure der übrigen chinesischen Provinzen Schantung, Kwangtung, Hopei, Yuennan und Hunan haben Loyalitätserklärungen an die Nankingregierung übersandt. Nach einer Meldung aus Peiping hat am Montag eine Konferenz maßgebender Persönlichkeiten zusammen mit Vertretern der 29. Armee stattgefunden, in der der Beschluß gefaßt wurde, sich bedingungslos den Befehlen der Nankingregierung zu unterstellen.

Die gesamte chinesische Presse verurteilt die Meuterei Tschanghsueliangs und ermahnt das chinesische Volk, der Nankinger Regierung als der einzig rechtmäßigen Regierung Chinas zu folgen.

Der japanische Außenminister Arita und Marineminister Nagano wurden gestern vom Kaiser von Japan zu einem Vortrag empfangen, um dem Kaiser über die Lage in China und über die Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums japanischer Staatsangehöriger in China zu berichten.

England sehr besorgt

Die englische Oeffentlichkeit ist über die Meldungen aus China außerordentlich beunruhigt. In der Gesangensetzung Tschiang-Kaischeks glaubt die Presse unter Umständen den Auftakt zu einer russisch-japanischen Auseinandersetzung erkennen zu können.

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" hat Sowjetrußland bereits starke Truppenverstärkungen an seine Ostgrenze geworfen. Dem aufständischen Marschall sollen in den nördlichen Provinzen 300 000 Mann zur Verfügung stehen.

Der ungarische Innenminister Kozma stattete gestern dem Staatssekretär im Reichs- und preußischen Ministerium des Innern, Pfundtner, einen längeren Besuch ab. Außerdem fand eine Besprechung mit dem Reichsärzteführer im Haus der deutschen Aerzte statt.

Der italienische Senat überreichte gestern Mussolini in Würdigung des von ihm geschaffenen Imperiums ein Ehrenschwert.

Victor Kosola, der bekannte Führer der von ihm ins Leben gerufenen Lappo-Bewegung, ist plötzlich an den Folgen einer Lungenentzündung im Kirchdorf Lappo gestorben.

Italien macht Vorbehalte

Antwort auf die englisch-französischen Vermittlungsvorschläge

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Rom, 15. Dezember. Wie wir gestern berichteten, hat jetzt auch die italienische Regierung auf die englisch-französischen Vermittlungsvorschläge zur Nichteinmischung in Spanien geantwortet. In der Antwort heißt es u. a.:

Hinsichtlich des Vorschlages der beiden Regierungen zu einer neuen förmlichen Erklärung der Nichteinmischung in die spanischen Angelegenheiten und die Verstärkung der Maßnahmen, die zu diesem Zweck vom Londoner Komitee zu treffen wären, liegt der italienischen Regierung ganz besonders daran, darauf hinzuweisen, daß sie von Anfang an die Notwendigkeit unterstrichen hat, die Verpflichtung der Nichteinmischung, um wirksam zu sein, möglichst vollständig zu gestalten; außer dem Verbot der Einfuhr von Kriegsmaterial nach Spanien müßte sie die Verpflichtung enthalten, die Entsendung von Freiwilligen und politischen Agitatoren zu verhindern und die Sammlungen von Geld sowie jede Form der Propaganda für oder gegen eine der beiden in Streit liegenden Parteien zu unterlagen.

Die italienische Regierung stellt sich weiter die Frage, ob unter den heutigen Verhältnissen die Verwirklichung einer geordneten Volksabstimmung in Spanien in den Bereich der praktischen Möglichkeiten gehören mag.

Außerdem muß die italienische Regierung darauf hinweisen, daß bei objektiver Betrachtung der Tatsachen es schwierig erscheint, zu leugnen, daß das spanische Volk bereits in hinreichender Weise seinen Willen zugunsten der Nationalregierung zum Ausdruck gebracht hat, die es verstand, mehr und mehr die Zustimmung der Mehrheit der Bevölkerung zu gewinnen und in den Besitz des größten Teiles des spanischen Gebietes zu gelangen.

Ebenso muß sie darauf hinweisen, daß die Aussöhnung zwischen den beiden im Streit liegenden Parteien heute ungemein schwieriger erscheint, sowohl wegen der anarchistischen Tendenz, die unbestreitbar in den Reihen der Gegner der nationalen Regierung vorherrscht, als auch wegen der Roheiten, deren sie sich schuldig gemacht haben.

Trotzdem ist die italienische Regierung in dem Wunsche, nichts zu unterlassen, was den höheren Zielen des Friedens dienlich sein könnte, bereit, in einem Geist freundschaftlicher Zusammenarbeit jene Vorschläge zu prüfen, die die übrigen Regierungen glaubten machen zu können, und an ihrer möglichen Verwirklichung teilzunehmen."

---

100 Jahre Echtermeyer

Von Dr. Joachim Petzold

Im Jahre 1836 erschien Echtermeyers „Auswahl deutscher Gedichte", ein Werk, das sich seitdem in Schule und Haus bewährt hat und die umfassendste deutsche Gedichtsammlung darstellt. Wohl gab und gibt es zahlreiche Sammlungen, wie beispielsweise die von Vesper, Mirbt, Benzmann, Eggert-Windegg, Jelusich, Böhme und vielen anderen. Jede von ihnen blieb aber beschränkt auf einen bestimmten Zeitabschnitt oder eine bestimmte Gattung (z. B. Balladen). Somit konnte sich der „Echtermeyer" den Weg ins Volk leichter bahnen als irgendeine andere spezielle Auswahl.

Es ist daher sehr erfreulich, daß dieser „Echtermeyer" nunmehr neugestaltet wurde*) und damit unserer großen Zeit und ihren Aufgaben gerecht werden kann. Wir haben hier endlich die deutsche Gedichtsammlung bekommen, die sich erstmalig und klar die Grundsätze und Forderungen unseres Zeitalters zu eigen macht ohne Rücksicht auf Ueberlebtes und versinkende Welten. Ein Vergleich mit früheren Ausgaben zeigt, daß bei aller Ehrfurcht vor Echtermeyers Werk und bei aller Anerkennung seiner allgemeinen Gesichtspunkte doch Dr. Wittsacks (Halle) Leistung eine völlige Neugestaltung bedeutet. Es braucht dabei nur erwähnt zu werden, wie schwer es ist, auf einem bestimmten Raum das Beste vom Besten deutscher Dichtung zusammenzutragen und einen wertenden Maßstab nicht nur an die gegenwärtige Literatur, sondern auch an die klassische und seit alters her überlieferte Dichtkunst zu legen und die Auswahl so zu treffen, daß sie „zum Verständnis artgebundener Wortkunst, wie zur Bildung der deutschen Menschen" wesentlich beiträgt.

Naturgemäß wird jeder, der Wittsacks „Echtermeyer" aufschlägt, sein Interesse der jüngsten Dichtung zuwenden und mit Freuden die Auswahl aufnehmen, die hier für den Weltkrieg oder die Nachkriegszeit, für das ausgehende 19. Jahrhundert oder für das Dritte Reich, für die Heimatkunst oder das Auslandsdeutschtum getroffen ist. Nicht weniger bedeutsam aber ist der gesamte Aufbau der umfassenden Sammlung von den Anfängen deutscher Sprach- und Dichtkunst bis in die klassische und romantische Zeit hinein. Hier hat Dr. Wittsack neben die sonst allgemein übliche historische Anordnung eine Gliederung motivischer Art gestellt und z. B. die Marsch- und Kampflieder verschiedener Zeiten, Liebeslieder, Berufs- und Trinklieder usw. herausgenommen. Ueberhaupt ist dem Volkslied ein erfreulich breiter Raum gewidmet. Und den großen Sprechern deutscher Zunge — es sind deren nahezu 250, die hier zu Worte kommen — ist ein Denkmal gesetzt, das mit Recht den Anspruch erheben kann, „Hausbuch deutscher Dichtung genannt zu werden. — Auch zwei junge Halische Dichter der Gegenwart sind in dem neuen „Echtermeyer" vertreten: Curt Fretwald, der Dichter des „Liedes vom Gau der Mitte" und der „Ewigen Heimat", und Gerhard Conradi.

Wir zweifeln nicht daran, daß der neue Echtermeyer das Schulbuch deutscher Sprach- und Dichtkunst wird, wie es der alte seit hundert Jahren mehreren Generationen war. Darüber hinaus ist der schön ausgestatteten und preiswerten Sammlung (22 Dichterbildnisse, biographischer Abriß, verschiedene Verzeichnisse der Gedichte nach dem Gehalt usw.) der breiteste Weg in das ganze deutsche Volk zu wünschen.

*) Echtermeyer, Auswahl deutscher Gedichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, neugestaltet von Dr. Richard Wittsack. Mit 32 Bildern. 1936. Buchhandlung des Waisenhauses, Halle und Berlin. XXIV, 823 Seiten; geb 5,80 M

„Puritaner mit umgekehrten Vorzeichen"

D. H. Lawrence und seine Ehe

Der englische Dichter D. H. Lawrence ist ein Kapitel für sich. Noch heute, fast sieben Jahre nach seinem Tode, stehen sein Leben und Schaffen im Mittelpunkt erregter Diskussion. Das heißt, nur auf dem Kontinent streitet man noch wie vor darum, ob er Teufel oder Engel gewesen sei. In seinem Geburtsland hört man seinen Namen nicht allzu oft. Hier ist er nach wie vor verbannt, sowohl seine wesentlichsten Bücher wie auch seine Gemälde sind durch die Hand des Zensors den Augen des großen Publikums entzogen.

Warum Lawrence in England verbannt ist? Nun, er hat sich dafür entschieden, in seinen Werken, von denen hauptsächlich „Sons and Lovers" („Söhne und Liebhaber") und „Lady Chatterleys Lover" („Lady Chatterleys Liebhaber") bekannt geworden sind, gewisse Probleme und Lebenskreise ausführlich zu schildern, von deren Schilderung man bisher in der Literatur abzusehen pflegte. Vielleicht, daß hier all das einen Ausdruck suchte, was durch Jahrhunderte hindurch in des Dichters puritanischen Vorfahren mit Gewalt zurückgedrängt wurde? Wir wollen es nicht entscheiden. Einen „Puritaner mit umgekehrten Vorzeichen" hat man ihn genannt und sicher damit sein Wesen nicht schlecht getroffen.

So ist es meist kein reines Vergnügen, Lawrences Bücher zu lesen. Erst vor nicht allzu langer Zeit nahmen wir das Erscheinen einer deutschen Ausgabe seines Romans „Der weiße Pfau" zum Anlaß, uns ausführlich mit ihm zu beschäftigen. Wir versuchten, an diesem Buche aufzuzeigen, daß hier ein Mann zu uns spricht, der zwischen Glauben und Zweifel hin und hergerissen einen erbitterten Kampf kämpft. Dichter oder Zyniker? Das schien hier die Frage und diese Frage erfuhr von Seite zu Seite immer wieder neue Antworten.

Man hat mehr als einmal gesagt, daß seine Ehe Lawrence zu dem unglücklichen und zynischen Menschen gemacht habe, als der er immer wieder dann erscheint, wenn ihn der Genius des Dichters für kürzere oder längere Zeit verlassen hatte. Man wird es daher der Frau des Dichters, einer deutschen Adligen übrigens, nicht verdenken, wenn sie in einem vor wenigen Wochen erschienenen, hauptsächlich aus Briefen ihres Mannes bestehenden Buche, ein wahres Bild ihrer Ehe zu entwerfen versucht. (Nur der Wind... Erinnerungen an meine Ehe. Mit neunzig Briefen und fünf Gedichten von D. H. Lawrence. Von Frieda Lawrence, geb. Freiin von Richthofen. Verlag Die Rabenpresse, Berlin. 6,50 RM.) Hat man dieses fesselnde Buch gelesen, so muß man zugeben, daß man Lawrence bisher nur halb kannte. Lawrence, der Mensch (leider nicht so sehr der Künstler), offenbart sich hier von ganz neuen Seiten. Mag man zu seinen Büchern stehen, wie man will (und es gibt, wie gesagt, viele Gründe, sie abzulehnen) so kann man den Mann, der diese Briefe schrieb, menschliches Mitgefühl nicht versagen. Ungewöhnlich ist diese Ehe, vom ersten Tag an, aber sie wird mutig durchgekämpft, obwohl beide Seiten es nicht leicht darin haben. Erschütternd, wie der vom Keim des Todes schon in seiner Jugend angefressene Mann es nirgends aushält, wie er von Erdteil zu Erdteil hetzt, wie er nirgends ein festes Heim findet, sehr zum Leidwesen der deutschen Schwiegermutter, der er rührend besorgte Briefe in ihr Stift nach Baden-Baden schickt. Aber eins wird klar aus diesen Briefen: der Mensch, der sie schrieb, muß im tiefsten Grund gut gewesen sein. Auch ohne den bescheidenen, zurückhaltenden Kommentar der Frau gewänne man diesen Eindruck.

Und noch eins: es gibt eine Menge Stellen in diesen Briefen, die zeigen, ein welch scharfer Beobachter hier die Feder führte. Gibt es etwas aktuelleres, als Lawrences Begründung für seinen Widerwillen gegen Australien? Hier ist sie: „Dies ist die demokratischste Gegend, in der ich je gewesen bin. Und je mehr ich von Demokratie sehe, desto zuwiderer wird mir sie. Sie drückt einfach alles auf das ganz alltägliche Niveau von Löhnen und Preisen, elektrischem Licht und Wasserklosetts herunter, und weiter nichts. Noch nie hat es etwas gegeben, das so nichts, nothing, nullus, niente ist, wie das Leben hier."

Und das geschrieben im Jahre 1922! Eine Menge solcher Aussprüche und Beobachtungen wird man in dem gewiß nicht alltäglichen Buch finden und ihm darum viele Leser wünschen.

Dietmar Schmidt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0002

Staatspräsident Svinhufvud

Finnlands „großer alter Mann" 75 Jahre alt

Es ist das Werk Pehr Evind Svinhufvuds, der heute, am 15. Dezember, 75 Jahre alt wird, daß Finnland im nächsten Jahre, die Feier seiner zwanzigjährigen Unabhängigkeit begehen kann. Diese Freiheit war alles andere als Ergebnis einer willkürlichen Fügung des Schicksals. Allerdings, als die Bolschewisten in Petersburg regierten, noch völlig ungewiß, ob sie jemals das ganze russische Reich würden beherrschen können, und damals das Zugeständnis der Selbständigkeit Finnlands machten, war dies nicht das Ende sinnvoller und tiefgehender Ueberlegungen seitens der Roten. Auf der anderen Seite aber stand ein Mann, der um der Freiheit seines Volkes willen mehr als einmal schon die eigene Existenz eingesetzt hatte, der in der verbrieften Selbständigkeit Finnlands nur den Abschluß einer geschichtlichen Entwicklung sah, die seit über hundert Jahren unaufhaltsam in Gang war.

Es war der Finnen alter Kampf um die Freiheit, den Svinhufvud zum Siege führte. Er hörte den Schicksalsmantel durch die Weltgeschichte rauschen, sprang auf und griff zu. Das war alles. Aber das eben macht den Staatsmann.

Im ersten Einkammerparlament Finnlands, um die Jahrhundertwende, da saß bereits der Richter Svinhufvud. Ihm wie keinem anderen gelang es, die Meinung dieser oft breit aufgespaltenen Versammlung ganz für sich und seine Ideen einzunehmen, weil das, was er vorbrachte, nichts anderes war als die heilige Sache des einen gemeinsamen Vaterlandes.

Svinhufvud hatte, als das zaristische Rußland den Finnen den Rechtskampf des Jahres 1905 aufdrängte, erklärt, Widerstand solle nicht geleistet, aber auch keinem ungesetzlichen Befehle dürfe gehorcht werden, und jedermann dürfe Waffen tragen, solange das gesetzmäßige finnische Heer gesetzwidrig verboten sei. Es war die klassische Formel des passiven Widerstandes. Wer so klare und mannhafte Worte sprach, setzte seine bürgerliche Existenz und sein Leben aufs Spiel: auch der Richter Svinhufvud wurde des Amtes enthoben. Dennoch hielt er Thing mit den Beisitzern seines Gerichtes.

So wurde er der Führer dieses Volkes. Er ging in die Verbannung, in den entlegensten Winkel Sibiriens. Aber er kam wieder, als die russische Revolution 1917 ausbrach, sofort begreifend, daß der Zeitpunkt der geschichtlichen Wende auch für Finnland gekommen sei. In zähen und gefährlichen Verhandlungen wurde die Unterschrift unter die Selbständigkeitserklärung Finnlands den Bolschewisten abgerungen.

Aber nun, als das scheinbar Schwierigste geschehen war, setzte der Kampf um die wirkliche Freiheit erst ein. Denn nun geschah in Finnland, was sich in Spanien jetzt wiederholt. Um der bolschewistischen Revolution willen, die über alle Länder gejagt werden soll, zogen die Sowjets ihre Truppen aus Finnland nicht zurück. Sie erklärten, auf sozusagen diplomatischem Wege, von Staat zu Staat, Finnlands Selbständigkeit, aber sie gaben im gleichen Atemzuge den Befehl, die rote Revolution vorwärtszutreiben mit allen Mitteln.

Svinhufvud war Prokurator der finnischen Gesetze, er war die Seele des finnischen Widerstandes. Zum ersten Male in der Geschichte der Welt trieb er den großen Freiheitskampf eines Volkes gegen die rote Flut voran. Es war nötig, daß Svinhufvud mit roten Matrosen verhandelte, gewissermaßen unter den Mündungen ihrer Revolver, auf ihrem eigenen Schiff. Zweimal versuchte er vergebens, mit einem Flugzeug aus der Hauptstadt zu entkommen. Es gelang ihm und einigen Begleitern schließlich, Helsinki auf einem Eisbrecher zu verlassen, dessen Mannschaft auf hoher See mit Messern und Pistolen überwältigt werden mußte, bevor Finnlands Flagge am Mast des Schiffes aufsteigen konnte.

So abenteuerlich geschah die Gründung dieses jungen Staates. Aber es siegte am Ende doch das Volk gegen die Landsknechte des Mordes und Verbrechens, mit der tatkräftigen Hilfe deutscher Truppen, die, von Finnland herbeigerufen, sehr schnell die rote Gefahr aus dem Lande trieben.

Als im freien Helsinki die Siegreichen Truppen paradierten, war Svinhufvud Reichsverweser. Aber nur ein halbes Jahr. Dann trat er ab. Sein Lebenswerk schien vollendet. Ein Großer ging in die Stille, im Vollgefühl erfüllter Pflicht, auf dem unvergleichlichen Höhepunkt seines Daseins. Ein Jahrzehnt ist Svinhufvud in der Zurückgezogenheit geblieben. Auf seinem kleinen Landgut war er ein Bürger wie viele.

Dieses Namens und dieses Mannes bedurfte es noch einmal. Als der Geist der Zweitracht noch einmal über das finnische Volk zu kommen schien, übernahm er die Ministerpräsidentschaft. Svinhufvud steht mitten im Volk. Wie er sie alle überragt, ein Hüne von Gestalt, so ist er der erste unter ihnen. Noch häufig erscheint er zu den Veranstaltungen finnischer Bürger, insbesondere zum Wettschießen, und er ist, in diesem hohen Alter, noch einer der besten. Sein Auge blieb scharf und klar. Unbeirrbar wacht Svinhufvud über dem Schicksal seines Volkes. Er hat sich auf viele Vorstellungen seiner Freunde auch bezeiterklärt, sich wieder zur Verfügung zu stellen, wenn im nächsten Frühjahr seine Amtszeit zu Ende ist. Denn er ist einer von denen, die ihr Leben im Dienst des Vaterlandes verzehren.

W. v. Lojewski.

Fachmann für Bürgerkrieg

Und 3000 Freiwillige der roten Armee

Gibraltar, 15. Dezember. Reuter meldet, daß am Sonntagmorgen in der Nähe von Palma auf Mallorca eine sowjetrussische Unterseebootsflottille gesichtet worden sei. Die Agentur fügt ausdrücklich hinzu, die Meldung stamme aus einer zuverlässigen Quelle.

Ueber die weitere Hilfeleistung, die Sowjetrußland dem roten Spanien leistet, weiß der „Matin" neue Einzelheiten zu erzählen. Die sowjetrussischen Transportdampfer „Kuban", „Tschubar", „Tchorst" und „Charkow" hätten seit Beginn der letzten Unterstützungsaktion 3000 „Freiwillige" ausgeladen, die aus den besten Regimentern Sowjetrußlands zusammengestellt seien. Sie dienten als Kern der 11. und 12. Internationalen Brigade. Sie seien auf das modernste ausgerüstet und verfügten allein im Madrider Bezirk über mehr als 100 Sowjetpanzerwagen.

Wer ist „Kleber"?

Von Beginn an sei auf Anweisung des Sowjetbotschafters Moses Rosenberg ein sowjetrussischer Offizier an die Spitze der Internationalen Brigade gestellt worden, der sich den Namen des berühmten französischen Generals Kleber zugelegt habe. Die Persönlichkeit, die sich hinter dem Namen Kleber verberge, werde sorgfältig geheimgehalten. Um die ausländischen Journalisten irrezuführen, habe man das Gerücht verbreitet, daß es sich um einen Franzosen kanadischen Ursprungs handele. Diese geheimnisvolle Persönlichkeit habe jedoch bereits während der Revolution in Rußland eine internationale Brigade geführt, habe sich damals Tekete genannt und gelte als hervorragender Stratege im Bürgerkrieg. 1919 sei er im Flugzeug Bela Kuns nach Ungarn zur Hilfeleistung geschickt worden. Im September d. J. sei er auf dem Dampfer „Kuban" in Spanien eingetroffen und spiele seitdem im Kommando der Roten eine erste Rolle.

Franco kennt keine Kompromisse

Eine maßgebende Persönlichkeit der nationalen Regierung hat dem Havas-Vertreter in Salamanca Erklärungen zu der französisch-englischen Vermittlungsanregung gegeben und gesagt, daß eine Vermittlung nicht möglich sei. Das nationale Spanien führe einen Kampf, in dem es keine Kompromißmöglichkeit zwischen Gut und Böse gebe. Zwischen Wahrheit und Lüge, zwischen Leben und Tod gebe es keine Diskussion.

Sudetendeutsche - Staatsvolk Nr. 2

Eine Rede des tschechoslowakischen Außenministers Krofta

Karlsbad, 15. Dezember. Am Sonntag hielt der tschechoslowakische Außenminister Dr. Krofta im Kursaal von Karlsbad einen Vortrag über „Die Deutschen im tschechischen Staat". Als grundlegende Tatsache, sagte der Minister, müsse zunächst festgestellt werden, daß die Tschechen das eigentliche historische Volk des Staates seien. Nichtsdestoweniger müsse dahin gestrebt werden, das deutsche Problem in der Tschechoslowakei zu lösen.

Von den verschiedenen Lösungen, die möglich seien, lehnte der Minister zunächst die Abtrennung des deutschen Gebietes des Staates entschieden ab. Es sei, so sagte er, schwer zu glauben, daß sich das heutige Deutsche Reich nach unseren deutschen Landsleuten sehnen könnte, von denen nur ein geringer Teil all den strengen Anforderungen, die die Theorie über die Rassenreinheit der deutschen Nation stelle, entsprechen würde (!). Außerdem könne man die geographische und wirtschaftliche Verbundenheit der von den Deutschen bewohnten Teile des Staates mit dem übrigen Gebiet nicht übersehen. Ferner wäre es unmöglich, daß auf diese Weise alle Deutschen in der Tschechoslowakei in den deutschen Staat gelangen würden.

Eine andere Lösung, aus allen Völkern der Tschechoslowakei eine einzige Staatsnation zu bilden, sei gleichfalls ausgeschlossen. Aber auch eine Lösung nach Schweizer Muster wäre undurchführbar, da in der Tschechoslowakei dafür die dort gegebenen geschichtlichen Voraussetzungen fehlen. Das alles könne aber nicht bedeuten, daß die Tschechen und Slowaken nur ein einziges Staatsvolk bilden wollten, dem die übrigen Nationen in diesem Staat als ihrem Herrn untertan sein sollten. Der Minister verwies hier auf seinen früheren Ausspruch, daß die Deutschen das zweite Staatsvolk in der Tschechoslowakei seien. Die Voraussetzung dafür wäre, daß die Deutschen in der Tschechoslowakei ihre tatsächliche und dauernde Heimat sähen. Allerdings könnten die Tschechen und Slowaken zur Beschleunigung dieser Entwicklung in diesem Sinne durch eine vernünftige und gerechte Nationalitätenpolitik viel beitragen.

Eine volle territoriale Autonomie der Sudetendeutschen lehnte der Minister ebenfalls ab, da das nur eine Fortsetzung der Vorkriegsbestrebungen nach Schaffung einer selbständigen sudetendeutschen Provinz im Staate sei, die deren Bewohner nach Ansicht des Ministers keinen tatsächlichen Vorteil bringen könnte. Hingegen habe die deutsche Forderung nach Verwaltungsdezentralisation auf tschechoslowakischer Seite grundsätzliches Verständnis gefunden. Die nationale und kulturelle Selbstverwaltung sei zum großen Teil bereits erfüllt. (?) Die Deutschen müßten ihrerseits zu der Erkenntnis kommen, daß ihre nationale Existenz in der Tschechoslowakei ebensowenig in Frage gestellt sei wie ihr natürlicher Zusammenhang mit der deutschen Volksgemeinschaft. Als dem Staate aufrichtig ergebene Bürger könnten die Sudetendeutschen, so schloß der Minister, nicht nur dem Staate selbst, sondern auch der deutschen Nation viel nützen.

Südwestafrika und die südafrikanische Union

Berlin, 15. Dezember. Die Regierung der südafrikanischen Union teilt mit, daß sie weder beabsichtige, Südwestafrika als eine fünfte Provinz in die Union einzugliedern noch das Mandat einer anderen Macht zu übertragen. In dem offiziellen Bericht wird die Schaffung einer Gesetzgebung angekündigt, die es Ausländern einschließlich nichtnaturalisierten Deutschen, unmöglich machen will, Mitglieder politischer Organisationen oder anderer Körperschaften zu werden, in denen ihre Mitgliedschaft von dem Administrator für nicht wünschenswert erachtet wird. Die Regierung, so heißt es weiter, sei entschlossen, jeden in Südwestafrika gegen ungesetzlichen Druck zu schützen und die Ausübung irgendeines Zwanges auf Deutsche durch ausländische Führer zu unterbinden. Unter solchen ausländischen Führern wird auch der Führer des deutschen Bundes genannt. Die Regierung der südafrikanischen Union stützt sich bei dieser Erklärung auf den Bericht eines Rechtsausschusses, der vor einiger Zeit mit der Klärung der Angelegenheit beauftragt worden war.

*

Von deutscher Seite wird hierzu erklärt, daß der in der Meldung erwähnte Bericht des Rechtsausschusses in wesentlichen Teilen von unrichtigen Unterstellungen und einseitiger, bereits widerlegter Sachdarstellung ausgeht. Die deutschen Einwohner des Mandatsgebietes haben durch ihr bisheriges Verhalten unter größter Selbstbeherrschung bewiesen, daß sie die Gesetze der Mandatsregierung gewissenhaft achten. Im Mandatsgebiet herrscht unter der Einwohnerschaft, soweit sie deutschen Blutes und deutscher Abstammung ist, völlige Ruhe und Eintracht. Die Versuche, politische Zwietracht zu säen, kommen von einer Seite, die ein Interesse daran hat, die deutsche Einigkeit zu brechen und die endgültige Einverleibung Südwestafrikas in die Union herbeizuführen. Die angekündigten Maßnahmen finden daher nicht nur keine Begründung im Verhalten der deutschen Bevölkerung, sondern sie verstoßen auch gegen das der Union übertragene Völkerbundsmandat.

Feierstunde im Deutschlandsender

Eine Feier zum 75. Geburtstag des finnischen Staatspräsidenten überträgt der Deutschlandsender heute von 12 bis 13.15 Uhr aus dem Weißen Saal im Berliner Schloß. Es sprechen der Präsident der nordischen Verbindungsstelle Draeger, Reichsleiter Alfred Rosenberg und der finnische Gesandte.

Der Führer und Reichskanzler hat dem Präsidenten der Republik Finnland Svinhufvud zum 75. Geburtstag aufrichtigste Glückwünsche telegraphisch übermittelt.

Wir gedenken

Im Kampf für ein nationalsozialistisches Deutschland wurde ermordet:

14. 12. 1929: Walter Fischer, Berlin, von Kommunisten erschossen.

Hier spricht die Bewegung

(Alle Versammlungen beginnen 20 Uhr.)

15. Dezember 1936: Pg. Uhlig in Löberitz, Krs. Bitterfeld; Pg. Körner in Halle a. S., „Stadtschützenhaus"; Pg. Friedlein in Altranstädt, Krs. Merseburg; Pg. Hans Schmidt in Grössl, Krs. Querfurt; Pg. Kasper in Wesenlebslingen b. Halle; Pg. Daenicke in Riestedt, Krs. Sangerhausen; Pg. Schramm in Herzberg (Elster); Pg. Maul in Torgau-Ost; Pg. Tesche in Großkorbetha, Krs. Weißenfels; Pg. Wenzel in Wengelsdorf, Krs. Zeitz; Pg. Rohkrähmer in Sabissa, Kreis Zeitz; Pg. Gruffke in Dobien, Krs. Wittenberg.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Es gingen verloren:

Das kleine Ehrenzeichen des Pg. Walter Berck, Mitgl.-Nr. 61 888, Ogr. Halle (Saale).

Das kleine Ehrenzeichen des Pg. Peter Werel, Mitgl.-Nr. 25 553, Ogr. Halle (Saale).

Das kleine Ehrenzeichen des Pg. Wilhelm Lehmann, Mitgl.-Nr. 85 907, Ogr. Hohenleipisch.

Das Mitgliedsbuch des Pg. Willi Kabisch, Mitgl.-Nr. 270 216, Ogr. Weißenfels-Neustadt.

Das Mitgliedsbuch des Pg. Christof Barlet, Mitgl.-Nr. 743 087, Ogr. Golpa-Zscherniwitz.

Das Mitgliedsbuch des ausgetretenen Pg. Friedrich Koch, Mitgl.-Nr. 2 775 302, Ogr. Bottendorf.

Das Mitgliedsbuch des ausgetretenen Pg. Friedrich Herse, Mitgl.-Nr. 2 758 251, Ogr. Teutschenthal.

Das Mitgliedsbuch der ausgetretenen Pgn. Anneliese Behrens, verehel. Naumann, Mitgl.-Nr. 539 870, Ogr. Merseburg.

Die Mitgliedskarte des Pg. Albert Braunsdorf, Mitgl.-Nr. 1 805 972, Ogr. Bergwitz.

Die Mitgliedskarte des Pg. Oswald Hörning, Mitgl.-Nr. 3 085 796, Ogr. Laucha (Unstrut).

Die Mitgliedskarte des Pg. Adolf Schröder, Mitgl.-Nr. 2 187 990, Ogr. Zeitz.

Das Mitgliedsbuch des Pg. Erich Künstler, Mitgl.-Nr. 951 365, Ogr. Zeitz.

Die Mitgliedskarte des Pg. Friedrich Ehrenberg, Mitgl.-Nr. 3 729 501, Ogr. Laucha (Unstrut).

Die Mitgliedskarte des Pg. Alfred Tretbar, Mitgl.-Nr. 3 491 915, Ogr. Gleina, Kr. Zeitz.

Vor Mißbrauch wird gewarnt.

gez.: Richter,
Gauschatzmeister.

Bäume ausreißen?

Sie kennen doch die wunderbare Stimmung, in der man buchstäblich Bäume ausreißen möchte. Schaumwein macht ein bißchen übermütig .....

SCHAUMWEIN bringt Frohsinn!

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Tranmann; Dienstleiter: Dr. Kurt Lyß; Verantwortlich: Politik: Robert Netzler; Wirtschaft: Dipl.-Kfm. Erwin Koch; Vermischtes und Sonderreportage: Alf Dietrich; Kulturpolitik, Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt; Frauenfragen, Reisegestaltung und Bild: Rita Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gerike; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Hallische Reportage: Rudolf Sinche; Provinz: Kurt Hahnke; Sport: Fritz Pluch; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach; sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feile, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfell, Delitzsch; Anzeigenleiter: Alf Heinlein, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 37; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin-Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat November 1936:

Gesamtauflage der „MNZ"	**Bl. 13**	**über 65 600**
Halle und Umgebung	**Bl. 13**	**über 46 900**
davon Bitterfeld	Bl. 11	über 5 100
Delitzsch-Eilenburg	Bl. 11	„ 4 000
Merseburg	Bl. 11	„ 7 800
Gau-Ausgabe West	Bl. 7	„ 5 650
Ausgabe Weißenfels	Bl. 10	über 5 850
Ausgabe Zeitz	Bl. 10	„ 8 050
Ausgabe Naumburg	Bl. 10	„ 4 800
Zur Gau-Presse gehört noch Torgauer Zeitung, Torgau	Bl. 9	„ 8 200
Gesamtauflage der Gaupresse		**über 73 800**

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Leitung des Gesamtverlages: Kurt Ro. Wege.

Gr. Ulrichstr. 37, Fernruf 27631. Nachtruf (ab 24 Uhr): Versand 33666, Schriftleitung Halle und Scherzel: 33665/33667, Ständiger direkter Anschluß 33767; Nachtruf für Zeitz 2486/90. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststraße 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei, Zeitz.

Jeden Abend **Chlorodont** Jeden Morgen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0003

Störtebeker
der Magendoktor

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Am Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Paul Hörbiger
Gusti Huber
in dem herrlichen Volksstück
Fiakerlied
Jugendl. über 14 J. zugelassen!

Gr. Ulrichstr. 51
Morgen letzter Tag!
Der große Kriminalfilm
Kabine B 50
Für Jugendliche nicht zugelassen!

LICHT-SPIELE **C.T** LICHT-SPIELE
Schauburg
Kolossaler Erfolg!
Wir müssen verlängern!
Willy Birgel
Lida Baarova
in dem gewaltigen Ufa-Spitzenfilm
Verräter
Ein Film, der packt, der eine unheimliche Dynamik besitzt, der ein Stück Gegenwart zum nachhaltigen Erlebnis werden läßt.
Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

ZOO AQUARIUM
Mittwoch, 16 Uhr
Eröffnung des Aquariums

Neumarkt-Schlößchenhaus
Mittwoch, den 16. Dezember 1936, letzte große Weihnachtskaffeestunde bei Kerzenschimmer und Tannengrün unter Mitwirkung erster Künstler und Walter Schulze.
Letzte Jahreskaffeestunde am Mittwoch, dem 30. Dezember 1936.

Briefmarken
Briefmarken-Alben
in großer Auswahl
Bruno Huth Briefmarken-handlung, Halle (S.), Krausenstraße 2

Astoria-Kabarett
Heute Dienstag
Abschieds- und Ehrenabend für Paraselli
Mittwoch, 16 Uhr
Advents-Kaffeestunde
Gustav Bertram
sowie das
Große Weihnachtsprogramm
Ende 4 Uhr. Eintritt frei

Stadttheater Halle
Heute, Dienstag, 20 bis gegen 22¼ Uhr
Erstaufführung:
Der Einsame
Schauspiel von Hanns Johst
Mittwoch, 15½ bis gegen 18½ Uhr
Rumpelstilzchen
20 bis gegen 22¼ Uhr
Die lustige Witwe
Der Kartenvorverkauf für die Weihnachtsfeiertage beginnt am Mittwoch, dem 16. Dezember.
Telefonische Bestellungen können **nur von auswärts** angenommen werden.

Vereinsnachrichten

Wir veröffentlichen unter dieser Rubrik Mitteilungen der Vereine usw. zu dem ermäßigten Preise von 18 Pfg. für die dreispaltige Millimeterzeile.

Kant-Gesellschaft. Mittwoch, 16. Dez., 20 Uhr, Vortrag Prof. Dr. Altheim: „Der altrömische Gottesbegriff" (Universität, Hauptgebäude). Eintritt auch für Nichtmitglieder.

Deine Zeitung die MNZ

Verlangt in allen Gaststätten die MNZ

Schnitt
Elektrogeräte!
Auskunft und Vorführung
Werke der Stadt Halle A.-G.
Haushaltsberatungsstelle Marktplatz 2
Mitglieder der Gefage mit diesem Zeichen
Licht und Wärme GmbH.
Große Ulrichstraße 54

Rundfunk

Mittwoch, den 16. Dezember 1936

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: König Drosselbart, Märchenvorspiel von Hanel. — 6.50: Mitteilungen für den Bauern, Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Markt und Küche. — 8.30: Melodien aus der Operette „Gasperone" von Carl Millöcker. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Als Weber den „Oberon" schrieb. — 10.30: Wetter, Wasserstand, Programm. — 10.45: Heute vor . . . Jahren. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Mittagskonzert. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Musik nach Tisch (Schallplatten). — 14.30: Das Männchen mit dem spitzen Hut. — 15.00: Weihnachtspflanzen. — 15.20: Kunstbericht. — 15.30: Musikfalisches Zwischenspiel. — 15.40: Das mußt du lesen. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. — 17.10: Der Kampf um die Wundheilung. — 17.330: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.35: Für die Frau. — 18.00: Konzert. — 19.00: Abendmusik. — 19.50: Jedem soll der Weihnachtsbaum brennen. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Reichssendung. — 20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront. — 21.00: Kleinkunst der Großen. — 22.00: Nachrichten und Sportfunk. — 22.20: Buch-Wochenbericht. — 22.30: Aus Rom: Deutsch-italienisches Wohltätigkeitskonzert. — 23.30 bis 24.00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel. — Morgenruf. — Wetter. — Anschl.: Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Deutsche Dichtung und Musik: Kampf und Sieg. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört. — Anschließend: Wetter. — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Die Don-Kosaken singen (Schallplatten). — 15.40: „Kinder", spricht die Mutter Hase, „putzt euch noch einmal die Nase!" — 16.00: Musik am Nachmittag. — 16.50: Niederdeutsche Geschichten. — 18.00: Jungvolk, hör zu! — 18.20: Der Dichter spricht. — 18.40: Sportfunk. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! — Drei Minuten „Tönende Tagesschau". — 19.45: Das Deutsche Frauenwerk. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetter, Nachrichten. — 20.15: Stunde der jungen Nation: Welt liegt im Winterkleid. — 20.45: ¾ Stunde im ¾-Takt (Schallplatten). — 21.30: Aus Rom: Deutsch-italienisches Wohltätigkeitskonzert. — 22.15: Wetter, Nachrichten, Sport. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—24.00: Wir bitten zum Tanz.

MNZ-Kleinanzeigen

In der Ausgabe Halle u. Umgebung (über 46900) kostet jedes Wort 8 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

In der Gesamtausgabe (über 65600) kostet jedes Wort 11 Pfennig, jedes fettgedruckte Ueberschriftswort 20 Pfennig

Stellen-Angebote

Gebildete
Frau sucht Pflege bei Dame oder Herrn, Tag und Nacht. Angebote unter Gr. U. 14 747 an MNZ, Halle (S.), Gr. Ulrichstraße 57.

Junges Mädchen
fleißig und ehrlich, zum 1. Jan. 1937 gesucht.
Frau Becker, Bad Sachsa, Waldsaumweg, Parkvilla.

Suche
zum 1. oder 15. Jan. 1937 einen Obermelker mit nur guten Zeugnissen. Bestand 63 bis 65 Stück Großvieh. Otto Jahn, Zörbig, Kr. Bitterfeld. Fernruf 479.

Junger Drogist
evtl. Lehrling per 1. Januar 1937 wegen plötzlicher Einberufung gesucht. Angebote unter L 7723 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Für einen jungen Gärtnerhaushalt in der Mark wird 3. 1. 37 zur Unterstützung der Hausfrau ein arbeitsfreudiges BDM-Mädel als
Haustochter
gesucht. Zu erfragen bei **Bälge,** Otto Küfner-Str. 23/I r.

Kaufm. Lehrling
per 1. 4. 1937 gesucht. Bedingungen: Mittel- oder höhere Schulbildung. Bewerbungen zunächst schriftlich mit Lichtbild, Schulzeugnissen und selbstgeschriebenem Lebenslauf an
Gesuter Gemeinhandlung Wilhelm Greil, Marktplatz 15

Herrenfriseur
als Aushilfe vor Weihnachten sucht Haase, Halle (S.), Weidenplan 2.

Hausmädchen
sauber, fleißig, kinderlieb (zweijähriges Kind) für Privathaushalt (Zentralheizung) zum 1. 1. 37 gesucht. Schriftliche Angebote mit Gehaltsanspr. unter L 7700 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Stellen-Gesuche

Schmiedegeselle
sucht sofort Stellung. Martin Dabernig, Barnstädt 30.

Vermietungen

Zimmer
möbliert, frei. Jacobstraße 57, II, links.

3-Zimmer-Wohnung
(Neubau) Küche, Bad, Innenkl. Balkon sofort oder später zu vermieten; Miete 62.— bis 70.— RM. monatlich, erforderlich 300.— RM Baukostenzuschuß. Angeb. u. G 449 an die MNZ, Halle, Geiststraße 47

Möbliertes Zimmer
im Zentrum, an alleinstehende Person sofort zu vermieten. Halle-S., Alter Markt 10, II

Laden
auch für Heißmangel, m. Kleinwohnung, frei. Zwingerstraße 7.

Wohn- und Schlafzimmer
mit Küchenbenutzung zum 1. Januar, 35,— ℳ, zu vermieten. Halle-S., Ludw.-Wucherer-Straße 16, I, rechts.

Büroräume und Kellerräume
mit Zentralheizung zu vermieten. Halle (S.), Königstraße 84.

Miet-Gesuche

Suche
zwei leere Zimmer. Angebote unter Gr. U. 147 48 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Schlafstelle
freundlich, von Herrn, 40 Jahre, ohne Anhang, pünktlicher Zahler, in Stadt od. Land gesucht. Angebote mit Preisangabe unter M 125 48 an MNZ, Merseburg, Kleine Ritterstraße 13.

Verloren

Tischdecke
(Handarbeit) zwischen Dölbau und Raundorf Sonntag abend verloren. Gegen Belohnung abzugeben Reiz, Raundorf, Adolf-Hitler-Straße 10.

Handwerks-Arbeiten

Verchromen
Chrom-Becker
Halle
Gr. Märkerstr. 6-7

Umpreßhüte
Wilhelm Tietz, Hutmacherei, Halle, nur Steinweg 7. Annahme Hof links.

Bestecke
verchromt sauber u. schnell „Nickel-Becker", Halle-S., Kleine Brauhausstraße 11.

Heizen

Witwer
40 Jahre, mit gutem Charakter, feste Stellung, 2 Kinder (7 und 11 Jahre) sucht liebes Mädel, 28 bis 38 Jahre, vom Lande, mit etwas Vermögen od. Ersparnissen, zwecks baldiger Heirat kennenzulernen. Nur ernste Bildzuschriften unter L 7722 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Gründstücks-Markt

Molkereigrundstück
dicht am Kleinbahnhof, mit Wohnung, passend für verschiedene Unternehmen, elektr. Licht und Kraft, sowie auch Dampfkessel vorhanden, zu verkaufen. Eignet sich auch zum Ausbau von Wohnungen. Näheres Dornbusch, Ennetwitz-Glesien.

Kauf-Gesuche

Waschkommode
mit Nachtschrank, runder Tisch mit Stühlen, Chaiselongue od. Couch, 12 Teppich, 250×350, 1 Metallbett, gut erhalten, von privat zu kaufen gesucht. Angebote unter L 7715 an MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Schneider-Nähmaschine
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter G 455 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Briefmarken
alte auf Briefen oder Sammlung kauft Sammler. Angebote unter Gr. U. 147 49 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Kinderstühlchen
m. kleinem Klapptisch bill. zu kaufen gesucht. Halle-S., Hackedornstraße 5, Parterre.

Verkäufe

Eisenbahn
mit Uhrwerk preiswert zu verkaufen. Halle-S., Viktor-Scheffel-Str. 7, I, links.

Moderner
Kindersportwagen u. Blumenkrippe zu verkaufen. Albrecht, Halle, Richard-Wagner-Straße 11.

Dampfmaschine
Kaufladen zu verkaufen. Müller, Halle, Beyschlagstraße 20, I, links.

2 Betten
mit Matratzen, 1 Kinderbett billig zu verkaufen. Winter, Halle-S., Südstraße 11.

Gasherd
dreiflammig, mit Bratröhre, 45,—, zu verkaufen. Michalik, Halle (S.), Blumenthalparterre.

Verschiedenes

Graphologie Handlinien-deutung
seit 1904 Praxis. Fr. Brachmann, Halle-S., Neumarktstr. 11, part., tägl. v. 9 bis 20 Uhr

Unterricht

Ingenieurschule Zittau
Große Laboratorien
Lehrfabrik f. Praktikanten
Elektrotechnik
Masch.-, Auto- u. Flugzeugbau

Kinderbettstelle
gut erhalten, weißlackiert, zu verkaufen. Angebote unter Gr. U. 147 50 an MNZ, Halle-S., Große Ulrichstraße 57.

Heinrich Wittenberg
Fernsprech-Sammelnummer 27061
Briketts — Koks

Kino
Koffer-Apparat. Ernemann-Box. 300 mm Trommeln. Universal-Motor für 110/220 Volt-Motor, geeignet für Lehrzwecke sowie f. Filmveranstaltungen spottbillig zu verkaufen. Zu besichtigen bei Photo-Schulz, Große Ulrichstraße 51

Brennholz-Auktion
Am Sonnabend, dem 19. Dezember, 11 Uhr vorm., kommen etwa 300 rm Eichen-, Eschen- und Rüstern-Scheit und Astraum meistbietend zum Verkauf. Treffpunkt Ostausgang des Scopauer Holzes.
Rittergut Scopau bei Merseburg.

Zwei Bettstellen
ohne Matratzen zu verkaufen. Günther, Halle, Kleine Ulrichstraße 37.

Schlafzimmer
besonders preiswert
Möbel-Thomas
Mühlweg 25

Kurfürstenbibel von 1640
Laute mit Futteral sowie Flachs und Garn zu verkaufen. Ludwig-Wucherer-Straße 16, I, rechts.

Für gebr. Möbel
zahlt gute Preise
Fa. Seabert
Kl. Ulrichstraße 5

Alte Geige
Kl. Kino
60 Filme, billig zu verkaufen. Marsstraße 5.

Kleiderbüste mit Ständer
Größe 44, zu verkaufen. Halle-S., Hohenzollernstr. 3, II.

Couch
von 70,- an
Büfetts
von 165,- an
Haake & Söhne
Sternstraße 2

Opossum-Muff
neu, zu verkaufen. Wege, Ludwig-Wucherer-Straße 50, I.

Kauft bei unseren Inserenten

wahre Qualität seit 60 Jahren
Kauf im Fachgeschäft
Prophete
Rannische Str. 15-16
bequeme Zahlweise

Große führende Pommersche Weichkäserei
sucht für Halle und Umgebung
Generalvertretung
Angebote unter L. 7721 an die MNZ, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0004

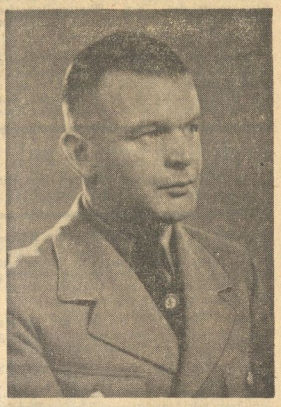
Aus der Arbeit der NSDAP.

Versammlungsschlacht heute abgeschlossen

79 politische Großveranstaltungen in den letzten Wochen wurden von Zehntausenden von Volksgenossen besucht

Mit einer Großversammlung im Stadtschützenhaus auf der Pg. Körner sprechen wird, beschließt die NSDAP. heute ihre diesjährige Versammlungsschlacht in Halle.

Eine Straße zieht sich durch unsere Städte und Dörfer, die wir Nationalsozialisten in den letzten Jahren gegangen sind. Es ist eine merkwürdige Straße, die einen unter uns sehen und bewundern ihren geraden und granitgepflasterten Bau, die anderen vermögen sie nicht zu erkennen. Aber doch ist diese Straße da, sie geht als Brücke durch unsere Heimat, sie überwindet Hindernisse von gestern und verbindet alle. In unermüdlicher Arbeit wird an ihrem weiteren Bau geschaffen, die Politischen Leiter als Willensträger des Führers bereiten der Idee den Weg in stiller Kleinarbeit und in den großen Versammlungsschlachten, durch die ein ganzes Volk für den Nationalsozialismus erobert wurde und mit deren Hilfe er vertieft und in aller Herzen gefestigt wird.



Aufnahme: MNZ-Bilderdienst

Pg. Körner, der heute um 20.15 Uhr auf der letzten Versammlung vor Weihnachten im Stadtschützenhaus spricht

Immer, wenn die Politischen Leiter vom Reichsparteitag heimkehren, nimmt die große Versammlungsschlacht ihren Anfang, die erst abgeschlossen wird, wenn kurze Zeit vor dem Christfest die Weihnachtsruhe eintritt. Die Versammlungstätigkeit in Halle erreicht heute ihr Ende, sie wird ausgesetzt, bis am 15. Januar die Versammlungen des nächsten Jahres beginnen. Eine Großversammlung, die am heutigen Abend um 20.15 Uhr im Stadtschützenhaus durchgeführt wird und auf der Pg. Körner, Leipzig, spricht, beendet die über zweieinhalb Monate dauernde Versammlungsarbeit der Partei in Halle. Um 19.45 Uhr treten heute 500 Politische Leiter und Abordnungen der Gliederungen mit 100 Fahnen auf dem Paradeplatz an und marschieren zu der letzten Versammlung, die durch diesen Marsch besonders hervorgehoben wird.

In den 79 Großversammlungen, die in den letzten zehn Wochen in der Gaustadt durchgeführt wurden, sind Zehntausende von Volksgenossen über die politische Zielsetzung der Bewegung und des nationalsozialistischen Staats unterrichtet worden. „Wir hauen das Fundament des ewigen Deutschlands" so lautete die Grundeinstellung aller Reden und Vorträge, die im Mittelpunkt dieser Versammlungen gestanden haben. Reichsredner und Stoßtruppredner, aber auch Redner, die durch die Reichspropagandaleitung vermittelt wurden, ferner Gauredner und Kreisredner haben in diesem Rahmen gesprochen. In unermüdlicher Weise sind in diesen Wochen unsere heimischen Redner unterwegs gewesen, Parteigenossen, die sämtlich vor der Machtübernahme schon Aktivisten waren. Es gibt manchen unter ihnen, der hat wie in der Kampfzeit jetzt Abend für Abend gesprochen, er ist wieder in den Sälen, den Schulen und Turnhallen, in denen die Versammlungen stattfanden, ganz wie „zu Hause" gewesen.

„Es ist eine zu Herzen gehende Freude, immer wieder feststellen zu können, daß ich auch am Ende dieser Versammlungsschlacht immer wieder überfüllte Säle angetroffen habe!" berichtet einer dieser alten Parteiredner aus Halle, der schon seit vielen Jahren unentwegt die Arbeit des Politischen Leiters verrichtet, um an den Abenden aus einer Versammlung zur anderen zu gehen. Es geht ja nicht nur um die Großveranstaltung, unsere Redner sprechen jetzt bei jeder Versammlung, die ein Verein abhält, einige Minuten aufklärend über das Winterhilfswerk, dazu kommen dann die Mitgliederversammlungen der Ortsgruppen, die Block- und Zellenabende und die Besprechungsabende der Politischen Leiter.

Weihnachtsfeiern der Ortsgruppen

Eine Feier ist es, an der die Politischen Leiter in den Tagen vor Weihnachten teilnehmen, in denen sie diesmal Gäste sind, es sind die Weihnachtsfeiern der 30 hallischen Ortsgruppen der NSDAP. Schon jetzt sind sie dabei, diese Feiern vorzubereiten, sie bemühen sich um eine recht hübsche Ausgestaltung der Räume, in denen die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen bewirtet werden. Musik und Spielgruppen sind vorgesehen, die dieser Feier den Rahmen geben sollen.

Damit die Volksgenossen zu den Feiern keinen weiten Weg zurückzulegen haben, sind die Räume überall so gewählt worden, daß sie inmitten der Wohngebiete der einzelnen Ortsgruppen liegen. Für diese am Montag, 21. Dezember, stattfindenden Weihnachtsfeiern haben die Ortsgruppen nachstehende Säle und Schulen in Aussicht genommen. Ogr. Paul Berg: Ruderhaus Böllberg. Ogr. Bergmannstrost: Schreberhaus Süd. Ogr. Berliner Straße: Aula des Reform-Realgymnasiums. Ogr. Cröllwitz: Bergschenke. Ogr. Freiimfelde: Schlesiersaal (Bahnhof). Ogr. Friedrichplatz: Albrechtfestsäle. Ogr. Gesundbrunnen: Paul-Riebeck-Stift. Ogr. Giebichenstein: Turnhalle der Oberrealschule. Ogr. Glaucha: Turnhalle der Glauchaschule. Ogr. Hallmarkt: Aula der Talamtschule. Ogr. Hofjäger: Turnhalle der Johanneschule. Ogr. Johannesplatz: Paul-Riebeck-Stift. Ogr. Kaiserplatz: Schillerschule. Ogr. Leipziger Turm: Schänke Alt-Halle. Ogr. Lutherlinde: Reichshof. Ogr. Moritzburg: Reichshof, gr. Saal. Ogr. Neumarkt: Neumarktschützenhaus. Ogr. Paulusring: Engelhardt-Bierhaus. Ogr. Pfännerhöhe: Johannesgemeindehaus. Ogr. Rannischer Platz: Turnhalle der Weingärtenschule. Ogr. Ratshof: Turnhalle der Alten Volksschule. Ogr. Roßplatz: Turnhalle Gasthaus Thomas. Ogr. Steintor: Aula des Stadtgymnasiums. Ogr. Thielenplatz: Kleiner Saal des Stadtschützenhauses. Ogr. Trotha: Hallischer Ruderklub. Ogr. Universität: St. Nikolaus. Ogr. Viktoriaplatz: Gemeindehaus. Ogr. Wasserturm-Süd: Landhaus. Ogr. Wasserturm-Nord: Wintergarten. Ogr. Wittekind: Saalschloßbrauerei, großer Saal. —che.

Speck, Schmalz, Talg und andere Fette

Die Eintragung in die Kundenlisten

Bei der Ausfüllung der Anträge für Haushaltsnachweise sind verschiedentlich Zweifel über die Auslegung des Punktes 11 des „Merkblattes über Fettbezug ab Januar 1937" aufgetaucht. Es heißt darin, daß die jeweils in den beiden Sparten „Speck, Schmalz und Talg" und „andere Fette" eingetragenen Personenzahlen die Gesamtpersonenzahl der Haushaltsgemeinschaft nicht überteigen dürfen. Das heißt: jeder Haushaltsvorstand kann sowohl Speck, Schmalz und Talg als auch die anderen Fette, wie Butter, Margarine, Oel bei verschiedenen Händlern beziehen, da es ja oft vorkommt, daß jemand seine Butter vom Milchhändler, seine Margarine aber vom Kaufmann bezieht oder Speck bei dem einen, Talg aber beim andern Fleischer ersteht. Ist das der Fall, so läßt sich z. B. eine Haushaltsgemeinschaft von fünf Personen für zwei Personen beim Butterhändler für drei Personen beim Margarinehändler in die Kundenliste eintragen; in ähnlicher Weise kann die Eintragung in die Kundenliste bei einer oder zwei Speck-, Schmalz- und Talg-Verkaufsstellen erfolgen. Es darf also in jeder der beiden Sparten „Speck, Schmalz und Talg" und „andere Fette" die volle Haushaltspersonenzahl erreicht werden.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die gesamte Regelung des Fettbezuges auf Kundenlisten dazu dienen soll, jeden Volksgenossen gleichmäßig und jeden Haushalt nach Maßgabe der Personenzahl mit Fetten zu versorgen, es soll aber verhindert werden, daß bemittelte Volksgenossen, die von der Hamstersucht vergangener Zeiten noch nicht geheilt sind, Fettvorräte aufstapeln und so eine gleichmäßige Belieferung der deutschen Volksgenossen mit diesen Nahrungsmitteln, die nun einmal nicht im Ueberfluß vorhanden sind, durchkreuzen.

Eine Mutter starb an den Mißhandlungen ihres Sohnes

Der entmenschte Sohn wurde zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt

Das Schwurgericht zu Halle hatte in der für diese Woche angesetzten letzten Tagung des Jahres 1936 sich in seiner gestrigen Sitzung mit einer Straftat zu beschäftigen, die in der deutschen Kriminalgeschichte zum Glück äußerst selten auftritt: Vor den Schranken des Schwurgerichts stand der 33jährige Richard Hertel aus Ammendorf unter der Anklage, den Tod seiner Mutter durch Mißhandlungen verursacht zu haben.

Vorsitzender des Schwurgerichts war Landgerichtsdirektor Tromp, Vertreter der Anklagebehörde Staatsanwaltschaftsrat Dr. Knögel, Rechtsanwalt Bauer stand dem Beschuldigten als Verteidiger zur Seite. Neun Zeugen waren geladen, unter ihnen Dr. Wolber, der die Ueberführung der Erkrankten in die hallische Klinik anordnete, ferner als medizinische Sachverständige Medizinalrat Dr. Loofs und Dr. Ponsold vom Gerichtsmedizinischen Institut der Universität.

Um 16 Uhr verkündet der Vorsitzende im Namen des deutschen Volkes das Urteil des Schwurgerichts. Der Angeklagte Richard Hertel wird wegen Verbrechens gegen die §§ 223, 223a und 226 des StGB. (Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung, die den Tod zur Folge hatte) zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Untersuchungshaft wird dem Angeklagten angerechnet.

Nach Aufnahme der Personalien verlas der Vorsitzende den Eröffnungsbeschluß: Der Angeklagte Richard Hertel wird beschuldigt, in Ammendorf in den Jahren 1935—36 seine Mutter fortgesetzt mißhandelt zu haben, wodurch der Tod der Mutter eingetreten ist. Hier steht eine Tat zur Aburteilung, wie sie verabscheuungswürdiger kaum gedacht werden kann. Ein Sohn vergreift sich an seiner Mutter, der er das Leben zu verdanken hat, die auch in den letzten Jahren, obgleich sie nur eine kärgliche Rente bezieht, ihn und seine Familie immer wieder unterstützte, und mißhandelte sie, weil sie ihm oft mit ihren Ermahnungen, die durchaus berechtigt waren, unbequem wurde. Da trumpfte er auf: „Ich bin der Mann" und schlug seine Mutter, die aus Scham über diese Ungeheuerlichkeit ihren Gram und ihren Schmerz selbst vor ihren besten Freundinnen fest verschließt, Monate um Monate. Bis sie nach der letzten Mißhandlung ihrer Freundin eingestehen muß: Mein Sohn hat mich geschlagen!

Im Jahre 1926 heiratete der Angeklagte. Seiner Ehe sind sechs Kinder im Alter von dreiviertel bis neun Jahren entsprossen. Er wohnte mit seiner Mutter auf demselben Flur, die alte Frau hatte drei kleine Zimmer, er selbst nur Küche und ein Schlafzimmer. Jeder Teil aber zahlte seine Miete für sich. So waren die Wohnungsverhältnisse bei dem Angeklagten sehr beengt, doch waren verschiedene Möbel bei der Mutter untergestellt. Es ergab sich von selbst, daß die Mutter häufig bei Sohn und Schwiegertochter war und die Kinder des jungen Paares ebenfalls häufig bei der Großmutter. Der Angeklagte machte nun seiner Mutter den Vorwurf, sie habe die Kinder verzogen; so kam es zu Auseinandersetzungen und zu den Tätlichkeiten.

Er schlägt seine Mutter

Der Angeklagte gab zu, seine Mutter drei- oder viermal geschlagen zu haben. Bei der Verschwiegenheit der alten Frau ist nicht nachzuweisen, wie oft sich der Angeklagte wirklich an ihr vergriffen hat. Dabei warf er bei jeder Gelegenheit noch seiner Mutter die infamsten, nicht wiederzugebenden Schimpfworte an den Kopf.

Zur Kennzeichnung des Angeklagten sei nur eins noch mitgeteilt: Seine Mutter hatte ihm auf sein Drängen fast ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 300 RM. geliehen, und als sie ihn einmal an die Rückzahlung dieses Geldes zu erinnern wagte, rief er ihr zu: „Ja, die nagle ich Dir auf Deinen Sargdeckel und setze noch einen Haufen daneben."

Vierzehn Tage vor Pfingsten kam H. früh in Wortwechsel mit seiner Mutter und schlug auf sie ein, traf sie an den Armen und im Gesicht. Seine Mutter litt seit Jahren an Kopfschmerzen, die ganz plötzlich auftreten, was der Angeklagte wußte und bei der Hauptverhandlung auch eingestand. Am 8. Juni wurden die Kopfschmerzen der alten Frau unerträglich, der Arzt wurde geholt, der nach zwei Tagen wieder kam und die sofortige Ueberführung der Kranken in die hallische Universitätsklinik veranlaßte, wo die Frau nach kurzer Zeit an den Folgen der Schläge an den Kopf, die zu einem Bluterguß ins Gehirn geführt hatten, starb.

Gutachten wurden abgegeben

Die Gutachten der medizinischen Sachverständigen.

Dr. Ponsold, welcher der Obduktion der Leiche beigewohnt hatte, sagte aus, daß an der Toten eine Reihe blutunterlaufener Stellen zu bemerken gewesen seien, an der linken Körperseite, an beiden

Ein Schnappschuß von den hallischen Luftrekruten: unter Führung eines Feldwebels geht es zum Gewehrreinigen

Aufn.: Scherl

Linoleum – Stragula – Tapeten

Puppenstubentapeten sowie Puppenstubenfarben bei

Farben-Kramer - Tapeten-Kramer

Ruf 21465 und 21466 - Halle (Saale) - Mittelwache 9/10

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0005

Armen, an den Beinen und an der Brust, und, wie sich nach der Obduktion ergab, auch unter der Kopfhaut. Im Bereiche des Schädels sei ein Blutgerinsel gewesen, das die ganze rechte Hirnschale verdeckt habe. Der Sachverständige stellte fest, daß die Verletzungen nur durch Schläge hervorgerufen worden und somit die Mißhandlungen ursächlich für den Tod der alten Frau gewesen seien. Dr. Loofs gestand dem Angeklagten eine gewisse intellektuelle Schwäche zu, weiter sei der Angeklagte ein reizbarer Mensch, der zu Jähzorn neige, doch käme für ihn der § 51 in keiner Weise in Frage.

Der Staatsanwalt spricht

Der Staatsanwalt ließ noch einmal in scharf umrissenen Bildern das Leben des Angeklagten vorüberziehen, schilderte die Sorgen der Mutter um den Sohn, mit dem sie es doch von Herzen gut gemeint habe. Die Mutter, die ihre furchtbare Enttäuschung still für sich trug, und in deren Nachlaß ein Brief an den Führer gefunden wurde, der aber eben aus der Scheu der Toten, ihre Sorgen in die Oeffentlichkeit kommen zu lassen, nicht abgesandt wurde. Es stehe fest, daß die Mutter durch die Tat des entmenschten Sohnes gestorben sei und so sei diese Tat keine Handlung in der Erregung gewesen, sondern die Mißhandlungen hätten Jahr und Tag gedauert und seien der Gesinnung dieses Angeklagten entsprungen. Der Staatsanwalt beantragte dann fünf Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

Die Urteilsbegründung

Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von vier Jahren und fünf Jahren Ehrverlust. Der Vorsitzende betonte in der Urteilsbegründung, daß in diesem Falle die Gesinnung besonders berücksichtigt werden müsse. Es liege unbestreitbar geradezu eine Kette von Mißhandlungen vor, nur die außerordentliche Zurückhaltung der Toten hätte nicht mehr an die Oeffentlichkeit kommen lassen. Gerade die Mißhandlung vor Pfingsten sei verhängnisvoll gewesen und habe zum Tode der Mutter geführt, das sei durch den Obduktionsbefund zweifellos erwiesen. Blaue Flecke seien am ganzen Körper der Frau gefunden worden, und nach ärztlichem Gutachten seien die Mißhandlungen zum Teil aus letzter Zeit, zum Teil weiter zurückliegend gewesen. Eine derartig rohe und gemeine Tat gegen eine Mutter hätte nur durch Zuchthaus gesühnt werden können, eine Gefängnisstrafe könnte das gesunde Volksempfinden in diesem Falle nicht verstehen.

Besonders nachdrücklich wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Mutter einen vorbildlichen Familiensinn gezeigt habe und sich selbst ihren vertrautesten Freundinnen gegenüber erst zu allerletzt über ihre Lage ausgesprochen habe. Sie befürchtete auch, wenn ihre Klagen dem besser geratenen Sohn zu Ohren kämen, würden Streitigkeiten zwischen den Brüdern entstehen, was sie auf jeden Fall vermeiden wollte.

Der Angeklagte nahm das Urteil noch nicht an, sondern wollte sich „die Sache überlegen".

Vorleseabend in den Städt. Volksbüchereien

In dem letzten Vorleseabend in der Gesundbrunnenbücherei wurde unter dem Leitwort „Die Gesichteten" aus den Büchern von Erich Edwin Dwinger: Die letzten Reiter, von Ernst von Salomon: Die Gesichteten und von Tüdel Weller: Peter Mönkemann vorgetragen.

Der letzte Vorleseabend vor Weihnachten wird am 16. Dezember um 20 Uhr wieder in der Hallmarktbücherei stattfinden und unter dem Geleitwort „Weihnachten im Sperrfeuer" stehen.

„Mögen aus ihnen Boelckes werden"

Lehrwerkstätte der Flugzeugwerke G. m. b. H. ihrer Bestimmung übergeben

Draußen in der Boelckestraße flattern die Fahnen, in der nunmehr fertiggestellten Halle der Flugzeugwerke G. m. b. H. ist die gesamte Gefolgschaft versammelt, vorn steht der Fliegersturm und ihm gegenüber die Jugend im Trainingsanzug. Die Wettkämpfer marschieren mit der Fahne voran. Es ist ein reizvolles Bild, das diese vollbesetzte Halle bietet. Sie soll künftig der Schulung des Nachwuchses dienen, tüchtige Facharbeiter sollen in ihr herangebildet werden. Das soll mit ganz besonderer Sorgfalt geschehen, wie das gerade beim Bau von Flugzeugen notwendig ist.

Diesen Gedanken gibt der Betriebsführer Walter in seiner Begrüßungsansprache Ausdruck und fügt hinzu, daß die Lehrlinge, die sich durch Leistungen auszeichnen, Vergünstigungen erhalten, indem ihnen die Lehrzeit verkürzt wird.

Direktor Siebel sprach dann von den hohen Aufgaben, denen das Werk dient, von der Gewissenhaftigkeit bis ins kleinste, mit der gearbeitet werden muß, von dem Pflichtbewußtsein und der Kameradschaft, die alle beseelen müsse. Alle Gefolgschaftsmitglieder, ob Meister, Ingenieure, Flugzeugbauer, Bote oder Betriebsleiter, sehen ein Glied in der großen Kette, von der jedes stark sein müsse. Zur Schulung des Nachwuchses sei diese Halle errichtet. Um aber auch darüber hinaus eine praktische Betätigung in der Fliegerei zu ermöglichen, schenke die Gesellschaft mit der Einweihung der heutigen Halle dem Fliegersturm ein Ausbildungsflugzeug und den Lehrlingen eine Segelflugmaschine. Sie sollen ihnen ermöglichen, einmal Flugzeugführer zu werden, mögen aus ihnen auch Boelckes werden. Weiter sprach er von dem kommenden Fest der Freude und gab bekannt, daß jedem Gefolgschaftsmitglied eine Weihnachtsprämie von 10 RM. ausbezahlt werde. Die Verheirateten mit Kindern würden außerdem noch 5 RM. erhalten. Nachdem er allen Gefolgschaftsmitgliedern frohe Weihnachten gewünscht hatte, bat er, die Taufe der Flugzeuge vorzunehmen.

„Stadt Halle"

Oberbürgermeister Dr. Dr. Weidemann sprach von den engen Beziehungen der Stadt Halle zur Luftfahrt und von den Opfern die sie dafür bringe. Gern sei er der Einladung gefolgt, einem Flugzeug den Namen „Stadt Halle" zu geben. Es sei dies ein Zeichen der besonderen Verbundenheit des Werkes mit dieser Stadt. Mit dem Wunsche, daß diese Verbundenheit sich noch enger und stärker gestalten möge und daß das Flugzeug dazu beitragen möge, einen tüchtigen Nachwuchs heranzubilden, taufte er das Motorflugzeug auf den Namen „Stadt Halle".

„Lehrbube"

Der Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, Fachgruppe Luftfahrt, Malitschek (Berlin) sprach von der Betriebsgemeinschaft, die herrschen müsse, um die großen Aufgaben erfüllen zu können. Jeder müsse seinen Stolz und seine Ehre darein setzen, geschlossen zusammenzustehen und zusammenzuhalten sowie an seinem Platz seine volle Pflicht zu erfüllen. Sie gelte der Wehrmachung des deutschen Volkes. Der Jugend obliege es, das Erbe einmal übernehmen und fortzuführen. Sie erhalte in dieser Halle eine ausgezeichnete Lehrwerkstätte und er hoffe, daß sie alle einmal in der Fliegerei groß werden. So sei es ihm eine besondere Freude, ein Segelflugzeug taufen zu können, das diesem Zweck diene. Es solle „Lehrbube" heißen!

Nachdem dann noch eines kurz vor Beginn des Appells verstorbenen Arbeitskameraden gedacht worden war, schloß Betriebsführer Walter den Appell mit der Führerehrung.

Kameradschaftsabend der Referendare

Zu ihrem alljährlich in der Weihnachtszeit stattfindenden Kameradschaftsabend hatten die Leiter der Arbeitsgemeinschaften der hallischen Referendare nach dem Teutonenhaus, Friedrichstraße, eingeladen. Die zahlreich erschienenen Gäste fühlten sich in dem festlich geschmückten Raum äußerst wohl. Unter den Gästen konnte der Leiter der Arbeitsgemeinschaft, Landgerichtsrat Dr. Beyer, besonders den Vizepräsidenten des Oberlandesgerichts Naumburg, den Präsidenten des Landgerichts Halle, sowie den Sachsenspiegelforscher, Rechtsanwalt Dr. Hirsch, Halle, begrüßen. Ferner waren eine große Anzahl von Beamten der Justizverwaltung sowie von denjenigen Stellen erschienen, die durch Gewährung von Ausbildungsstellen und durch Besichtigungen den Referendaren während des Jahres das Leben und das Schaffen der werktätigen Volksgenossen vor Augen führten. Hier ist besonders der Vertreter der Reichsbahn, der Landesbauernschaft, der Wirtschaftsgruppe des Einzelhandels, der Heeresnachrichtenschule, der IG.-Werke zu nennen. Außerdem waren in großer Anzahl Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte erschienen, die die einzelnen Ausbildungsabschnitte der Referendare leiteten, und zeigten so ihre Verbundenheit mit ihren jungen Berufskameraden.

Im Verlaufe des Abends hielt Rechtsanwalt Dr. Hirsch seinen Vortrag über den „Sachsenspiegel", der durch ausgezeichnete Bilder der verschiedenen Handschriften unterstützt wurde. Mit dem Bild der Treue schloß der Redner seine begeistert aufgenommenen Ausführungen.

Obstpächter tagten. Bereits vor einiger Zeit wurde der Reichsverband deutscher Obstpächter zur Erreichung des großen Zieles der einheitlichen Durchführung der Ernährungswirtschaft unseres Volkes in den Reichsnährstand eingegliedert. Im „Hofjäger" fand jetzt die erste Versammlung der Unterfachschaft Obstpächter Halle statt. Zum Fachschaftsleiter für Halle wurde der bisherige Ortsgruppenleiter des Reichsverbandes deutscher Obstpächter Halle-Saalkreis Karl Thieme bestimmt. Gartenbauinspektor Groh erklärte in einem längeren Vortrag den Zweck der Eingliederung und wies auf die Verdienste des Reichsverbandes deutscher Obstpächter hin, da durch dessen Arbeiten die Gründung der Fachschaften wesentlich erleichtert wurde. Es soll nunmehr eingehende Schulung der Obstpächter erfolgen zum Nutzen des deutschen Obstbaues. Im Zusammenhang damit sprach Inspektor Groh über die zweckmäßige Anlage von Obstplantagen und die Eignung der Sorten für das hiesige Gebiet. Unterfachschaftsleiter Thieme gab Richtlinien für den Erwerb der Obstpächterkarte bekannt. Eine Sammlung für das Winterhilfswerk ergab 8 RM.

HALLE in wenigen Worten

Bei der Schutzpolizei in Halle a. S. finden zum 1. Januar wieder Einstellungen von ausgeschiedenen Wehrmachtsangehörigen als Wachtmeister der Schutzpolizei statt. Nähere Auskünfte über die Einstellungsbedingungen erteilt das Kommando der Schutzpolizei in Halle a. S.

Am 14. Dezember feiert der Friseurmeister Robert Kirchhoff mit seiner Ehefrau, Artilleriestraße 97, das Fest der silbernen Hochzeit.

Gestern um 12,25 Uhr streifte in der Merseburger Straße ein Straßenbahnwagen der Linie 14 ein Pferdegespann. Die Straßenbahn wurde leicht beschädigt.

Die Feuerwehr wurde gestern um 11 Uhr nach der Königstraße gerufen wo wegen eines schadhaften Schornsteins unter dem Dach heraustretender Rauch einen Brand vermuten ließ. Nachdem der Rauchabzug freigemacht worden war, rückte die Feuerwehr nach halbstündiger Tätigkeit wieder ab.

Heute, Dienstag, 15. Dezember, übergeben die Fach-Werkstätten Halle e. V. dem Kreisbeauftragten des Winterhilfswerkes 1936/37 die von den Besuchern der Werkstätten angefertigten Weihnachtsgaben.

Wie wir bereits bekanntgaben, wird heute 20 Uhr im Restaurant „Schrebergarten Süd", Elsa-Brändström-Straße, ein offener Volkssingeabend der HJ. für den Bereich Halle-Süd stattfinden. An dieser Veranstaltung soll neben den Führern und Führerinnen aller Gliederungen der Hitler-Jugend dieses Bezirks besonders auch die Elternschaft teilnehmen. Der Abend steht unter der Leitung des Musikreferenten des Gebietes, Gefolgschaftsführer Reinhold Heyden, Halle.

Am 16. Dezember in der Zeit von 8.30 bis 9.30 Uhr überträgt der Reichssender Leipzig ein Frühkonzert des Reichsarbeitsdienstes.

Heute begeht der kaufmännische Vorstand der Siemens-Schuckert-Werke, Büro Halle, Fritz Baßler, sein 25jähriges Dienstjubiläum bei den Siemens-Schuckert-Werken.

Die Standortführung der Hitler-Jugend Halle weist alle Jungen und Mädel der HJ., des BDM. und des Jungvolkes nochmals auf die morgen im Thalia-Saal stattfindenden Jugendfilmstunden mit dem Film des Gaues Halle-Merseburg „Im Land der braunen Erde" hin. Die Veranstaltung für das Jungvolk beginnt 17 Uhr, die der HJ. und des BDM. um 20 Uhr. Es spricht Gaufilmstellenleiter Pg. Czarnowski. Eintrittskarten sind zum Preise von 20 Pfg. noch an der Kasse erhältlich.

Konditor Friedrich Bauer, Turmstr. 159, feierte am 14. Dezember in voller körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Der Arbeitsgau XIV Halle-Merseburg hat einschließlich der Einnahme durch das WHW.-Konzert vom 13. d. M. in der Zeit vom 1. Oktober bis jetzt eine Summe von 4227,— RM. an das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37 abgeführt.

Auch Dich geht es an!

18. bis 20. Dezember Großkampftage der Hitler-Jugend für das Winterhilfswerk!

Hanns Johst und das deutsche Drama

Anläßlich der heutigen Erstaufführung des „Einsamen" von Hanns Johst im Stadttheater bringen wir einen Abschnitt aus einem längeren Vortrag „Hanns Johst und das deutsche Theater", den der Dramaturg des Stadttheaters, Dr. Curt Freiwald, auf dem Hanns Johst-Abend im Januar dieses Jahres in der Moritzburg gehalten hat:

„Woraus lebt das Theater, das Hanns Johst ersehnt? aus der Dreiheit von Dichter, Darstellern und Zuschauern, die zur gläubigen Einheit wird. Die eine Schicksalsfrage des Theaters ist das Drama, die Art seiner Gestaltung, sein Gehalt und sein Wert. Hanns Johst sucht ein deutsches volksgemäßes Drama.. Er verwirft in schroffer Weise das Theater und Drama der letzten Vergangenheit: das naturalistische Theaterstück. Lebt das Drama „von der Gnade der Idee eines Himmels", so lebt das Theaterstück von dem Beifall der Masse. Es schmeichelt den Dingen, die das Publikum im breiten Behagen liebt, es erregt die Rührung, die gefahrlose Tränen bringt, aber es steht ganz ausgeschlossen von den Schauern des in Wahrheit erschütterten Herzens. Und nun das Theaterstück des Naturalismus mit seiner Vergötzung der Dinge, mit seinem Aberglauben an Theorien, bis zu dem düsteren Narrentanz der Komplexwitigen, mit seinen alles Volkhafte zersetzenden kommunistischen und materialistischen Tendenzen! Dieser Naturalismus, der nicht allein auf die literarische Richtung der 90er Jahre beschränkt blieb, sondern bis zur Gegenwart hinauf sich ausgewirkt hat, dieser „Naturalismus ist so recht geeignet, den dramatischen Leerlauf des heutigen Theaterbetriebs aufzuzeigen. Die Idee des Naturalismus ist seine Ideenlosigkeit".

Dagegen stellt Hanns Johst das neue Drama, an das er glaubt, so wie er und weil er an Gott glaubt:

„Ich glaube!

Ich glaube an mehr denn an Menschen, an mehr denn an Menschenmacht und Menschenübermacht und Uebermenschenmacht! Ich glaube an eine Macht des All, an eine Allmacht!

Damit lebt für mich die Sendung des Dramas noch, denn damit ist der ursprüngliche Sinn des Dramas noch am Leben.

Wohl sind wir jungen Dramatiker aus dem Paradies des Mythos und seiner Gemeinschaft verbannt, aber was blieb, ist Aufgabe genug!

Es gilt, die Beziehungen der Menschen untereinander wieder in Beziehung zu setzen zu dem geheimnisvollen Absprel der Ideen!

Das Drama strebt vor einer neuen Schöpfungsstunde... Das neue Drama wird aus übersinnlichen Quellen springen, und es wird national sein, wie das griechische Drama war, und es wird übernational werden, wie es das griechische wurde.

Ein solches Drama ist kein Programm. Programm wird bestenfalls anständige Literatur, internationales Theaterstück. Ein solches Drama bedeutet — Gnade!"

Gnade — das bedeutet, daß der Schöpfer der Dramen das Zeichen der Berufung und Verpflichtung trägt. Gnade bedeutet, daß der Dichter erwählt ist, das Ungemeine und Ewige in Gestalt des Irdischen seinem Volke vorzustellen. „Der Dramatiker nun muß kein Christ sein, aber er muß fromm sein, er kann der Welt gehören, aber er muß seinem Volke dienen. Er muß in seinem Volke die Kraft sehen, die seiner Vorstellung von der Gottheit am nächsten kommt. Denn so will es das Grundgesetz der Liebe, daß wir, was wir lieben, verherrlichen und in den Himmel heben.

Der neue Dramatiker liebt das Leben seines Volkes, und so wird er dieses Leben in das Mysterium seiner leidenschaftlichen Liebe zwingen."

„Von der Sendung des Dramas sprechen heißt, von den Ideen, vom Dichter, vom Schauspieler sprechen." Vom Schauspieler jetzt zu sprechen, wäre ein Thema für sich. Hanns Johst hat in seinem letzten Buche „Maske und Gesicht" das Problem des Schauspielers an vielen Beispielen eingehend dargelegt. Aber, so fährt Hanns Johst fort, „von der Sendung des Theaters sprechen, heißt letzten Endes, vom Publikum sprechen". Im Publikum erst erfüllt sich die Sendung des Theaters. In den Zuschauern muß sich der Ring schließen, der von den Schaffenden, den Dichtern, und den Nachschaffenden, den Darstellern gebildet wird. Sie müssen mit der Glut, mit der Dichter und Spieler schaffen, im Schauen entbrennen und im Hören. Sie alle drei müssen in ihr Erlebnis wie in einen magischen Kreis gebannt sein, eine gläubige und bekennende Gemeinschaft, dann ist das Theater vollendet.

Weihnachtsmusik des „Halleschen Kinderchors"

Eine sehr stimmungsvolle Weihnachtsfeier bescherte der unter der rührigen Leitung von M. Steinecke stehende Hallesche Kinderchor. Das „Weihnachtsgeschehen" sollte dargestellt werden; es begann mit dem Leitmotiv „Allein Gott in der Höh sei Ehr", das von Trompeten geblasen wurde, und nun folgten Weisen älterer Meister zu der „Verkündung", zu der „Geburt", zu den „Hirten", zu der Szene an der Krippe" und zu dem „Stern der Weisen". Man hörte Orlando di Lasso's wundersames „agimus titi gratias", und sein „adoramus te Christe"; von Franz Tunder, eine Kantate, Pastoralia von Vivaldi und Bach, einen Satz von Telemann, seine alte Weihnachts- und Marienlieder, ganz einfach in der Führung, aber voll religiöser Wärme, ferner eine Sarabande von Händel und als jubelnden tutti-Abschluß, als Adventsruf, Händels „Seht, er kommt". Die a-capella-Chöre sind schwierig; alles ist auf Durchsichtigkeit der einzelnen Stimmen abgestellt, die die Träger des differenzierten, festlichen Ausdrucks sind.

Das künstlerisch sehr geschmackvoll zusammengestellte Programm fand in der weihnachtlich ausgeschmückten Ulrichskirche eine würdige Wiedergabe. Es wirkten außer dem Kinderchor unter der Stabführung M. Steineckes, A. Bohnhardt (Violine), F. Schertel (Cello), O. Voigt (Flöte), D. Gerhardt (Oboe), Dr. Zingel (Harfe) und E. Schütz (Orgel) mit.

Dr. Walter Knögel.

Die dritte Abendmusik im Dom stand ganz im Zeichen des weihnachtlichen Klanges „Vom Himmel hoch", da komm' ich her". Mit der Bearbeitung dieses Chorales von Jachow, dem Lehrer Händels, war der helle Ton angeschlagen, der sich durch die ganze Folge zog. Hirtenmusik in schlichter Einfalt stand neben dem mütterlich warmen Lied, und so war das weihnachtliche Geschehen mitten in deutsches Empfinden hineingestellt. Die Orgel bot Pachelbels Fuge in D und sein Choralvorspiel über „Vom Himmel hoch"; ferner von Bach Präludium und Fuge in A, eins der Werke mit stark romantischen Klängen, sowie die Fuge über „Vom Himmel hoch" und Präludium und Fuge in C als massiven, temperamentvollen Abschluß; in der Registrierung hielt sich Domorganist Ernst durchweg an den angeschlagenen Grundgedanken. Margarete Nagel sang mit ihrem lyrisch weichen Sopran, dem alles Liedmäßige liegt, von Franck „Heilige Nacht sinkt still hernieder" und „Ehre sei Gott in der Höhe" und von Bach „O Jesulein süß" und „Ich freue mich in dir". Es war eine inhaltsreiche Feierstunde.

Dr. Wieber.

Die Nordische Gesellschaft errichtet aus Anlaß des 75. Geburtstages des finnischen Staatspräsidenten P. E. Svinhufvud eine „Deutsch-finnische Studienstiftung". Aus dieser Studienstiftung soll, beginnend mit dem Jahre 1937, in jedem Jahre ein Vertreter der finnischen Wissenschaft, Wirtschaft oder Technik zu einem jeweils dreimonatigen Studienaufenthalt nach Deutschland eingeladen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0006

Rilk, Leipziger Straße

Fita Benkhoff - unerhört

In dem Filmlustspiel „Die un—erhörte Frau"

Gnädige Frau fühlen sich „un—erhört". Im wahren Sinne des Wortes. Gnädige Frau finden, daß ihr Mann sie äußerst schlecht behandelt. Sie ist der Meinung, daß ein Gasofen, ein Radioempfänger und gar ein Sportkabriolet wirklich nur kleine Wünsche sind, deren Erfüllung eine schöne blonde Frau von ihrem Mann mit Recht verlangen kann. Und da der Mann in diesem speziellen Fall sich als hartnäckig erweist, beschließen gnädige Frau, ihm einen kleinen Streich zu spielen. Worin dieser Streich besteht? Man stellt sich verrückt, man erkennt den eigenen Mann mit einemal nicht mehr als solchen wieder, um dem schnell herbeigerufenen Nervenarzt als vermeintlichen Gatten um den Hals zu fallen. Als man sich „erhört" fühlt, hat die Komödie ein Ende. Mit ihr der Film.

Mancher Leser wird vielleicht der Meinung sein, daß es sehr wenig Hausfrauen gibt, die genug Zeit, Lust und Geld haben, solche Komödien zu spielen. Aber schließlich: wollen wir denn im Film nur unser eigenes, oft wenig märchenhaftes Alltagsleben wiedersehen? Ein bißchen Allotria kann nicht schaden, zumal wenn es so spritzig und locker wie hier dargeboten wird. Fita Benkhoff hat die Rolle ihres Lebens. Sie darf flirten, daß den Sesselinhabern Hören und Sehen vergeht. Und auch die Objekte, an denen sie ihr Unwesen ausläßt, haben es in sich: Johannes Riemann, ein leicht mißhandelter, aber schließlich verwöhnter Ehemann und Wolfgang Liebeneiner, der junge Nervenarzt, der wider Willen in die Rolle des Ehemanns hineingezwungen wird. Auch Hilde Sessak ist da, als kesse Sekretärin, und Max Gülstorff, ein Diener wie er im Buche steht. Fügt man noch hinzu, daß Erika von Thelmann wieder eine schrillige Tante spielen darf, die ihre Tochter mit allen Mitteln an den Mann zu bringen versucht, so steht eine Lustspielbesetzung vor uns, die auch ein weniger auf pikant und mondän frisiertes Thema zum Erfolg geführt hätte. Und der Erfolg ist groß. Daß Fita einige Male auf ausgefallene Art einen echten „Schlager" vor sich hinträllern darf, spielt dabei keine kleine Rolle.

Dietmar Schmidt.

Zweimal Lichtbilder

Veranstaltungen im Frauenbildungsverein

Im Frauenbildungsverein führte Frau Direktorin Krieger den Film des Fürsorge- und Jugendamtes der Stadt Halle vor, der für die Ausstellung die Deutsche Gemeinde in Berlin entstanden und dort täglich vorgeführt worden ist. Der Film, den wir bereits ausführlich besprochen haben, veranschaulicht die Fürsorge unserer Stadt für die Familien, die sich nicht mehr selbst helfen können. Er zeigt das Leben in den Heimen, vom Säuglingsheim an bis zu den Müttern-heimen. Halle arbeitet auf dem Gebiete der Fürsorge von jeher vorbildlich und sparsam trotz der großen Anzahl der allen modernen Anforderungen entsprechenden Heime, da es beizeiten vorbeugende Maßnahmen trifft. Es ist daher kein Wunder, wenn viele auswärtige auch besonders ausländische Kommunalpolitiker nach Halle zum Studium seiner sozialen Einrichtungen kommen.

Professor Dr. Gerstenberg hielt einen Vortrag über „China und Europa im 18. Jahrhundert". China, das ferne Wunderland, drang im 18. Jahrhundert siegreich mit seinen Ideen und Kunsterzeugnissen in Europa ein. Stellte doch im Jahre 1739 schon der Professor der Philosophie Wolff in Halle, Confuse Christus gleich. Ungefähr zur selben Zeit starb der Rokokomaler Watteau, dessen zarte Gemälde von dem Geiste Laotses beeinflußt waren. Schon im Mittelalter hatten die Kauffahrer, besonders die von Venedig, Seide nach Europa gebracht, die man in Frankreich nachzuahmen anfing. Zur Zeit des Rokoko, im 18. Jahrhundert, wurde die Chinaseide allgemein für die bauschigen Gewänder verwandt, aber auch für Tapeten in den fürstlichen Schlössern. Das dritte Kunstprodukt war das chinesische Porzellan, das in solchen Mengen nach Europa kam, daß es in gewisser Hinsicht den Haushalt umgestaltete. Auch dieser Vortrag wurde durch Lichtbilder ergänzt.

Kameradschaftsabend des Jungvolks

Zusammen mit der Führerschaft des Untergaues veranstaltete der Jungbann 1/36 im Jungbannheim auf der Nachtigalleninsel einen Kameradschaftsabend. Die Leitung hatte Jungbannführer Heide. Die Musik stellten drei Kameraden aus Kölleda. Kameraden aus dem Jungbann sorgten für Stimmung und Unterhaltung. Unter den Gästen sah man u. a.: Gebietsjungvolkführer Thieme, Obergauführerin Reifert, Gauführerin Hörning sowie die Jungbannführer des Gebietes. Der Abend wurde eingeleitet mit Werken von Mozart und Beethoven. Humoristische Vorträge und Darbietungen schlossen sich an. Es waren einige schöne Stunden echter Kameradschaft.

Fahrt auf der rechten Straßenseite

Niemals ohne Grund die Mitte der Straße befahren!

Am 27. November um 5.45 Uhr konnten ein Lastkraftwagen und ein Pferdegespann, die sich auf der 9,90 Meter breiten Magdeburger Straße (beim Kupferwerk an der Stadtgrenze) begegneten, nicht aneinander vorbeikommen, obwohl diese breite Straße zu der Zeit nur von diesen zwei Fahrzeugen befahren wurde. Auf der Mitte der Fahrbahn erfolgte der Zusammenstoß, wobei sich zwei vierbeinige PS. mit den Motor-PS. in der Stärke maßen. Das traurige Ergebnis zeigt die Abbildung. Menschen wurden glücklicherweise nicht ernstlich verletzt. Der entstandene Materialschaden hätte, so teilt der Polizeipräsident mit, gerade in dieser breiten Straße unbedingt verhindert werden können, wenn dem § 25 der RStVO., wonach sich jeder Verkehrsteilnehmer so zu verhalten hat, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt, Rechnung getragen worden wäre. Darum nehmt endlich Rücksicht aufeinander, helft mit an der Schadensverhütung und fahrt auf der Fahrbahn, wie es Vorschrift ist, nämlich so weit wie möglich auf der rechten Seite.

Aufnahme: MNZ-Bilderdienst

Frohes Wandern mit „KdF."

Wie so oft an den Sonnentagen des vergangenen Jahres, erklangen die Klampfen und Fiedeln beim Wandertreffen der NSG. „Kraft durch Freude". Bei Musik und Lied hatten sich alle unsere wanderlustigen Kameraden in Brunnerts „Hofjäger" zusammengefunden, um noch einmal die Erlebnisse des Jahres auszutauschen und ihnen einen fröhlichen Abschluß zu geben, der zugleich Auftakt für die kommenden Fahrten sein soll. Nach einführenden Worten des Kreiswanderwartes griff man gleich hinein ins frohe Wanderleben. So führten die vielen selbstgefertigten Aufnahmen hinaus in die Weite, die alle Anwesenden, der eine hier, der andere dort durchstreift hatten.

Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht . . .", so sagt das bekannte Fahrtenlied, an das der Kreiswart seine Ausführungen knüpfte, die das Wandern mit seiner prächtigen Kameradschaft zur Grundlage hatten und sich dann erweiterten auf den allgemeinen Rahmen und das Aufgabengebiet der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Bald war man dann durch den herrlichen Winterfilm mitten im Skiparadies und sahen die alten Stiftschen christeln und stemmen, während die Haasen kümmerlich auf der Lästerwiese herumkrebsten. Alle waren mit Begeisterung dabei, denn bald gehen ja die ersten Winterfahrten wieder hinaus in die nähere und weitere Umgebung, ja bis hinauf in die Hochalpen. Und dann, als die richtigen „G'scherten Lackeln" auf der Bühne erschienen und ein zünftiges Hüttenleben mit all seinem Budenzauber vorführten, da wußten wir es alle, wer „Kraft durch Freude" kennt, hat mehr vom Leben!

Aus der Stimmung der Stihütte heraus ergab sich zur allgemeinen Ergötzung als Abschluß das lustige Hans-Sachs-Spiel „Der Krämerskorb". Lange haben wir noch gelacht und eins ist gewiß, am KdF.-Wandern ist etwas dran.

Ein weihnachtlich Spiel

Adventstee im Verband Deutsche Frauenkultur

Wieder wie im vorigen Jahr hatte der Verband Deutsche Frauenkultur zu seiner Adventsfeier im festlich geschmückten Hause Volkmann ein hübsches Spiel von Kindern ersonnen. Diesmal war es ein altes schlesisches Krippenspiel, das unter der verständnisvollen Leitung von Frau Gerstenberg und Frau Volkmann zur Aufführung kam. Zu Beginn des Abends sprach Frau Volkmann feinsinnige Worte über die Innerlichkeit der Adventszeit, und dann hub unter zartem Flötengetön das weihnachtliche Spiel an: die alt-vertraute Weihnachtsgeschichte von der Geburt Christi im Stall zu Bethlehem und die Anbetung der Hirten und der Könige zog vorüber an den adventsfrohen Zuschauern, die an den reizenden Bildern hellste Freude hatten; ganz besonders eine drucksvoll war das Schlußbildchen: die Gruppe um das Christuskind.

Anschließend vereinigte eine frohe Teestunde die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste des Verbandes zu behaglichem Beisammensein.

R.-S. E.

Um die Schach-Stadtmeisterschaft

Die Schachkämpfe um die Stadt- und Bezirksmeisterschaft schreiten rüstig fort. Acht Runden wurden bisher durchgeführt. Fünf Runden stehen noch aus. In der achten Runde erkämpfte sich Kühne (Springer) den längst verdienten ersten Punkt durch einen Sieg über Merkel (Schachv. d. Wehag). Gaumeister E. Badestein (Turm) setzte seinen Siegeszug fort. Zimmermann (Nietleben) als Gegner, leistete trotzdem dreistündigen, hartnäckigen Widerstand. Ferner siegten: Trotha (Hall. Sch.-Club) gegen Gimm (H. Sch.-Club), W. Badestein (Turm) gegen Scharxenberg (Turm) und Hoffmann (Springer) gegen Büchner (Turm). Die Partien Troschier (H. Sch.-Club) gegen Berger (Giebichenstein) sowie Keck (Springer) gegen Hirth (Giebichenstein) wurden nach 40 bzw. 60 Zügen als Hängepartien abgebrochen. Die Turniertabelle wird, nach wie vor, von E. Badestein, mit 6½:½ Punkten angeführt. Die nächsten Plätze besetzen: Hoffmann (6½:1½), Troschier (4:2), Keck (5½:2½), W. Badestein (5½:2½), Hirsch (4½:2½), Trotha (4:3) und Büchner (4½:3½). Die weiteren sechs Teilnehmer haben mehr Minus- wie Pluspunkte und kommen für den Kampf um die Plätze wohl nicht mehr in Frage. Am Donnerstag, dem 17. Dezember, folgt nunmehr die neunte Runde, als letzte Runde in diesem Jahre, beim Schachklub Turm im Schultheiß-Restaurant, Merseburger Straße 10. Die Favoritenpaarungen Hirsch-Hoffmann und E. Badestein-W. Badestein, versprechen, außer den weiteren Partien, besonders interessante, schwere Kämpfe.

Pg. Friedlein, Berlin, sprach

Warum noch eine Parteiversammlung so kurz vor Weihnachten? Diese Frage schnitt der Reichsredner Pg. Friedlein, Berlin, gestern abend zunächst an, als durch Ortsgruppenleiter Pg. Marx die öffentliche Versammlung der Ortsgruppe Roßplatz eingeleitet worden war. Eigentlich bezeugten die vollen Albrecht Festsäle davon, daß es für die vielen Erschienenen ein solches „Warum nicht gegeben hat. Pg. Friedlein schilderte die ganze Verwerflichkeit des Juden, mit dem es keinen Kompromiß geben könne und entwarf ein lebhaftes Bild von den verderblichen Einflüssen der Freimaurerei auf das Weltgeschehen und von den Gefahren des Bolschewismus. Heute wisse die Welt, daß Deutschland Dank der weisen Voraussicht des Führers wieder stark dastehe und nur diesem Umstand hätten wir es vielleicht zu danken, daß wir heute in Ruhe und Frieden das Weihnachtsfest feiern könnten.

Die HJ. sang ein Lied, während ein Vorsprecher die Pause füllte. Die Kapelle der PO. spielte auf.

Dann Schlußworte des Ortsgruppenleiters, und die Kundgebung war beendet.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten

Parteiamtliche Bekanntmachung

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Cröllwitz

Am Mittwoch, 16. Dezember, 16 Uhr, im großen Saal der Bergschenke Märchen-Filmnachmittag für unsere Jugend. Alle Kinder von 5 bis 14 Jahren sind eingeladen. Eintritt frei. Einlaß 15 Uhr. Einlaßkarten sind bei allen Politischen Leitern der Ortsgruppe zu haben.

NS.-Kreisfrauenschaft

NS.-Frauenschaft, Ortsgruppe Roßplatz

Mittwoch, 16. Dezember, 20 Uhr, Adventsfeier im Restaurant Thomas.

Kreisleitung Saalkreis

Ortsgruppe Dölau-Lieskau

Am 1. Weihnachtsfeiertag findet in Lieskau im Gasthof „Friedenseiche" eine „Kraft durch Freude"-Veranstaltung unter dem Motto: „Weihnachtsfreuden" statt. Neben humoristischen und gesanglichen Darbietungen wird Menong auftreten. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Beginn 20 Uhr.

Ortsgruppe Döllnitz

Dienstag, 15. Dezember, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Palmbaum" in Döllnitz Filmveranstaltung. Gezeigt wird der Tonfilm „Friesennot" nebst Beiprogramm. Für Parteigenossen und Anwärter, sowie für Angehörige der Formationen und Gliederungen ist der Besuch der Veranstaltung Pflicht. Volksgenossen und Volksgenossinnen sind eingeladen.

Stützpunkt Brachwitz-Schiepzig

Am 1. Weihnachtsfeiertag findet in Schiepzig im Gasthof Boenecke ein lustiger „Kraft durch Freude"-Abend statt. Zwei Humoristen werden auftreten. Inge Walden singt und alles tanzt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Pfg. Beginn 20 Uhr.

KdF., Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

„Der Farbkasten" spielt für WHW.-Empfänger. Die bekannte Künstlertruppe der NSG. „Kraft durch Freude" hat sich bereiterklärt, am 16. Dezember, 15 Uhr, im Stadtschlachthaus eine Vorstellung für WHW.-Empfänger zu geben. Karten geben den Betreffenden durch die Blockwalter der NSV. direkt zu. Rückfragen an die Dienststelle sind zwecklos.

2. Winterportfahrt der NSG. „Kraft durch Freude" am Sonntag, dem 20. Dezember, nach Braunlage. Fahrpreis etwa 5 RM. Anmeldungen sofort beim Kreisamt, Große Ulrichstraße 26. Weitere Fahrten in das Wintersportgebiet des Harzes und Thüringer Waldes werden ungesäumt bei günstigen Schneeverhältnissen durchgeführt. Bekanntgabe erfolgt jeweils in der „MNZ".

Im Saalkreis laufen zwischen Weihnachten und Neujahr bunte Abende unter dem Motto „Lustiges Kunterbunt", ein Varieté der NSG. „Kraft durch Freude" mit vielseitigem Programm. 25. Dez. in Schiepzig, Lieskau, Ilsenburg und Weesenlaubitzen. (In Könnern am 26. Dez. die bekannte Komödie „Wenn der Hahn kräht"). 26. Dez. in Ammendorf, Reideburg und Hohentturm. 27. Dez. in Rothenburg. 31. Dez. in Nietleben, Dölau.

Deutsche Arbeitsfront

Kreisbetriebsgemeinschaft Bau.

Das so oft verlangte Handbuch für Bau ist für das Jahr 1937 wieder aufgelegt worden und ist nunmehr erschienen. Wir bitten die Betriebswalter Bestellungen zu sammeln und an uns — Robert-Franz-Ring 16, Zimmer 28 — einzureichen.

„Kraft-durch-Freude"-Sport am Dienstag

SS-Trojan: Burgstraße 34 19—20 Uhr. — **Fröhliche Gymnastik und Spiele:** Moritzburg 9—10.30 Uhr; 16.30 bis 18 Uhr; Gutenbergschule 20—21.30 Uhr: Glauchaschule 20—21.30 Uhr; Stadt. Oberrealschule 20—21.30 Uhr; Freiimfelder Schule 20—21.30 Uhr; Moritzburg 20.30 bis 21.30 Uhr. — **Gymnastik:** Moritzburg 20—21 Uhr. — **Kindergymnastik:** Freiimfelder Schule 16—17 Uhr; Cröllwitzer Schule 14—15 Uhr. — **Werbegruppe** fällt aus bis Weihnachten. — **Schwimmen:** Stadtbad, für Frauen und Kinder: 15.30—16.30 Uhr; für Frauen und Männer: 20.30—21.30 Uhr. — **Rettungsschwimmen:** Stadtbad 20.30 bis 21.30 Uhr. — **Fechten:** Henriettenstraße 26 19.30 bis 21.30 Uhr. — **Reginn:** Paradies 20—22 Uhr. — **Bogen:** Moritzburg 20—21 Uhr.

Reideburg: Fröhliche Gymnastik und Spiele: Gasthaus „Zur Nachtigall" 20.45—21.45 Uhr.

Nietleben: Kindergymnastik: Gasthaus Hirsch 16 bis 17 Uhr; 17—18 Uhr. — Fröhliche Gymnastik und Spiele: Gasthaus Hirsch 19—20 Uhr; 20—21 Uhr.

Uhren
Qualitäts-Marken
Mutha-Mugea
Präzision
Katalog gratis

Fachmännisch geprüfte Deutsche und Schweizer Fabrikate

Herren-Armband-Uhren

Echt Silber 800 gestempelt	5.00 bis 40.–	Nickel-Chrom mit Lederband	5.00 bis 20.–	Moderne Chrom-Gehäuse	13 bis 40.–
Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie	7.50 bis 45.–	Echt Silber 800 gestempelt	7.50 bis 40.–	Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie	15 bis 40.–
Echt Gold 585 gestempelt	15 bis 95.–	Gold-Plaqué 10 Jahre Garantie	8.50 bis 40.–	Echt Gold 585 gestempelt	22 bis 95.–

Vorteilhafte Preise durch großen Umsatz!
Prüfen Sie selbst unsere große Auswahl mit ca. 400 Mustern!
Gute u. vorzügliche Qualitäten! Schriftliche Garantie!

Präzision
Versand Berlin
Spezialhaus für Armband-Uhren
Halle a.d.S. Gr. Ulrichstr. 63 1. Stock

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0007

SA. Helfer des WHW.

Während die anderen Völker der Welt von Erschütterungen aller Art gepeinigt werden, hat das deutsche Volk geschlossen wieder den Großangriff gegen die Not vorgetragen.

Die SA., wie immer wenn es gilt anzugreifen und die Idee des Führers weiterzutragen, steht auch da wieder in vorderster Front. Der SA.-Mann steht heute neben seinem Volksgenossen, dem Helfer des WHW., im uneigennützigen Einsatz für das Volk. Nicht ein Befehl, sondern selbstverständliche Hingabe und Freude, allen Volksgenossen und Kameraden helfen zu dürfen, beseelen ihn.

Er wird auch zu Euch, deutsche Volksgenossen, kommen. Haltet Eure Gaben bereit — Pfunde und Weihnachtspakete. Sie sollen am 21. Dezember in den öffentlichen Weihnachtsfeiern der NSDAP. den Betreuten des WHW., also den Aermsten unseres Volkes, beschert werden.

Des deutschen Volkes Weihnachtsfest ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Fest des Herzens und der Volksgemeinschaft. Gibt es eine größere Freude als die, seinem Nächsten helfen zu können? Volksgenossen, schließt Eure Herzen auf; helft Lichter anzünden bei allen denen, die diesen Tag noch grau sehen!

Deutschland wird heller und schöner — größer unsere Vergangenheit.

Es lebe der Führer!

Fiedler, SA.-Oberführer.

Dienstbesprechung des Arbeitsgaues XIV

In den Vormittagsstunden des 13. Dezember versammelten sich auf Anordnung des Arbeitsgauführers Oberstarbeitsführer Simon die Führer der Reichsarbeitsdienstgruppen 140 bis 145, sowie sämtliche Gau-, Gruppen- und Abteilungsverwalter des Arbeitsgaues 14 Halle-Merseburg in der Gauunterkunft auf der Nachtigalleninsel in Halle zu einer dienstlichen Besprechung. Nach Schluß

Wachstuche Weihnachtstisch Gummi-Bieder

dieser Besprechung nahmen die Führer an der Vortragsveranstaltung des Amtes für Volksgesundheit teil, bei der Pg. Professor Dr. Wirz (München) über das Thema „Ernährung und Gesundheit des deutschen Volkes" sprach. Der äußerst große volkserzieherische Wert dieses Vortrages bewies, daß die Dienstbesprechung damit einen Ausklang gefunden hatte, wie er würde- und wertvoller kaum sein konnte. Andererseits zeigt die geschlossene Teilnahme an dieser Veranstaltung wiederum, daß die Führung des Reichsarbeitsdienstes die Richtigkeit jeglicher im Arbeitsdienst zu leistenden Arbeit nur dann garantiert sieht, wenn diese Arbeit von der Kenntnis der nationalistischen Leit- von der Kenntnis der nationalsozialistischen Leitsätze für Erziehung und Wirtschaft geleitet wird.

Welt liegt im Winterkleid

Mittwoch, 16. d. M., 20.15 bis 20.45 Uhr, bringen alle Reichssender im Rahmen der Stunde der jungen Nation die JM.-Ringsendung „Welt liegt im Winterkleid". (Der Deutschlandsender bringt diese Sendung von 20.45 Uhr ab.)

Ein Singen um den Winter und um die frohe Zeit vor Weihnachten vereint in dieser Stunde der jungen Nation die Jungmädel aus dem Reich am Lautsprecher. Alle werden dabei mittun, aus allen Gegenden Deutschlands hören wir Jungmädelgruppen, die sich ihr schönstes Winterlied ausgesucht haben und nun um die Wette singen. Welches ihrer Lieder wird am besten gefallen, und wer wird den Preis gewinnen, Hamburg, Breslau, Leipzig oder Königsberg oder? Alle, die die Stunde der jungen Nation hören, werden aufgefordert,

Roller, Selbstfahrer Dreiräder, Schlitten Gummi-Bieder

ihre Entscheidung abzugeben. Alle BDM.- und Jungmädel schalten sich ein und nehmen selbstverständlich Stellung.

Darum senden alle Hörer, denen dieser fröhliche Wettstreit gefallen hat und die sich nun am Preisgericht beteiligen wollen, bis 15. Dezember eine Postkarte an den Reichssender Leipzig (oder Deutschlandsender).

Unter den Anhänger gestürzt

Torgau. Als der Reiter Heinrich Müller vom hiesigen Kavallerie-Regiment in Begleitung eines Kameraden auf der Reichsstraße Torgau—Leipzig fast die Gastwirtschaft „Schwarzer Bär" erreicht hatte, wurden beide von einem Lastzug überholt. Die Pferde scheuten; das Pferd des Reiters Müller sprang an den Triebwagen heran und stürzte, so daß der Reiter unter den Anhänger geriet und tödlich überfahren wurde.

Ein Jahr Gefängnis für Dr. Riedel

Das Ehepaar Riedel moralisch rehabilitiert

Torgau. Vor dem Schwurgericht des Landgerichtes Torgau ging Montag abend der Prozeß gegen den Bürgermeister von Schildau, Dr. Riedel, zu Ende. Nach fast dreistündiger Beratung verkündete das Schwurgericht folgendes Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Totschlags zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Haftbefehl wird aufrecht erhalten.

In dreitägiger Verhandlung, während der über 40 Zeugen vernommen wurden, wurden alle Umstände und Hintergründe aufgedeckt, die dazu geführt haben, daß Dr. Riedel am Morgen des 26. Oktober den Ziegeleibesitzer Heinz Schmidt mit vier Schüssen niederstreckte. Der Prozeß ergab eindeutig, wohin es führen kann, wenn Klatsch und Intrigen die Ehre einer Familie angreifen. Der Tat liegen folgende Vorgänge zugrunde:

Als Dr. Riedel Bürgermeister in Schildau geworden war, bildeten sich bald gewisse Kreise, die ihm dieses Amt mißgönnten. Diese Kreise suchten nun Dr. Riedel in Schildau unmöglich zu machen. Es bildeten sich Gerüchte, wonach die Ehefrau Riedel zu Schmidt in näheren Beziehungen gestanden haben soll. Als diese Gerüchte dem Bürgermeister zu bunt wurden, strengte er gegen zwei Personen ein Strafverfahren an. In der Hauptverhandlung, die am 23. Oktober stattfand, trat Schmidt als Zeuge auf und — obgleich er vorher eine eidesstattliche Versicherung abgegeben hatte, daß er keine Beziehungen zu Frau Riedel gehabt habe — rühmte er sich in dieser Verhandlung der Beziehungen, so daß man der Meinung sein konnte, daß Frau Riedel und auch ihr Mann in der Tat moralisch nicht einwandfrei seien. Dr. Riedel suchte nun verzweifelt nach einem Ausweg, um die Ehre seiner Familie wieder herzustellen. Von einem Berufungsverfahren versprach er sich keinen Erfolg. Durch ein Duell hätte er die Ehrenhaftigkeit Schmidts anerkannt. Ein Selbstmord schied aus Rücksicht auf Frau und Kind aus. Aber irgend etwas mußte nach seiner Ansicht geschehen. Am 26. Oktober nun wollte sich Riedel zu einer militärischen Uebung nach Rudolstadt begeben. Mit seinem Auto kam er dabei an dem Grundstück Schmidts vorbei, in dem er Licht sah, und nun wirbelten die Gedanken in seinem Hirn. Er hält das Auto an, zieht schnell einen Revolver aus der Autotasche, springt über einen Zaun, da das Tor noch verschlossen war, trifft in der Garage Schmidt und drückt, ohne zu zielen den Revolver ab. Von sieben Schüssen trafen Schmidt vier. An innerer Verblutung ist er am Nachmittag gestorben. Dr. Riedel stellte sich der Staatsanwaltschaft.

Nach Schluß der Beweisaufnahme kennzeichnete der Oberstaatsanwalt ausführlich die einzelnen Personen des Dramas und betonte, daß für ihn Dr. Riedel sowie seine Frau sexlich und moralisch vollkommen einwandfrei seien. Schmidts Charakterbild jedoch schwanke, obgleich er als alter Offizier und Kämpfer im Kriege sowie später seine nationale Pflicht erfüllt habe. Sein Charakterbild habe sich durch den Einfluß des Alkohols und vielleicht auch durch die Nachwirkungen einer Kriegsverletzung am Kopfe geändert. An einzelnen Beispielen bewies der Oberstaatsanwalt die Unglaubwürdigkeit Schmidts und geißelte hierbei gleichzeitig die „Pestluft", die in Schildau herrsche, durch die das Unheil angerichtet worden sei. Der Anklagevertreter schilderte weiter die Gründe, die zur Tat geführt haben, stellte fest, daß eine Ueberlegung bei Ausführung der Tat nicht in Frage kam und bat, in Erwägung zu ziehen, ob nicht die Voraussetzungen des § 226 vorliegen, der Körperverletzung mit Todesfolge vorsieht.

Staatsanwaltschaftsrat Giffey stellte dann als zweiter Anklagevertreter den Antrag, Dr. Riedel unter Zubilligung mildernder Umstände zu zwei Jahren Gefängnis zu verurteilen. Der Verteidiger, Prof. Dr. Noack (Halle), plädierte auf die Mindeststrafe bei Körperverletzung mit Todesfolge, nämlich drei Monate Gefängnis, Entlassung aus der Untersuchungshaft und Strafaussetzung.

Obst darf nicht zu früh gepflückt werden

Landesgartenbautag für Sachsen-Anhalt in Magdeburg

Magdeburg. Im Zeichen des neuen Vierjahresplanes stand der 3. Landes-Gartenbautag für Sachsen-Anhalt. Ueber das Thema „Kampf dem Verderb im Gemüse- und Obsthau durch Drosselung der minderen Qualitäten" sprachen Dr. A. Nicolaisen (Halle) und Unterabteilungsleiter II/C 9 Welchert (Halle).

Ersterer bestritt zunächst die Notwendigkeit der Ausdehnung der Anbaufläche, um das fehlende Gemüse qualitäts- und mengenmäßig zu bekommen. Die Anbaufläche reiche vielmehr vollkommen aus, um den gesamten Bedarf jederzeit zu decken. So mancher Mißerfolg im Anbau sei auf schlechte Samenlieferung zurückzuführen. Dr. Nicolaisen trat für eine starke Einschränkung der Gemüsesortimente ein und wies darauf hin, daß die Vereinheitlichung des Gemüsesortimentes gerade den Samenzüchtereien zum Vorteil gereiche.

Unterabteilungsleiter II/C 9 Welchert verfocht den Standpunkt, die Qualität der drei Obstgüteklassen zu erhöhen. Er bemängelte hierbei, daß man sich nicht immer an die Richtlinien der Landesbauernschaft halte, die für jedes Obstbaugebiet verschiedenartig seien und sein müßten. Gegen eine Ueberalterung der Obstbäume, d. h. gegen das Nachlassen der Triebkraft, müßten wirksame Maßnahmen ergriffen werden, ebenso gegen die tierischen Schädlinge. Weiter trat der Vortragende einem zu frühen Pflücken des Obstes energisch entgegen, da die Folge naturgemäß die sei, daß das gesamte Obst immer wieder aussortiert werden müsse. Es sei zu wünschen, daß die Marktregelung geschaffen werde, um hier durchzugreifen. Dann hielt Direktor Möhring von der Gärtnerlehr- und Versuchsanstalt Friesdorf (Rhld.) ein Referat über „Bessere Sicherung der Kulturarbeiten im Gartenbau unter dem Gesichtspunkt der Verknappung gärtnerischer Hilfskräfte".

Am Nachmittag fand eine Kundgebung des Erwerbsgartenbaues statt, an der auch der stellv. Landesbauernführer Bauer Lehmann (Ströbeck) und der Vorsitzende der Hauptvereinigung für die deutsche Gartenbauwirtschaft Johannes Boettner (Berlin) sowie verschiedene Vertreter des Reichsnährstandes und der landwirtschaftlichen Organisation teilnahmen.

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

Heute Beisetzung des Pg. Ehlert

Am gestrigen Montag wurde der in Berlin im Dienst tödlich verunglückte stellv. Schatzmeister des Reichsbundes Deutscher Beamter, Pg. Ehlert, aus der Reichshauptstadt nach Hohenthurm überführt. Als der Trauerzug in den Abendstunden eintraf, durchfuhr er ein Fackelspalier, das vom Dorfeingang bis zum Trauerhaus gestellt war. Die Totenfeier findet heute um 14 Uhr statt, anschließend folgt die Beisetzung auf dem Friedhof. Reichsamtsleiter Pg. Triebel, der die Ueberführung aus Berlin leitete, wird sprechen, voraussichtlich erscheint zur Beisetzung auch Pg. Hermann Neef, Reichswalter des Reichsbundes Deutscher Beamter. Der Friedhof von Hohenthurm ist durch die Kreispropagandaleitung Halle-Stadt ausgeschmückt worden; während der Feierlichkeiten werden zwei Ehrenposten aufgestellt sein.

Pg. Ernst Ehlert, Abteilungsleiter im Reichsbund der Deutschen Beamten, stand im 41. Lebensjahr; in Halle war er früher als Gaukassenwalter des RDB. mehrere Jahre hindurch tätig. Er verunglückte, als er am vergangenen Freitag von Berlin nach Strausberg fuhr, um dort auf einem Sonderlehrgang zu sprechen und dabei einige Parteigenossen aus Halle zu begrüßen, die an diesem Lehrgang teilnahmen.

Hohenthurm. (Opfer der Arbeit.) Der bei der Firma Giesemann beschäftigte Bohrzeugführer Albert Barth verunglückte auf einer auswärtigen Bohrstelle und wurde ins Krankenhaus gebracht. Hier ist er seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Frau und zwei unmündige Kinder.

Könnern. (Tagung des NSLB.) In der Monatsversammlung des NS.-Lehrerbundes wark Kreisabschnittsleiter Schwennecke (Könnern) für das bewährte Gaufachblatt „Der Erzieher im Braunhemd". Nach einer Einstimmung mit Worten aus Grimms „Volk ohne Raum" sprach Mittelschullehrer Meier (Könnern) über die „Geschichte des deutschen Bauerntums". Das Thema wird in der nächsten Versammlung fortgesponnen. An alle Mitglieder wurden die Satzungen für die Gewährung von Unterstützung in Rechtsschutz- und Haftpflichtfällen ausgegeben.

Diemitz. (Betriebsappell.) Aus Anlaß der 40. Wiederkehr des Gründungstages der Firma G. L. Eberhardt rief deren Betriebsführer die Gefolgschaft in den geschmückten Aufenthaltsraum zu einem Betriebsappell zusammen, an dem auch die Familie Eberhardt teilnahm. Der Betriebsführer und der stellvertretende Betriebsführer hielten Ansprachen. Der Vertreter der DAF., Pg. Thieling, stellte fest, daß der Betriebsappell ein Bild der kameradschaftlichen Geschlossenheit und der Betriebsgemeinschaft gezeigt habe.

Nietleben. (Jungvolk im Dienste des Vierjahresplanes.) Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, hat es gerade dem Deutschen Jungvolk zur Pflicht gemacht, tatkräftig am Vierjahresplan mitzuhelfen, indem er befahl, daß die Pimpfe das Sammeln von Nichteisenmetall übernehmen. Mit welcher Einsatz-

Gummi-Schürzen * Gummi-Bieder

freudigkeit die Jungen diesen Befehl ausführten und was für einen guten Erfolg sie erzielt haben, das konnte man in Nietleben beobachten. Die Sammlung wurde jungenschaftsweise durchgeführt; die Sammelbezirke waren genau abgegrenzt. So war eine restlose Erfassung sämtlicher Haushaltungen möglich. Innerhalb von fünf Stunden rastloser Arbeit war so gut wie aus allen Haushaltungen das Material abgeholt worden.

Dessau. (Vom Spiel in den Tod.) Ein Lastzug mit zwei Anhängern fuhr die Augustenstraße hinab. Plötzlich lief ein vierjähriger Junge vom Spiel weg und zwischen Zugmaschine und erstem Anhänger in den Lastzug hinein. Die Räder des Anhängers zerdrückten dem Kleinen den Kopf.

Stürmisch mit Regen

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Die Umstellung der Wetterlage geht weiter vor sich. Nachdem die Kaltluft bis zur Weichsel zurückgedrängt worden ist, konnte bei auffrischenden südlichen Winden bereits etwas milde Meeresluft in Mitteldeutschland eindringen. Die Temperatur erreichte daher nach recht kalter Nacht am Montag 4—5 Grad über dem Gefrierpunkt. Im Harz hat sich die Milderung noch nicht auswirken können. Hier hatte der Brocken mittags noch 5 Grad Frost

Baltasche Einkaufsbeutel Gummi-Bieder

bei Windstärke 10. Die Wirbeltätigkeit über dem Nordmeer und den britischen Inseln hat sich verstärkt. Während das Nordmeer-Tief aber an der norwegischen Küste entlang nordostwärts abziehen dürfte, wird der Wirbel über England mit seinen Warmluftmassen auch über uns einbrechen und weitere Milderung, aber auch Niederschläge bringen.

Aussichten bis Mittwoch abend

Böige, zeitweise stürmische Winde aus Süd bis Südwest. Zunehmende Bewölkung, später Regenfälle, weiterer Temperaturanstieg. Mittwoch westliche Winde, unbeständiges, aber noch mildes Wetter mit Schauerniederschlägen.

Wasserstands-Meldungen

Datum: 14. Dezember 1936		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 2,20	—	0,04
Trotha	+ 1,97	0,01	—
Bernburg	+ 2,05	0,05	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,60	—	—
Calbe, Unterpegel	+ 2,68	—	—
Grizehne	+ 2,79	0,01	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,63	0,01	—
Aussig	— 0,07	—	0,01
Dresden	+ 1,41	0,08	—
Torgau	+ 1,98	—	—
Wittenberg	+ 2,39	—	0,07
Roßlau	+ 1,70	—	0,05
Aken	+ 1,90	—	0,08
Barby	+ 1,92	—	0,02
Magdeburg	+ 1,58	—	0,04
Tangermünde	+ 2,42	—	0,02
Wittenberge	+ 2,85	—	0,07
Lenzen	+ 2,70	—	0,08
Dömitz	+ 1,88	—	0,06
Dorchau	+ 2,87	—	0,02
Bolzenburg	+ 1,90	—	—
Hohnstorf	+ 2,05	—	0,05

Für kalte Tage: Warme Unterzeuge, Pullover, Strickkleider H. Schnee Nachfolger, Halle Gr. Steinstr. 84 / Brüderstr. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0008

Es gibt noch Menschenfresser

Kannibale wider Willen

Erlebnisse eines französischen Forschers in Westafrika

Mitunter liegt auf dem Schreibtisch des französischen Staatspräsidenten Lebrun ein Todesurteil, das nicht eines Mordes wegen verhängt wurde. Das Strafrecht kennt nämlich noch ein weiteres Delikt, das mit dem Tode bestraft wird: den Genuß von Menschenfleisch. Freilich bezieht sich diese Verordnung ausschließlich auf die afrikanischen Kolonien Frankreichs, in denen die Kannibalen trotz aller Bemühungen der Regierung noch immer nicht völlig ausgestorben sind. Besonders in Französisch-Guinea, der westafrikanischen Kolonie, die im Süden an die Negerrepublik Nigeria angrenzt, leben noch manche Menschenfresser, und die Todesstrafe, die bei jedem Fall von Kannibalismus rücksichtslos zur Anwendung kommt, hat das Dasein der weißen Bevölkerung und der Angehörigen der Schutztruppe wohl zu sichern vermocht, konnte aber bis heute nicht ganz verhindern, daß die wilden Urwaldsbewohner besonders in den undurchdringlichen Dschungeln des Cavally-Flusses unter sich dem Kannibalismus huldigen.

Friedensfest im Dschungel

Mancher wird über diese Zeilen lächeln und glauben, man tischt ihm hier Erzählungen auf, die aus dem vorigen Jahrhundert stammen. Der Bericht des französischen Forschers Jean Perrigault, der soeben von einer Reise durch Französisch-Guinea zurückgekehrt ist, wird ihn eines Besseren belehren. Der Forscher beschäftigt sich in diesem Bericht selbst des — Kannibalismus, wobei er allerdings zu seiner Entschuldigung anführt, daß er erst nachträglich erfahren hat, anläßlich einer Friedensfeier im Urwald zum Menschenfresser geworden zu sein. Immerhin erfährt man aus dieser durchaus glaubwürdigen Darstellung, daß die Kannibalen auch heute noch ihrem grauenvollen Kult huldigen, und das Kolonialministerium weist im Zusammenhang damit seine Beamten an, dieser Frage erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Seit langem besteht zwischen den eingeborenen Stämmen der Dan und der Kissi in Neuguinea Feindschaft, die nur aus Furcht vor Strafexpeditionen niemals zum offenen Ausbruch kam. Als Jan Perrigault, begleitet von einem Korporal der „Tirailleurs", wie die Schutztruppe genannt wird, und von zwölf eingeborenen Trägern durch den Urwald Guineas zum Cavally-Fluß vorstieß, machte er die unangenehme Feststellung, daß ein Träger nach dem anderen desertierte, bis er schließlich hilflos mit seinem ganzen Gepäck in Gesellschaft des Korporals allein zurückblieb. Die Träger, die dem Kissi-Stamm angehörten, weigerten sich, das Gebiet ihrer Todfeinde, der Dan-Leute, zu betreten, um nicht in einem Kochkessel ihr Leben beschließen zu müssen.

Zum Glück stieß der französische Forscher bald darauf auf Angehörige des Dan-Stammes, die ihn und seinen Begleiter, ihre weiße Hautfarbe respektierend, gastlich aufnahmen. Es befand sich unter den Negern, wie Perrigault versichert, sogar ein Mann, der tadellos französisch sprach und im Weltkrieg an den Dardanellen gekämpft hat (!). Von diesem erfuhr er, daß soeben zwischen den Stämmen der Dan und Kissi nach vieljährigem Streit Friede geschlossen worden sei. Man werde in der nächsten Nacht jenseits der französischen Kolonialgrenze, also auf dem Boden Liberias, ein feierliches Festmahl zur Besiegelung der Versöhnung abhalten. Die beiden Weißen seien herzlichst eingeladen, sich an diesem Fest zu beteiligen.

Selbstverständlich nahm der Forscher die freundliche Einladung an, die nur insofern etwas erstaunlich erschien, als der Schauplatz jenseits der Grenze auf liberianischem Gelände lag. Das Friedensfest der beiden feindlichen Stämme ist ein großes Ereignis. Es wird getanzt, geschmaust und getrunken, man hält Reden und feiert auch die beiden weißen Ehrengäste. Man verspricht dem Forscher, ihm genügend Träger für seine Weiterreise zur Verfügung zu stellen, auch die Deserteure haben sich in Anbetracht des Friedens wieder eingefunden, kurzum, die Stimmung ist hervorragend. Es gibt ausgezeichnete Koteletts, die Tänze der Eingeborenen und ihre Kampfspiele sind ein hinreißendes Schauspiel. Am nächsten Morgen gehen alle wieder auf die französische Seite zurück, die Dan- und die Kissi-Leute verschwinden im Urwald.

Der Forscher wirft einen Blick auf das einsame Lager der letzten Nacht. Und nun macht er eine entsetzliche Entdeckung: In der Asche entdeckt er einen Menschenschädel, der Größe nach von einem Kind. Daneben Schlüsselbeinknochen usw. Die Koteletts von gestern waren Menschenfleisch! Der Forscher ist unfreiwillig zum Kannibalen geworden. Darum ist man also auf das liberianische Ufer gegangen, um nicht auf französischem Boden zu sündigen! Die Regierung von Liberia ist nicht sehr taktfestig, und das französische Gesetz blieb unversetzt. Jean Ferrigault versichert, daß er mehrere Tage keinen Appetit verspürte und mit recht gemischten Gefühlen den Boden Guineas verlassen hat.

Die Zeitung der Schlaflosen

Man will festgestellt haben, daß in keinem Land der Erde so viele Menschen an Schlaflosigkeit leiden, wie in England. Tatsache ist, daß die Schlaflosen Großbritanniens eine eigene Zeitung haben, die den einschmeichelnden Namen „Slumber" („Schlummer") führt, und allmonatlich ausführlich berichtet, was in der Welt erfunden wurde, um die Schlaflosen zu erlösen.

*

Die Schriftleitung des „Slumber" zeichnet sich durch jene Griesgrämigkeit aus, die den meisten an Schlaflosigkeit leidenden Menschen zu eigen ist. Denn natürlich müssen auch Verleger und Hauptschriftleiter eines solchen Blattes dem Uebel der Schlaflosigkeit verfallen sein, um ihre leidenden Mitmenschen beraten zu können. Es ist erstaunlich, was alles auf der Welt erfunden wird, um schlaflose Menschen zum Einschlafen zu bringen. Wenigstens lehrt ein Blick in den allmonatlich erscheinenden „Slumber", daß es genügend Rezepte und Methoden gibt, um in Morpheus' Arme zu versinken. Freilich — unfehlbar scheint keines dieser Mittel zu sein, sonst müßte der „Slumber" ja längst sein Erscheinen eingestellt haben . . .

Da wird zum Beispiel von einem jungen Forscher in Zürich berichtet, der sich ganz in den Dienst der Schlaflosen gestellt hat. Es gelang ihm, Katzen mit Hilfe elektrischer Wellen in kürzester Zeit in Schlaf zu versetzen, und er will, wie er den „Slumber" mitteilt, sein Verfahren nunmehr auch auf die Menschen anwenden. Uebrigens behaupten die Schlafforscher, daß auch Schlaflose regelmäßig schlafen. Aber in so kurzen Abständen, daß sie ständig zu wachen glauben.

Ein österreichischer Mediziner behauptet, Schlaflosigkeit mit Hilfe von Hormonen heilen zu können. Ein englischer Arzt erklärt in einem ausführlichen Aufsatz, daß die Schuld an der Schlaflosigkeit häufig das Bett trägt. „Wie oft", so klagt er, „kaufen sich dieselben Leute, die ein Vermögen für ein Automobil ausgeben, das billigste und am schlechtesten konstruierte Bett, ohne daran zu denken, daß eine Stätte, auf der man täglich acht Stunden zubringt, mindestens ebenso liebevoll ausgewählt sein will wie ein Kraftwagen."

Eine besonders hübsche Methode empfiehlt ein Sachverständiger aus Irland. „Denke an schöne Dinge", rät er, „denke an einen Menschen, den du gern hast, an eine Frau, die du liebst, oder auch an eine Rache, die du einem Feind geschworen hast, und du wirst zufrieden einschlummern!" Ueberhaupt — darüber sind sich alle Schlafforscher einig: man muß seine Gedanken unablässig wandern lassen, wenn man einschlafen will. Keinesweges versuchen, an nichts zu denken, vielmehr soll man eifrig in seiner „Erinnerungskiste" kramen. Es ist auch gut, sich einen großen Wald vorzustellen und die Bäume zu zählen. Oder die Schulfreunde, die einem noch in der Erinnerung sind, an sich im Geiste vorüberziehen zu lassen. Man muß sozusagen ein „Denkprogramm" haben, mit dem man sich ins Bett begibt.

So entsteht unser Spanien-Bildbericht Aufn.: Presse-Bild-Zentrale, K.

Der bekannte deutsche Bildberichterstatter v. d. Becke (vorn) macht im Stahlhelm im Schützengraben der nationalen Truppen Aufnahmen von den Kampfhandlungen

„Nachexerzieren"

In Reinhardshain bei Gießen wurde kürzlich eine Verdunkelungsübung angesetzt, die auch tadellos klappte. Nur ein einziger Einwohner kümmerte sich nicht darum und verdunkelte seine Wohnräume nicht. Es wurde nunmehr eine zweite Uebung angesetzt, bei der dieser Mann allein sein Haus verdunkeln mußte, um bei diesem „Nachexerzieren" zu zeigen, daß man alles lernen kann, was im Interesse der Volksgemeinschaft und der Volkssicherheit notwendig ist.

Wohin fliegst du, Renate?

Roman von Armin O. Huber

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin SW 62

15. Fortsetzung

Jack Bowie flog kontraktmäßig in den südamerikanischen Urwald. Er hatte sich dazu seiner Firma verpflichtet und wollte unter keinen Umständen wortbrüchig werden. Von Demerara aus startete er nach Manaos, einer richtigen großen, seit der Gummikrise allerdings stark vernachlässigten Stadt am Amazonenstrom. Er sandte von hier aus einige Flugberichte an die Looscan-Werke in Montreal, ließ sich photographieren, schrieb einige Artikel für nordamerikanische Zeitungen und setzte dann seinen Flug in den Urwald fort. Er flog genau südlich in Richtung des brasilianischen Binnenstaates Matto Grosso, den man vielfach den wilden Westen Südamerikas nannte.

Matto Grosso hatte eine gewisse Aehnlichkeit mit dem Westen der Vereinigten Staaten vor dem Jahre 1870. Den südlichen Teil dieses Landes bedeckten ausgedehnte Campos oder Hochprärien. Den Norden überzogen undurchdringliche Wälder, denen gewisse Menschen den Namen „Grüne Hölle" gaben — gewisse Menschen, die diese gleiche „Grüne Hölle" nie in ihrem Leben sahen. Zu drei Vierteln war der Staat Matto Grosso unbekanntes Land und wurde von Indianern bewohnt, die größtenteils noch im Steinzeitalter lebten und nie in ihrem Leben einen weißen Mann gesehen hatten. Der Südteil des Staates wurde von der sogenannten Noroeste-Bahnlinie durchquert, die vom Rio Parana nach dem Paraguay führte und stark nach wildwestlicher Pazifikbahn aussah. Von ihr aus schoben sich Viehzüchter, Siedlerfamilien und diamantsuchende Abenteurer ins „Interior" vor, schufen das sogenannte Gesetz des „Quarento Quatro" oder Vierundvierziger-Revolvers — wer könnte also bestreiten, daß Matto Grosso nicht wildwestlich angehaucht wäre?!

Jack Bowie beabsichtigte, Cuyaba an einem der Paraguanquellflüsse zu erreichen. Von Manaos aus war das ein Flug von rund sechs Stunden, — an und für sich nichts Besonderes. Was konnte er darüber erzählen? — Nichts! Es gab wohl nichts Langweiligeres, als einen Flug über den südamerikanischen Wald. Er glich dem Schweben über'm Meer. Gefährlich war die Sache nur im Falle einer Notlandung, denn geeignete Landeplätze sowohl zu Wasser als auch auf dem Land schien es fast keine zu geben.

Mit einem Fluch wandte sich Jack Bowie etwas ostwärts. Er bemerkte plötzlich offene Ländereien — Campos, Prärien. Einsam und leer lagen sie in prallem Sonnenlicht. Von oben sahen sie vollkommen glatt und flach aus, aber Jack spürte instinktiv die rauhen Buschformationen, die Trockenspalten und -rinnen. Da stand eine noch so schön landende Maschine schneller Kopf als wünschenswert erschien.

Jack Bowie ging ganz niedrig herab, um vielleicht doch eine Landemöglichkeit zu erkunden. Er hatte es sich in den Kopf gesetzt, mitten im Urwald, im Unbekannten eine Landung zu unternehmen. Warum sollte das ihm und seinem „Cave-Man" nicht gelingen?

Der wackere Pilot dachte längst an keine „Weiber" mehr. Weder an Renate Günther, noch an Myrtle de Hoop.

Oder ging ihm doch eine oder die andere durch den Kopf?

Wenn, dann nur blitzartig. Etwa der Gedanke: „Was erzählte ich Myrtle, wenn ich zurückkomme?" Er mußte ihr etwas Abenteuerliches sagen können!

Jack Bowie verlobte sich mit Myrtle aus reinem Trotz, weil ihm jene Renate so schnöde betrog. Myrtle war eine Jugendliebe. Er hatte ihr Studententreue bewahrt. Und als er sie wiedersah, fand er sie einfach berückend.

„Du hast dich aber gemacht, Myrtle?!" sagte er zu ihr, als sie sich in Demerara trafen.

Myrtle lächelte ihn geheimnisvoll an.

„Du bist ein berühmter Flieger geworden", meinte sie. „Sucht du immer noch eine fliegende Partnerin?"

„Nein!" bellte Jack Bowie aufgebracht. „Ich will nichts mehr von Fliegerinnen wissen, ich — — du bist wunderschön, Myrtle!"

„Ist das alles, was du an mir findest?" hatte sie ihn gefragt.

Er schaute sie an und sah ihre Wärme, die aus ihren Augen strahlte. Sie war kühl und kokett zugleich. Und sie war klug. Sie liebte ihn stets, seit den Tagen von McGill. Sie umschwärmte seine Brutalität, seine Ichsucht, seine ganze Männlichkeit. Er war ihr Held und tief innerlich ihr „armer, kleiner Junge". Myrtle de Hoop war eine ganze Frau

Er sah das alles in ihren Augen und küßte sie. In diesem Augenblick hatte er Renate Günther ganz vergessen, und er freute sich darüber, als ihm das später zu Bewußtsein kam, es war seine Rache für die in Kanada erlittene Schlappe.

„Ich liebe dich!" hatte er zu Myrtle gesagt. „Wir heiraten — du und ich! Wenn ich zurückkomme!"

„Ja!" erwiderte sie mit fester Stimme.

Er sagte es den Reportern, und die machten eine große Geschichte daraus, denn Myrtles Vater war einer der angesehensten Männer Guaganas, ein phantastischer Goldgräber, dem die meisten Minen in Britisch-Guayana gehörten. Jack Bowie und Myrtle de Hoop — ein wunderbares Paar; er der Mann und sie die Frau. Klare Linien, klare Trennung . . .

Vielleicht dachte Jack doch an all das und ließ dabei seine Maschine für einige Minuten außer acht. Ein Pilot soll an keine Küsse denken, soll nicht über Liebe nachsinnen.

Aus irgendeinem Grunde stoppte der Motor. Die Flughöhe betrug gerade nur hundertundfünfzig Meter. Die Maschine fiel erschreckend rasch ab.

Fieberhaft suchte er den Motor wieder in Gang zu bringen — vergeblich. Es konnte nur eine geringfügige Panne sein, vielleicht ein Stäubchen in der Vergaserdüse — verdammt, dieses südamerikanische Benzin!

Es war jetzt aber weder Zeit zum Fluchen, noch zum weiteren Probieren. Die Flughöhe betrug nur mehr achtzig Meter — nein, siebzig, sechzig — — vierzig — dreißig . . .

Jack Bowie biß die Zähne fest aufeinander, wählte blitzschnell eine breite Grasfläche zur Landung und vertraute auf sein Glück — und auf den lieben Gott. Die glücklicherweise bereits ausgekurbelten Landungsräder berührten den mit dürrem Gras bedeckten Boden, federten, warfen die Maschine mehrfach elastisch in die Luft, parierten die Püffe der rauhen Erde . . . Gott sei Dank war kein verborgener Erdspalt vorhanden! Die Maschine lief eine Hügelseite hinan und stoppte rasch ab. Die Notlandung im unbekannten Matto Grosso war vollbracht.

Der Pilot sprang sofort ins Freie, entledigte sich der hier überflüssigen, sogar behindernden Kleidung, schaute sich um und atmete die reine Campo-Luft. Sie war heiß, aber trocken. Vierzig Grad Hitze wirkten hier nur halb so schlimm wie sieben- oder achtundzwanzig Celsiusgrade im feuchten Amazonastiefland. Ringsum dehnte sich die Prärie. In der Ferne schimmerte ein Galeriewald längs eines Flußlaufes. Im Gras krochen Ameisen — große und kleine, gelbe und schwarze. Die Luft war leicht bewegt und vertrieb die Moskitos.

Jack Bowie stieg besorgt zum Motor hinauf, öffnete die Haube und prüfte den Vergaser. Kein Stäubchen. „Intakt!" murmelte er verwundert. Dann schaute er nach dem Oel, nach der Zündung, den Zündkerzen und den üblichen Fehlerquellen jeden Motors.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0009

Der Tod im Schmuckkästchen

Von Otto Doderer

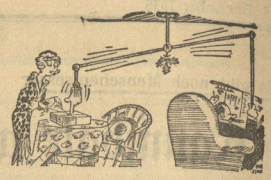
Eine einst viel gefeierte Sängerin, die durch die Ungunst der Zeiten nach dem Kriege und durch eigenes Mißgeschick völlig verarmt war und schließlich, hochbetagt, in dürftigsten Verhältnissen lebte, sah sich traurig um in ihrer Stube. Sie bewohnte eine einzige Kammer im Dachgeschoß eines großen Mietshauses. Der enge Raum enthielt die letzten Habseligkeiten, die sie vor dem Zugriff der Gläubiger hatte retten können: neben einem Ofen, der ihr auch als Kochgelegenheit diente, ein Bett, einen Spranz, eine Kommode, einen Tisch, ein paar Stühle, einen Lehnsessel. An den Wänden hingen Photographien, auf denen sie sich selbst in den Glanzrollen ihrer Bühnenlaufbahn brüstete oder die Freunde und Freundinnen wiedergaben, die sich mit verehrungsvollen oder auch drolligen Widmungen unterzeichnet hatten. Ueber der Kommode hing ein mächtiger goldgerahmter Spiegel und darunter stand ein silbernes Schmuckkästchen. In der Wohnung war vieles verwahrlost und ungeordnet. Kleider lagen auf den Stühlen umher, Zeitungsfetzen und zerstreute Asche neben umgestülpten Kochgeschirr vor dem Ofen, das Bett war noch verwühlt, denn das Fräulein hatte ja nie haushalten und wirtschaften gelernt. Dennoch gaben dem Stübchen die vielen Bilder an den Wänden gleichsam die Weihe einer Zelle der Erinnerung, in der die Schatten vieler Gestalten wandelten, und der umgoldete Spiegel mit dem silbernen Lichtschimmer des Kästchens darunter strahlten verklärend hinein als ein letzter Abglanz von Reichtum.

Konstanze hatte einen ehemals eleganten, aber längst schäbig gewordenen Mantel aus dem Schrank genommen. Sie hielt ihn in Gedanken auf dem Arm. Dann ließ sie ihn achtlos auf den Tisch gleiten, zog eine Schublade der Kommode heraus und kramte darin, bis sie ein Spitzentuch gefunden hatte, das sie sorgfältig um die Schultern legte. Immer noch eitel, drehte sie vor dem Spiegel ihre grauen Löckchen zurecht, die sie wohl vorher mühsam mit der Brennschere hergerichtet hatte und betrachtete ihr Gesicht. Es war ein uraltes Gesicht: Die Augen matt, die Haut welk und faltig, mager und trostlos. Mit den zitternden Händen tastete sie nach einem Bogen Packpapier und einer Schnur und wollte schon nach dem Schmuckkästchen greifen, als sie zunächst nach einem wollenen Lappen forschte und als er sich nicht auftreiben ließ, mit dem Aermel ihres Mantels anfing, das Silber blank zu reiben.

Dieser kleine Kasten war ihr ein langes Leben hindurch zugesellt gewesen. Sie war noch ein toller Backfisch, als ihr nach einem kleinen Reitunfall auf dem Gut der nachsichtigen Großmutter diese ihr das kunstvolle Gefäß, vor dem sie schon als Kind lange bewundernd stehen bleiben konnte, mit freundlichem Lächeln zur Schmerzlinderung in den Arm legte. Es war schon Geschlechter vorher im Besitz der Frauen ihrer Familie gewesen. Nun war sie ferne von allem, was zu ihrer Familie und Kindheit gehört hatte, einsam, verkümmert und unnütz in der Armut ihrer Dachkammer. Sie hatte alle Herrlichkeiten der Welt gekostet und alle Verehrung erfahren, die einer großen und begehrenswerten Künstlerin zuteil wird. Aber sie hatte sich selbst überlebt. Sie war eine Vergessene. Rings um sie her waren sie gestorben, ihre Freunde, ihre Gönner, ihre Wohltäter. Das Kästchen, das sie bei ihrer Flucht aus dem Elternhaus mitgenommen hatte, war später vollgefüllt mit Kleinodien, die ihr die Verehrer zum Geschenk machten. Sie waren dahin geflossen, wie auch ihr Vermögen, ihre Möbel, ihre Gemälde, Bücher, Teppiche ihr weggenommen worden waren, ihr Flügel, der ihr wenigstens noch die Möglichkeit zum Unterrichten im Gesang gegeben hatte, ihr Hündchen, das sie sich als einziges lebendes Geschöpf zur Seite zu halten trachtete. Ihre Jugend war dahin, ihre Stimme, ihr Ruhm, ihr Reichtum, nur die Erinnerung war ihr geblieben.

Und nun sollte also auch ihre letzte Kostbarkeit, das Schmuckkästchen, zu dem grinsenden schmierigen Mann in den dunklen Laden gebracht werden, der es nach vielem Feilschen für ein paar Mark ihrem Besitz entziehen würde, wie er Schmuckstück für Schmuckstück ihr entzogen hatte! Ihr graute vor der Leere ihrer Stube, wenn der milde Silberschein nicht mehr darin sein würde. Sie würde dann nüchtern, gewöhnlich sein wie die Wohnräume ihrer Nachbarinnen, die Arbeitsfrauen, Wäscherinnen, Näherinnen waren. Erst dann würde ihre Armut vollkommen sein. Ein Stich ging ihr durch die Brust und eine beklemmende, aber fast wohltuende Müdigkeit schlich durch ihre Adern. Sie mußte sich in den Sessel setzen. Das silberne Kästchen war nicht nur ein Schrein, ihre Wertsachen aufzubewahren, es war ein Tabernakel, in den sie ihr in Gold und Edelsteine ungeschmolzenes Glück hineingesenkt hatte, es war fast ein lebendiges Wesen, das an ihrem Schicksal teilhatte.

Sie nahm die Dinge heraus, die jetzt darin ruhten: Zusammengebündelte vergilbte Briefe, manche von Tränen verwischt, andere um vertrocknete Blumen gefaltet, Zeitungsausschnitte lagen dazwischen, Bänder, Zeichnungen, ein Notizbüchelchen, Besuchskarten, ein Handspiegelchen: ein paar einzelne Perlen fielen heraus und ein aus altvertrauten Wohlgerüchen gemischter Duft hauchte sie an. Sie breitete alles auseinander und begann zu lesen. Dann löste sie Bündel um Bündel. Die Welt wurde darüber wieder weit um sie und



Wie man seiner Frau beim Einpacken der Weihnachtsgeschenke behilflich sein kann, ohne sich stören zu lassen.

erfüllt mit Lebendigkeit. Sie blätterte noch immer in den Briefschaften, als die Dämmerung schon in die Nacht überging. Dann lehnte sie sich sinnend zurück.

Aus dem Halbdunkel glitzerten vor ihr die Umrisse des Kästchens. Es war ein ungewöhnliches, mit viel Kunst und Liebe gearbeitetes Stück. Ein Reigen pausbäckiger Putten tanzte an einem Früchtekranz um die an den Kanten abgerundeten vier Seiten. Der Deckel wölbte sich in einer fast steilen Schweifung zu einem kleinen Hügel, der lauter zierlich und fein herausgebildete Blüten trug und in der Mitte einen Knauf, der eine große, halbgeschlossene tulpenartige Blüte war. Je länger die arme alte Frau ins Anschauen verfiel, um so mehr schien es ihr, als ob die Putten und Blumen Leben gewännen. Sie sah einen Reigen von Gesichtern, die sie gekannt hatte, die küssen und lachen und singen konnten und nun über eine Wiese tanzten, wie sie im schönsten Himmel nicht schöner sein konnte. Die große Wunderblume in ihrer Mitte öffnete sich, es entstieg ihr ein erregender Duft. Die Blume wurde größer und größer und umfaßte das ganze Zimmer und Konstanze lag darin wie in einer von liebender Hand geschaukelten Wiege. Sie ließ sich wiegen und die Sorgen davonflattern. Aus der Tiefe des silbernen Schreines aber, in den sie ihr Leben hindurch den Zoll ihrer feierlichsten und höchsten Stunden, ihrer Triumphe und Beseligungen hineingelegt hatte, die sichtbaren Zeichen des eben Vergangenen, aus der tiefsten Tiefe der Vergangenheit kam ein Strömen herauf, das sie mit allen jenen verband, die vor ihr entströmt waren, und breitete sich aus und legte sich über sie als ein wunderzam leichter Schleier des Vergessens. Im Entschlummern tauchte sie tief hinab in einen sanften Schimmer, der ihr nahe gewesen war seit dem Beginn ihres Lebens und wie ein strahlender Schatten hinter ihren Schultern geglänzt hatte, wenn sie glückselig ihr Spiegelbild betrachtete mit dem Schmuck, den man ja nur im Glück im Spiegel an sich sieht. Das Geheimnis einer süßen Verschwörung nahm sie auf, die ungeahnt in dem Kästchen eingeschlossen war, wie uns allen die letzte Bestimmung eines Gegenstandes fremd ist, den wir achtlos aus der Kindheit und vielleicht schon von den Voreltern herübergenommen haben mögen bis an die Schwelle einer jenseitigen Welt.

So wurde Konstanze am nächsten Tage gefunden, vor dem geöffneten silbernen Schmuckkästchen, das Spitzentuch um die Schultern gelegt, alte Briefe um sich hingestreut wie Blätter um einen entlaubten Baum, durch einen Herzschlag erlöst.

War es das Glück? / Von Lili von Baumgarten

Er saß im Zug. Fuhr einer Stadt entgegen, in der er einen Vortrag halten sollte. Einen Vortrag, den er schon oft gehalten hatte, der kein besonderes Ereignis für ihn bedeutete. Die Gedanken waren frei, sich mit anderem zu beschäftigen.

Es war nicht gut, daß die Gedanken frei waren. Seit einiger Zeit litt er an trüben Stimmungen. Er vermochte sich ihnen nicht zu entziehen, obgleich er ihre Ursache erkannte. Sie kamen aus seiner inneren Vereinsamung. Zwei Freunde waren gestorben, andere fortgezogen, dritten hatte er sich entfremdet. In reiferen Jahren wiegen solche Verluste doppelt schwer, weil man sich nicht mehr so leicht an neue Menschen anschließt wie in der Jugend. Dazu kam eine Enttäuschung mit einer Frau.

Ja, es war leer geworden um ihn herum. Arbeit füllte aus und befriedigte, solange man sich einreden konnte, daß sie wichtig sei. Aber das konnte man nicht immer. Dann kamen die gefürchteten Stimmungen. Je mehr man in solcher Zeit unter Leute ging, desto mehr hatte man zu leiden, desto tiefer pürte man die Verlassenheit, das auf sich selbst Angewiesensein.

Auch heute abend würde es nicht anders kommen. Nach dem Vortrag Nachtessen mit dem Vorstand der Gesellschaft, die ihn eingeladen hatte. Würdige alte Herren mit ihren Damen. Vielleicht ein paar junge Leute im Künstlerzimmer mit Bitten und Fragen. Der Mensch, der ihm Erfüllung seiner Sehnsucht bedeutete, der würde nicht darunter sein. Der Seelenvertraute, das zweite Ich, mit dem man reden konnte wie mit sich selbst, der Friedenshafen in den Stürmen des Lebens, — wenn es nicht bloß Phrasen waren, wenn es derlei wirklich gab, ihm schien dies Gut nicht beschieden zu sein.

Der Zug hielt. Der Reisende trat ans Fenster und — sah eine Frau. Eine Frau oder war's ein Mädchen? Sie stand nur wenige Meter von ihm entfernt am Fenster eines Zuges auf dem Nachbargeleise. Er starrte sie an wie eine Erscheinung aus einer andern Welt. Ihr Gesicht war keine Maske, keine traurige oder lustige Karikatur, sondern ein richtiges, gütiges und wissendes Menschengesicht. Erst viel später versuchte er sich Einzelheiten zurückzurufen: braunes Haar, graue Augen, etwas blasse Lippen, eine kleine, dunkle Mütze, eine helle Bluse. Er schätzte, daß sie Ende der Zwanzig sein mochte.

Dies alles aber war erst viel später. Solange er ihr gegenüberstand, starrte und staunte er nur und dachte nicht. Denn das war das Wunderbare: sie wandte sich nicht ab, sie kokettierte nicht, lächelte weder auffordernd noch blöde, sondern sie erwiderte seine Blicke ernst und ruhig, wie wenn es das Selbstverständlichste von der Welt sei, daß sie beide sich also fanden in dieser Stunde.

Er schrak wie aus einem Traum auf, als ihr Zug sich langsam in Gang setzte, streckte die Arme nach ihr aus — oder wollte er es nur tun? Sie aber — wie als Antwort auf seine Bewegung — neigte ihr Haupt ganz wenig zu leisem Gruße. Dann sah er sie nicht mehr.

Gleich darauf rollte auch sein Zug weiter. Er setzte sich wieder auf seinen Platz und versuchte, der Verwirrung, die ihn befallen hatte, Herr zu werden. Was war denn Großes geschehen? Eine fremde Frau war an ihm vorübergefahren, eine von Tausenden. Sie hatten sich ein paar Augenblicke in die Augen gesehen. Weiter nichts. Warum war ein Gefühl in ihm, er müsse die Notbremse ziehen, den Zug halten lassen und dieser Unbekannten nachjagen? Man war doch keine achtzehn mehr. Wie kam man zu solchen Anwandlungen?

Er zwang sich dazu, seine Gedanken dem abgeklapperten Vortrag zuzuwenden. Da war noch eine Stelle, an der konnte man das Schicksalhafte des Geschehens mehr hervorheben. Konzentration ist Uebungssache. Das wäre noch schöner, vermöchte man sich nicht so weit zusammenzunehmen! Und dennoch, — während er dem Schicksalhaften längst vergangener Ereignisse nachspürte, bebte in seiner Seele Ahnung, daß Schicksalhaftes ihn selbst vorhin gestreift habe. Bohrte und nagte in ihm ein heimliches Wissen um Gnaden, die nur einmal gewährt, um Wünsche, die nur einmal erfüllt werden, ein Wissen um Versäumnisse, die nicht wieder gut zu machen sind. Niemals, das wußte er, würde er die Frage lösen, was er sich da hatte entgleiten lassen. War es eine Tragik, eine Enttäuschung, vor der er bewahrt blieb, oder war es das Glück?

Nichts war zu entdecken.

Seiner Berechnung nach besaß er noch einen halbvollen Tank an Brennstoff, genug, um noch stundenlang zu fliegen.

Jack Bowie stand und kratzte sich am Kopf. So oft er auch die Maschine zu starten versuchte, sie wollte nicht mehr, sie „spuckte" nicht einmal, sie blieb tot.

Erst nach einer Weile schraubte er den Benzintank auf und fuhr mit einem Meßstab hinein . . .

„Trocken!" schrie er auf.

Er konnte es zuerst gar nicht glauben, denn wie konnten die vielen Liter und Gallonen bereits geschwunden sein! Er flog doch erst wenige Stunden und hatte in Manaos den Tank vollständig auffüllen lassen!

Ein schlimmer Verdacht stieg in ihm auf. Er bückte sich und sah nach der unteren Tankschraube. Und dort erschaute er des Rätsels Lösung: die Tankschraube war nur halb zu. Das Benzin sickerte dort heraus und tropfte in die Tiefe. In Manaos befahl Jack Bowie einem Flugzeugmechaniker die Reinigung des Tanks . . .

Alles Fluchen und Toben nützte nichts. Auch alle Prophezeiungen nicht, daß er dem betreffenden Unglücklichen bei seiner Rückkehr den Hals umdrehen werde. Deswegen saß er doch in Matto Grosso fest, im Unbekannten, wo schon manch ein guter Mann auf ewige Zeiten verschollen blieb.

Zum Glück hatte sich Jack Bowie für solche Fälle vorgesehen. Er trug stets ein Winchestergewehr mit genügend Munition, zwei Revolver, ein Zelt, allerlei konservierte Lebensmittel, Kompdecken, Moskitonetz, Ersatzkleider, ein zerlegbares Kanu und viele in der Wildnis äußerst nützliche Kleinigkeiten mit sich. Er konnte jagen, fischen, leben — aber auf wie lange? Wo befand er sich überhaupt? Wie weit war es bis zur nächsten menschlichen Siedlung, und wohnten dort Freunde oder Feinde?

Mit dem verlorenen Benzin wich alles Moderne von Jack Bowie. Innerhalb Minuten war er um fast ein Jahrhundert zurückgeschraubt worden. Hätte er kein modernes Winchestergewehr gehabt und anstatt der Revolver altertümliche Pistolen, so mochte er seine Lage leicht mit der der allerersten weißen Südamerikaforscher vergleichen.

Seine Blicke streiften das geschriebene Wort am Flugzeugbug: „Cave-Man" — „Höhlenmensch"! Es war eine Ironie des Schicksals. Eine wahr gewordene Herausforderung. Jack Bowie hatte nun Gelegenheit, sein Höhlenmenschentum zu beweisen.

Er ging lächelnd ans Werk. Um leben zu können, brauchte er Wasser und Holz. Er belud sich deshalb mit Zelt, Hängematte, Waffen und einigen anderen Dingen, und machte sich auf den Weg zum fernen Galeriewald. Es war ein schwieriger Weg über die rote Erde Matto Grossos, durch das dürre, manchmal mannshohe Gras, in dem es von Ameisen wimmelte.

Aber das Schlimmste erwartete ihn erst im Wald. Hier floß wohl Wasser, sprangen Wald- und Campohirsche, rumorten Tapirs und fauchte vielleicht des Nachts der südamerikanische „tigre", der Jaguar. Im unbekannten Fluß gab es Fische in Hülle und Fülle. Die Bäume saßen voll von eßbaren Vögeln. Papageien krächzten. Affen pfiffen und miauten wie Katzen. Aber die Insekten waren ein Kapitel für sich. Die Moskitos kannte Jack. Diese gab es auch droben im kanadischen Norden, im Juni und Juli vielleicht noch massenhafter als hier. Aber dort fehlte das übrige kreuchende und fleuchende Gewürm. Vor allem die Bienen, Wespen, Tocandeira-Ameisen, Strauchzecken, Sandflöhe, Skorpione, Riesenspinnen, Riesentausendfüßler — Schlangen waren da noch das wenigste.

Beim Errichten des Zeltes vergaß er den Boden nach Ameisenhaufen zu untersuchen und trat ausgerechnet in einen Tocandeirahügel. Nun sind diese Ameisen die schlimmsten, die es auf der ganzen Welt gibt. Sie werden bis zu vier Zentimeter lang und beißen wie giftige Schlangen. Halb lahm vor Schmerz und mit fieberndem Blut ging ihnen Jack mit einem Feuerbrand zu Leibe und saß dann ermattet in seiner Hängematte.

Die Nacht kam. Er braute sich etwas Mate, das man das argentinisch-brasilianische Nationalgetränk nennen könnte, wenn es keinen Zuckerrohrschnaps gäbe, und legte sich dann schlafen. Er ruhte eine Weile ganz gut unter seinem Moskitonetz.

Plötzlich erwachte er von einem furchtbaren Stoß und fand sich auf der Erde liegend vor. Sauba-Ameisen hatten die Hängemattenstricke durchgefressen und den Sturz verursacht. Und was noch schlimmer war, die fraßen ein Stück aus seinen schönen Pilotenstiefeln, gerade dort, wo sich gemeinhin die rechte große Zehe versteckte.

Das wurde Jack Bowie nun doch zu viel. Er nahm seine Waffen, sein Zelt, Hängematte und Moskitonetz und stiefelte zu seinem Flugzeug zurück. In der Kabine suchte er es sich so bequem wie möglich zu machen. Und es gelang ihm nach einer Weile, ungestört einzuschlafen, denn in dieses technische Heiligtum wagten sich weder Ameisen noch Moskitos. Vielleicht stank es ihnen zu sehr nach Benzin und Oel . . .

*

So verflossen Wochen. Jack Bowie wuchs ein Bart. Die Kleidungsstücke hingen in Fetzen von seinem Leib. Nur die schönen ledernen Piloten-Breeches hielten den Unbilden der matto-grossensischen Wildnis länger stand. Die hohen Stiefel wurden wertlos. Erstens hatten sie jenes berühmte Ameisengucklock, zweitens waren sie so unverschämt heiß, daß die Fußsohlen schmerzhafte Blasen trieben. Jack warf sie deshalb weg und ging lieber barfuß. Zuerst war dies allerdings auch gerade kein Vergnügen, aber der Mensch gewöhnt sich an alles. Jack Bowie bekam Hornfüße wie ein nackter Indianer. Er mußte sich täglich mächtig rühren, fischen und jagen. Nach und nach lernte er die Künste der südamerikanischen Wildnis. Ein Forscher hatte Jack mal erzählt, daß man hier weiter nichts brauche, als ein gutes Gewehr mit genügend Munition, Streichhölzer und Fischhaken; dann könne man jahrelang im Busch leben, vorausgesetzt natürlich, daß man nicht krank würde, denn das bedeutete sofortigen Tod.

Jack Bowie wurde nicht krank. Er lehnte sich gegen diesen Gedanken ganz energisch auf oder wies ihn ganz einfach von sich. Gelegentlich suchte er auf seinen Landkarten zu ergründen, wo er sich eigentlich befand. Er kam zum Schluß, daß er sich in eine der unbekanntesten Wildnisse Innerbrasiliens zwischen den Rios Tapajos und Tingu verirrte, und zwar nördlich vom 11. südl. Breitegrad. Ein Land unbekannter Indianerstämme, ein Reich verschollener Forscher — eine ganz andere Welt . . .

Von den Ureinwohnern sah Jack Bowie zunächst nichts. Er wußte aber, daß er nur mit deren Hilfe eine Rettungsmöglichkeit hatte, denn allein konnte er niemals diesem Campo- und Dschungel-Labyrinth entfliehen; ohne landeskundliche Führung gab es hier keine Auswege. Aber wie Indianer finden? Allzu weit konnte und durfte er sich nicht von seinem Flugzeug, das ihm eine Burg bedeutete, hinwegwagen. So viel er wußte, stellten sich die Ureinwohner dieses Landes den Weißen gegenüber fast stets feindlich ein, sie müßten ihn gerade für einen Gott halten — und göttlich sah Jack Bowie keineswegs aus in seiner abgerissenen Tracht und mit dem bartumwucherten Gesicht.

Bald nach seiner Notlandung begann er ein Tagebuch zu führen. Die Eintragungen waren meist sehr lakonisch und lauteten täglich fast gleich: „. . . Schoß einen Spinnenaffen. Fraß ihn ganz auf. Jeckenplage fürchterlich. Eine eiternde Wunde am Fuß will nicht zuheilen. Jaguar kam heute nacht ganz nahe ans Flugzeug. Komme ich hier je wieder heraus? . . .

„Nach dreiwöchiger Anwesenheit im Kamp stand im Tagebuch: „. . . Malaria bekommen. Schon der zweite Anfall. Unfähig zu jeder Arbeit. Wird aber schon wieder besser. Hätte ich nur einen Radiosender mitgebracht — ich Ochse! . . ."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0010

Familien-Anzeigen

Am 13. Dezember 1936 entriß uns der unerbittliche Tod meinen lieben, treusorgenden Mann, Vater, Großvater, Bruder und Schwiegersohn, den Pg. Oberpostrat

Willi Lütgerding

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse u. a.

im 63. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Elfriede Lütgerding geb. Kaufmann
Günther Lütgerding, Apotheker
Halle-Saale, Hindenburgstraße 49

Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 4.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. Dezember 1936, nachmittags 2 Uhr, von der großen Halle des Gertraudenfriedhofes in Halle aus statt. Etwaige Kranzspenden nimmt das Beerdigungs-Institut Burkel, Halle-Saale, Kleine Steinstraße 4, entgegen.

Am Montag, dem 14. Dezember 1936, vormittags, entschlief nach jahrelangem, still ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester

Lotte Kaesemodel

im Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer
Zahnarzt Dr. Kaesemodel und Frau Frieda geb. Schulze
Marie Kaesemodel

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 17. Dezember, mittags 12.30 Uhr, in Halle-S., Adolf-Hitler-Ring 11, I statt; anschließend Ueberführung nach Landsberg bei Halle-Saale und Beisetzung 15.15 Uhr auf dem Landsberger Friedhof.

Sonnabend, den 12. Dezember 1936, 20.10 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet nach kurzem schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, herzensgute einzige Tochter und Schwester

Liesbeth Theuering

im zarten Alter von 18 Jahren.

In tiefem Herzeleid
Familie Konrad Theuering

Ammendorf, den 14. Dezember 1936

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 16. Dezember, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Am 11. Dezember verschied der Gärtner

Hermann Spitzer

Lange Jahre hindurch ist er auf dem hiesigen Rittergut beschäftigt gewesen, bis das Alter ihn zwang, sich zur Ruhe zu setzen.

Meine Familie dankt ihm für seine Treue über das Grab hinaus und wird sein Andenken stets in Ehren halten.

G. Humbert.

Rittergut Dammendorf, den 10. Dezember 1936.

Statt Karten

Am Sonnabend abend verschied unerwartet im 45. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner Kinder

Willy Manschewski

In tiefstem Schmerze
Anneliese Manschewski
geb. Martins
zugleich im Namen aller Familienmitglieder

Halle, den 14. Dezember 1936
Wettiner Str. 26

Die Trauerfeier und Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. Dezember, 13 Uhr, von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. — Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt von M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Vorzüglich geraten - der gesunde Thalysia-Stollen. Wunderbar locker und duftig, schmeckt fabelhaft, bekommt jedem. Sichern Sie sich Ihren Stollen. Er bringt Weihnachts-Stimmung ins Haus. 1 kg 2,—

THALYSIA
Halle (Saale)
Leipziger Str. 78

Nach kurzer Krankheit verschied unser Gefolgschaftsmitglied, der Schlosser

Paul Frenzel

Mit ihm ist ein guter Arbeitskamerad von uns gegangen, der dem Werk treu gedient hat und seinen Mitarbeitern ein steter Freund gewesen ist.

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Gottfried Lindner A.-G.
Ammendorf bei Halle (Saale)

Deine Zeitung die MNZ

Am 12. Dezember abends wurde aus unserer Mitte gerissen, ganz unerwartet durch Herzschlag, der geschäftsführende Teilhaber unserer Firma, der

Kaufmann und Handelsrichter

Willy Manschewski

Mit Ruhe und Sicherheit führte er die Handlung im Sinne seines Vaters, und dankbar bekennen wir uns zu seinem erfolgreichen Wirken für uns alle.

Wir sind in tiefste Trauer versetzt.

Die Inhaber der Firma Brandt & Loeloff

Halle, den 14. Dezember 1936

Die Beisetzung unsers Verstorbenen

Pg. Ernst Ehlert

findet am Dienstag, dem 15. Dezember 1936, 14 Uhr, in Hohenthurm bei Halle (Saale) statt.

Hermann Neef
Hauptamtsleiter der Reichsleitung der NSDAP.
Reichswalt. des Reichsbundes der Deutschen Beamten

Berlin, den 14. Dezember 1936.

Unser hochverehrter Betriebsführer, Herr

Willy Manschewski

ist plötzlich von uns geschieden. Er war uns ein Vorbild zielbewußter Arbeit und hat uns, so oft er konnte, sein Wohlwollen bewiesen. Für dieses hohe soziale Verständnis danken wir ihm über das Grab hinaus und nehmen Abschied von ihm.

Die Gefolgschaft der Firma Brandt & Loeloff

Nachruf!

Jäh und unerwartet entriß der unerbittliche Tod unseren lieben ehemaligen Berufskameraden

Pg. Ernst Ehlert

aus seinem arbeitsreichen Leben.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Reichsbund der Deutschen Beamten
Fachschaft III (Reichssteuerverwaltung)
Schnepf, Kreisfachschaftswalter

Am 12. Dezember entschlief unser Mitglied, der Fleischermeister

Friedrich Weber

Lange Jahre war es ihm vergönnt, seiner Heimatkirche als Vorordneter und die letzten Jahre als Kirchenältester zu dienen. So wie er persönlich der seiner Kirche aufgetragenen Botschaft aufgeschlossen und innerlich zugetan war, so nahm er auch an ihren äußeren Dingen der Ordnung und Verwaltung regen Anteil.

Wir bewahren ihm ein ehrendes und dankbares Andenken

Der Gemeindekirchenrat

Gimritz-Raunitz, den 13. Dezember 1936

Mitten aus einem arbeitsreichen, schaffensfreudigen und pflichterfüllten Leben riß der unerbittliche Tod den

Fleischermeister

Friedrich Weber

Gimritz

aus unseren Reihen. Wir verlieren in ihm einen unserer treuesten Kollegen. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Fleischerinnung Saalkreis
Richard Wagner, Obermeister.

Vorkriegs-Silbergeld
kauft laufend
Juwelier
TITTEL
Goldschmiedemeister
Schmeerstr. 12

Neueste Modelle in
Damen-Handtaschen
Max Fischer
Gr. Steinstraße 12

Kinderbeihilfe Darlehnsscheine
für billige **Möbel**
Fa. Rusche
Gr. Klausstr. 7

Verlobung unterm Weihnachtsbaum! Ställer Jungen Menschen Traum. Und Punsch von „Teefix", laß' Dir sagen, schafft Stimmung, Freude Wohlbehagen.

Punsch von Teefix

Rezept Vier gebrauchsfertige „Teefix"-Beutel mit einem Liter kochendem Wasser aufgießen, drei Minuten ziehen lassen, eine Flasche Rotwein dazu, die Schale einer Zitrone an drei Stück Zucker abreiben, mit Zimt, Nelken und dem Saft der Zitrone würzen, dann bis zu Sieden bringen, mit einem Schuß Arrak oder Rum abschmecken und mit aufgelöstem Zucker süßen.

überall erhältlich, evtl. Bezugsquellen dch. Teekanne GmbH. Dresden

---

Dankesagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen

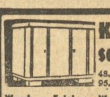
Berta Derda

geb. Frickmann

sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Dank auch Herrn Pastor Lotze für seine trostreichen Worte, den Führern und Gefolgschaftsmitgliedern der Firmen Magdeburg & Werther u. H. Bardenwerper, den Hausbewohnern, meinen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten.

Walter Derda u. Kinder

Kanena, den 14. Dez. 1936



Kleiderschränke
48.- 55.- 65.- 75.- 95.- 115. 135. 145

Wasch- u. Frisierkommoden
55.- 65.- 78.- usw.
Nachtschränke
14.50 19.- — 22.50

Waschtische
14.50, 17.50, 21, 26

Alle Preise je nach Form und Ausführung

Kinderbeihilfsscheine werden angenommen

BRUNO PARIS
Min. v. Markt, Kl. Ulrichst. 2b. Dompl. 8

Die Schönheit einer Damenhand bringt ein goldener

Damenring

erst recht zur Geltung. Bei mir finden Sie Schmuckringe, die Entzücken erregen.

JUWELIER TITTEL - HALLE
Goldschmiedemeister — Schmeerstraße 12

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nachf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

MNZ genommen, zum Ziel gekommen

ASW Stahl-Netz-**Betten** Schlafsofas, Kinderbetten Stahl-Gerd. Aufbewahrungsmatr. usw. Zeitgemäß, Kstl. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Handharmonikas
v. 6.50 8.50 9.50 an
In größt. Auswahl
Chromatische Accordeons
von 32.00 RM an mit 12 Baß
Musikhaus A. Hermann Müller
Große Märkerstraße 3 (am Markt)

Verdrommen - Vernickeln
Verzinnen, Erneuern v. Metallwaren
Ferdinand Haaßengier
Metallw.-Fabrik gegründet 1839
Halle/S., Barfüßerstr. 9
Fernsprecher 211 96

Den lang gehegten Wunsch

eine schöne Dielengarnitur zu besitzen, erfüllen wir Ihnen durch unsere vorteilhaften Angebote zu 25.- 36.- 48.- bis 120.- RM.

Gebr. Jungblut
Albrechtstraße 37
Bernburger Str. 25

Weithin schallt der Trommelklang

Kasperle ruft zum Appell!
Wer noch keine Trommel od. Trompete hat, bekommt sie diesmal bestimmt, sie sind doch so billig bei

---

HALLE-SAALE
RITTER
IM RITTERHAUS

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV!

Ein großes Weihnachts-Sortiment-Postpaket echte feine

Schmidt's Nürnberger Lebkuchen

Inhalt: 1250 g (2½ Pfd.) echte, feine Runde auf Oblaten, 1125 g (2½ Pfd.) echte feine Weiße auf Oblaten u. 1250 g (2½ Pfd.) sortiert: feine sog. Basler, feine Schokolade-Lebkuchen, feine Gewürzplätzchen, feines Nürnb. Allerlei, feine Spitzkugeln und gefüllte Dominosteine. Darunter 2 schöne bunte Dosen mit Nürnberger Ansichten. Alles zus. sehr billig **6.90 RM.** Porto extra. Voreinsend. oder Nachnahme. Postscheck: Nürnberg 451 33
Lebkuchenfabrik Schmidt G. m. b. H., Nürnberg-S/88

Kleine Torpedo
U
schenken - ein Herzenswunsch!
Große & Willan
Halle a. S.
Leipziger Str. 48/49
Ruf 338 70/ 338 74

Weihnachts-Geschenke

Die gute Uhr
Der gediegene Schmuck
sind immer willkommen!
Der Fachmann bürgt für Güte und Preis!
Aug. Hedkel Uhrmachermeister
Steinweg 48
Gegründet 1892 — Fernruf 22068

Eine rechte Weihnachtsfreude: Die gute Uhr, schön und preiswert vom bewährten Uhrmacher
E. Pröhl, Inh. W. Quentin, Gr. Steinstraße 88

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0011

„Hindenburgs" Blutreinigungskur

Nach 300 000 km Fahrt hält der Luftriese Winterschlaf

Frankfurt (Main), 15. Dezember. Wieder braust das Orgellied der Motoren aus den Lüften, und aus dem Nebel eines düsteren Vorwintertages schält sich der silberne Leib des Zeppelins „Hindenburg", der von der letzten Fahrt des Jahres zurückkehrt, nachdem er mit einer Sicherheit und Regelmäßigkeit ohnegleichen eine Ueberfahrt nach der anderen zurückgelegt hat. Jetzt hat man dem Luftriesen bereits das „Bett" bereitet, auf dem er sich den ganzen Winter hindurch zur Ruhe „ausstrecken" kann, Freilich legt man Luftschiffe nicht auf Daunen. Dieser Gigant der Wolken ist schon zufrieden, wenn ihm Flaschenzüge sein schweres Gewicht abnehmen und ihn dazu noch von der Erde aus Balken stützen. Man hängt ihn einfach auf, wie man einen Sommermantel eingemottet in den Kasten hängt. Nun kann draußen vor den Schiebetoren der Luftschiffhalle das Winterwetter toben — „Hindenburg" stört nichts mehr aus dem langen Winterschlaf ....

Aber während das Luftschiff von den Urwäldern Brasiliens oder den Wolkenkratzern New Yorks träumt, sind Heinzelmännchen dabei, ihm gründlich in den Leib zu gucken. Die Motore werden überholt, die Steuerzüge überprüft, schadhafte Stellen mit neuem Material beplastert, kurz und gut, sein Winterschlaf wird zu einer gründlichen „Blutreinigungskur" ausgenützt. Und wenn man dabei dem Riesen auch den Leib aufschlitzt, um besser an seine Eingeweide heranzukommen, so läßt sich der müde Schläfer doch nicht aus der Ruhe bringen. Denn er weiß, daß er dann im Frühjahr wie verjüngt aus seiner Halle schweben wird, um mit neuer Kraft wieder die Fäden zwischen zwei Kontinenten zu spinnen.

Wer möchte „Hindenburg" diesen Dauerschlaf mißgönnen? Hat er doch bis jetzt liebzehn Ueberseefahrten hinter sich; siebenmal war er in Pernambuco und zehnmal in Lakehurst und hatte noch nebenbei drei Besuche in den deutschen Gauen gemacht. Und wenn man 300 000 Kilometer zurückgelegt, also innerhalb eines Jahres fast achtmal die Erde umflogen hat, dann tut so ein Winterurlaub wirklich gut! Die 1500 Passagiere, die er, ganz abgesehen von den 8500 Kilogramm Post und Fracht, sicher, schnell und bequem zu ihrem Ziel geführt hat, können es bezeugen, daß „Hindenburg" kein schlechter Läufer war. 63 Stunden und 42 Minuten war seine durchschnittliche Fahrzeit nach Lakehurst, 51 Stunden 46 Minuten von dort zurück nach Frankfurt. Und besonders stolz darf er auf seine Rekordzeit von 42 Stunden 43 Minuten sein, die er einmal, als die Winde ihn begleiteten, von West nach Ost zurücklegte.

Das sind Leistungen, die ihn zu einem langen Winterschlaf berechtigen. Aber auch die Besatzung hat nun etwas Ruhe nötig, denn sie hatte ja nach Kräften mitgeholfen, daß diese Luftschiffreisen zu fortgesetzten Siegesfahrten wurden. Freilich gibt es für die tapferen Mannen keinen Winterschlaf. Ein Teil von ihnen muß die Ueberholung des Zeppelins überwachen, ein anderer nützt die Wintermonate aus, um seiner Wehrpflicht zu genügen; erst nach und nach kann der eine und der andere in die wohlverdienten Ferien geschickt werden.

Vielleicht gibt es Zweifler, die glauben, daß die Unterbrechung der Luftschiffahrten nach Amerika durch die winterliche Jahreszeit bedingt sei. Nun, ihnen kann man die ruhige Versicherung geben, daß unsere Zeppeline auch die Winterstürme nicht zu scheuen brauchen. Aber da sich eine jährliche Ueberholung, wie ja auch bei jedem Ozeandampfer, nicht umgehen läßt und sich dazu eben die verkehrsarme Zeit der Wintermonate am besten eignet, hat man die Regelung des „Winterschlafes" getroffen, die erst eine Aenderung erfährt, wenn wir über mehrere Zeppeline verfügen, die sich gegenseitig abwechseln können.

Orkan im Kanal

Die Schiffahrt liegt fast ganz still

London, 15. Dezember. Der seit Sonntagnacht im Kanal wütende Sturm erreichte in den Nachmittagsstunden des Montag Orkanstärke. Die Schiffahrt liegt fast ganz still. In der Nähe des Leuchtturmes von Eddystone wurde auf einem Fischerboot ein Mann getötet und ein weiterer schwer verletzt, als die Netze in die Schrauben kamen, so daß die Maschine versagte und das Schiff hilflos trieb. Längs der ganzen Küste wurden Notsignale aufgenommen. Die Rettungsstationen hatten Tag und Nacht zu tun, waren jedoch vielfach infolge des außerordentlichen hohen Seeganges nicht in der Lage, Rettungsboote auslaufen zu lassen. In der Themse ist ein großer Dampfer der Royal Mail-Linie aufgelaufen. Schaden soll nicht entstanden sein. An der Küste von Kent wurden acht Kisten mit Caviar angespült, die wahrscheinlich von einem sowjetrussischen Dampfer stammen, der im Kanal auf der Fahrt nach New York gesunken ist. Die Bahnstrecke aus dem Süden Englands nach Schottland wurde unterbrochen, da Fluten von Regenwasser den Damm unterspülten. In der Stadt London wurden mehrfach Schaufensterscheiben vom Sturm eingedrückt. Auch die Fernsehübertragungen mußten eingestellt werden, da der Sturm am Alexandra-Palast, wo sich die Fernsehanlage befindet, großen Schaden anrichtete.

Elendsviertel verschwindet

530 Siedlerwohnungen werden gebaut

Bottrop, 15. Dezember. In Bottrop wurde im Kampf gegen die Wohnungsnot ein Sofortprogramm zum Bau von 530 Siedlerwohnungen durchgeführt, deren größter Teil jetzt begonnen wurde. Aus diesem Anlaß fanden sich Vertreter der Partei, der Stadtverwaltung und der Industrie an einem Barackenviertel ein, dessen freigewordene Notwohnungen mit der Spitzhacke niedergerissen wurden. Oberbürgermeister Graf Stosch betonte in einer Ansprache, daß eineinhalb Jahrzehnte lang Menschen in diesen Elendshütten hätten leben müssen. Ein erfreulicher Anfang sei nun gemacht worden, um den obdachlosen Familien in Bottrop menschenwürdige Wohnstätten zu verschaffen.

Motorboot gekentert

20 Zuschauer einer Regatta ertrunken

Chiquinquira (Colombia). Ein schweres Unglück, das 20 Todesopfer forderte, ereignete sich während einer Ruderregatta auf dem Fuquene-See. Ein Motorboot mit Zuschauern kenterte, wahrscheinlich wegen einseitiger Belastung. Nur einigen der Zuschauer gelang es, sich schwimmend zu retten, während 20 von ihnen ertranken, ehe Hilfe zur Stelle war.

Explosion in Nikolajew

Unglück auf sowjetrussischer Marinewerft

Moskau, 15. Dezember. Aus Odessa wird berichtet, daß sich auf der sowjetrussischen Marinewerft Nikolajew ein schweres Explosionsunglück ereignet hat. Sieben Personen wurden getötet. Außerdem gab es mehrere Schwerverletzte.

Fischdampfer gesunken?

Keine Nachricht von der Besatzung der „Odama"

London, 15. Dezember. In dem englischen Fischereihafen Fleetwood herrschen ernstere Besorgnisse über das Schicksal des Fischdampfers „Odama", der mit einer Besatzung von zwölf Mann am 27. November ausgelaufen und zum letzten Male in der Nacht zum 3. Dezember gesehen worden war. In jener Nacht hatte ein überaus schwerer Seegang geherrscht. Es wird befürchtet, daß das Schiff gekentert und mit der gesamten Besatzung gesunken ist.

MÖBEL
Kleinmöbel
Couch, Sessel
Nähtische
Rauchtische
Ciubtische
in großer Auswahl, in gediegener, preiswert. Ausführung
Möbelhaus
Schönbrodt
Steinweg Nr. 17

Die MNZ
das bevorzugte und zuverlässige Werbemittel

Zwangsversteigerung

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkeigert

Dienstag, 15. Dezember, 11 Uhr, in Ammendorf (Gasthaus Elsterblick): Verschiedene Möbel, 1 Schreibmaschine AEG, 1 Eisschrank, 1 Klavier u. a. m.

Jaeger, Obergerichtsvollzieher.

Werben weckt Wünsche!

Amtliche Bekanntmachungen

Am schwarzen Brett im Wandgebäude (Marktplatz 24) befindet sich eine Bekanntmachung über die Wiederbestellung des am 21. Februar 1929 für das Gelände westlich der Artillerie-kaserne (Lutherkirche) förmlich festgestellten Fluchtlinienplanes.

Halle, den 14. Dezember 1936.

Der Oberbürgermeister.

Reichsautobahnen

Die Bauarbeiten für Los 12 b von km 24,6 bis km 31,9 der Teilstrecke Leipzig—Grimma zwischen Altöten und Kleinstemberg sind zu vergeben, und zwar

68 000 m³ Mutterbodenbewegungen
550 000 m³ Erdbewegungen
und kleinere Betonarbeiten.

Von Donnerstag, den 17. Dezember 1936, ab werden die Angebotsunterlagen, soweit vorrätig, gegen 3,80 RM. in bar (nach auswärts zuzüglich 40 Rpf., nicht in Briefmarken) **nur von der Bauabteilung Halle in Halle (S.), Hindenburgstraße 66,** bei der die Pläne ausliegen, abgegeben. Ferner können, soweit vorrätig, Massenverteilungsplan, Lage- und Höhenpläne für das ganze Los oder auch einzelne Blätter zu den in der Vorbemerkung des Leistungsverzeichnisses angegebenen Preisen zuzüglich Porto von vorgenannter Bauabteilung bezogen werden.

Führungen: Sonnabend, den 19. Dezember 1936; Montag den 21. Dezember 1936.

Treffpunkt: Um 9 Uhr am Schnittpunkt der Landstraße von Engelsdorf nach Altöten mit der Achse der Reichsautobahn.

Die Vergebung unterliegt der VOB. und steht unter dem Schutze der im RGBl. 1935, Teil I, Seite 488/89 veröffentlichten Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. 3. 1935, betr. Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 1. 12. 1934.

Angebote sind verschlossen und postfrei mit der Aufschrift: „Angebot auf Los 12 b" bis spätestens Mittwoch, den 30. Dezember 1936, um 11 Uhr, bei der Bauabteilung Halle in Halle (S.), Hindenburgstraße 66, einzureichen.

Reichsautobahnen
Oberste Bauleitung Halle (S.)

Für die
Weihnachtsbäckerei
Weizenmehl in guten Qualitäten
Type 790 . . . . . 2½ kg-Beutel 95 ₰
Type 600 . . . . . 2½ kg-Beutel 105 ₰
Type 563 in Stückerei-Beuteln . 2½ kg 120 ₰
Type 405 (Auszugmehl) . 2½ kg-Beutel 125 ₰
500 Gramm
Große helle Sultaninen, das Beste 55 ₰
Gute neue Sultaninen . . . . 40, 28 ₰
Korinthen . . . . . 40, 36 ₰
Feines Citronat, große Stücken . . 108 ₰
Blaumohn . . . . . 42 ₰
Citronen . . . . . Stück 6 ₰
Vanilin-Zucker . . . . . 3 Beutel 10 ₰
Baumbehang, Fond . . 125 Gramm 20 ₰
Baumbehang, gemischt . 125 Gramm 25 ₰
Schokol.-Behang, bt. bestreut 125 Gr. 30 ₰
Krämer-Schokolade
in Weihnachts-Etikett 100-Gramm-Tafel 18 ₰
Weihnachts-Vollmilch-
Nuß-Schokolade 100-Gramm-Tafel 25 ₰
Feine Weihnachts-Vollmilch 100 Gr. 28 ₰
Trumpf-Weihnachtspräsente
in großer Auswahl
Paranüsse . . . . . 500 Gramm 48 ₰
Haselnüsse . . . . . 500 Gramm 40 ₰
Walnüsse . . . . . 500 Gramm 42, 33 ₰
3% Rückvergütung!
Auf Ersparnis-Schatzbuch für unsere Kunden
GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen
3% Rückvergütung in Rabattmarken

MNZ, die Zeitung für Alle

Moderne Damentaschen
Wenn man nicht weiß, was man schenken soll, dann eine Handtasche. Sie bereitet immer Freude. Unser riesiges Lager macht die Auswahl leicht.

Unterarmtasche
mit verziertem Goldbügel aus gerafftem Nappaleder 12,50
größer und mit breitem versilbertem Bügel . . . 15,—

Besuchstasche
mit festem Traggriff aus gerafftem Nappaleder 12,50 14,— 17,—
aus feinem Boxcalleder 10,— 13,— 18,—

Ueberschlagtasche
mit Henkel, in feinem, mattem Leder 12,50 14,— 17,50
einfachere Ausführung in schwarzen Leder 6,— 8,— 10,—

Besorgungstasche
aus echtem Rindleder mit Reißverschluß 5,— 8,— 10,— 12,—

Das Haus für Geschenke
HALLE-SAALE RITTER IM RITTERHAUS

Unsere Nähmaschinen
stammen aus einer der größten Fabriken Deutschlands, die kürzlich ihr 75jähriges Jubiläum feiern konnte. In diesen 75 Jahren wurden über 3 Millionen Nähmaschinen hergestellt. Einen besseren Beweis für Güte und Qualität gibt es kaum.
Die Preise sind eine Leistung für sich
Ueberzeugen Sie sich selbst:
Schwingschiffmaschine vor- und rückwärtsnähend . 105.-
Schwingschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgestell 135.-
Rundschiffmaschine vor- und rückwärtsnähend, eine starke Haushaltmaschine . . 129.-
Rundschiffmaschine Versenkmöbel auf Holzgestell 156.-
Rundschiffmaschine in eleganter Schrankausführ. 200.-
Unser Teilzahlungssystem erleichtert die Anschaffung
Gebrauchte Nähmaschinen nehmen wir in Zahlung.
Fahrrad-Möller
Halle a. S., Schmeerstraße 1

Amtliche Bekanntmachungen

Amtliche Bekanntmachung

In das Handelsregister Abteilung B ist eingetragen worden unter

Nr. 26: Merschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktien-Gesellschaft, Halle a. S. Die Prokura des Max Jenisch ist erloschen.

Nr. 143: Hallesche Röhrenwerke Aktiengesellschaft, Halle a. S. Dem Diplomkaufmann **Hans Mikorey in Halle a. S.** ist Gesamtprokura erteilt. Er ist berechtigt, die Gesellschaft gemeinsam mit einem anderen Prokuristen zu zeichnen.

Nr. 146: Berbet-Maschinenbau, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Durch Gesellschafterbeschluß vom 13. November 1936 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 und der dazu ergangenen Durchführungsverordnungen in eine offene Handelsgesellschaft mit der Firma: Berbet-Maschinenbau Inh. A. u. F. Mündheim, durch Uebertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation beschlossen worden. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft steht es frei, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können, binnen 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung zu verlangen. Die offene Handelsgesellschaft hat am 1. Dezember 1936, als dem Tage der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister, begonnen. Sie ist unter Nr. 4580 in Abteilung A des Handelsregisters eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: Ingenieur Adolf Mündheim und Kaufmann Felix Mündheim, beide in Halle a. S.

Nr. 337: Siedlungsgesellschaft Sachsenland, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Die dem Richard Lange in Halle a. S. erteilte Gesamtprokura ist dahin erweitert, daß Lange berechtigt ist, gemeinschaftlich mit dem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen Grundstücke zu veräußern und zu belasten.

Nr. 540: Christoph-Friedrich Braunkohlen-Aktiengesellschaft, Halle a. S. Der Direktor Max Jenisch in Halle a. S. ist infolge Todes als Liquidator ausgeschieden.

Nr. 928: Martin Kuhne, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Durch Gesellschafterbeschluß vom 21. Oktober 1936 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 in eine Kommanditgesellschaft mit der Firma: Martin Kuhne, Komanditgesellschaft, durch Uebertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation beschlossen worden. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft steht es frei, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können, binnen 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung zu verlangen. Die Kommanditgesellschaft hat am 5. Dezember 1936, als dem Tage der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister begonnen. Sie ist unter Nr. 4581 in Abteilung A des Handelsregisters eingetragen. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann Martin Kuhne in Halle a. S. An Frau Elisabeth Kuhne geb. Saarbourg und Kaufmann Paul Hagedorn beide in Halle a. S., ist Gesamtprokura erteilt. Es sind 2 Kommanditisten vorhanden.

Nr. 1044: Klio-Schokoladen-Vertriebs-Gesellschaft mit beschr. Haftung, Halle a. S. Durch Beschluß der Gesellschafter vom 2. Oktober 1936 ist die Gesellschaft aufgelöst. Liquidator ist der Mitgesellschafter Erwin Rebling.

Nr. 1067: Robert Griehl, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Buchhandlung und Zeitschriften-Groß-Vertrieb, Halle a. S. Durch Gesellschafterbeschluß vom 21. August 1936 ist die Umwandlung der Gesellschaft auf Grund des Gesetzes vom 5. Juli 1934 in eine Kommanditgesellschaft mit der Firma: Robert Griehl, Kommanditgesellschaft, Zeitschriftengroßvertrieb mit dem Sitz in Halle a. S., durch Uebertragung ihres Vermögens unter Ausschluß der Liquidation beschlossen worden. Die Firma ist erloschen. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Den Gläubigern der Gesellschaft steht es frei, soweit sie nicht Befriedigung verlangen können, binnen 6 Monaten seit dieser Bekanntmachung Sicherheitsleistung zu verlangen. Die Kommanditgesellschaft hat am 25. November 1936, als dem Tage der Eintragung des Umwandlungsbeschlusses in das Handelsregister begonnen. Sie ist unter Nr. 4578 in Abteilung A des Handelsregisters eingetragen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Verlagsbuchhändler Heinrich und Hellmuth Buchholz, beide in Dessau. Jeder von ihnen ist vertretungsberechtigt. Es sind 4 Kommanditisten vorhanden.

Nr. 1093: Dr. Ing. Gotthard Müller, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Niederlassung Halle a. S. Nach dem Beschlusse der Gesellschafter vom 15. Mai 1936 ist in Abänderung des § 4 des Gesellschaftsvertrages das Stammkapital um 50 000,— RM. auf 100 000,— RM. erhöht worden. Dem Kaufmann Wilhelm Roch und dem Diplom-Ingenieur Johannes Köhler, beide in Dresden, ist Einzelprokura erteilt worden mit der Maßgabe, daß sie berechtigt sind, die Zweigniederlassung nur gemeinsam mit der Prokuristin Frau Magdalene Müller geb. Stengaert, zu vertreten.

Nr. 1114: Hallesche Dampf-Seifen- und Parfümerie-Fabrik Stephan & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Halle a. S. Dem Kaufmann Max Häcker in Halle a. S. ist Prokura erteilt mit der Ermächtigung, gemeinschaftlich mit einem Geschäftsführer oder mit einem anderen Prokuristen die Gesellschaft zu vertreten.

Halle a. S., den 10. Dezember 1936.

Das Amtsgericht, Abt. 19.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0012

Hallenhandball das Tempo-Spiel

Aus dem Feldhandball entwickelt - Heute schon ein sehr beliebter Sport

Das Hallenhandballspiel hat sich im Laufe der Jahre zu einer durchaus selbständigen Sportart entwickelt und heute erfreuen sich die großen Hallenhandballturniere in den verschiedenen deutschen Städten, vor allem aber in der Reichshauptstadt, eines sehr regen Zuspruchs und von Jahr zu Jahr läßt sich feststellen, daß der Kreis derjenigen, die mit Eifer und Hingabe das Hallenhandballturnier pflegen, größer wird.

Und doch ist das Handballspiel in der Halle noch sehr jung. Vor einer Reihe von Jahren wurde es im Rahmen einer sportlichen Hallenveranstaltung gezeigt, nicht etwa, um für den Hallenhandball zu werben, sondern um überhaupt die Aufmerksamkeit der Zuschauer auf dieses Spiel zu lenken, das bis dahin nur draußen auf dem freien Rasen ausgetragen wurde. Man hatte für diese „Premiere" die bestehenden Regeln des Feldhandballs nicht geändert, man hatte das Handballspiel einfach in den geschlossenen Raum gebracht und behalf sich dort mit den kleineren Maßen, so gut es eben ging. Aber bei diesem Werbespiel für den Handballsport entdeckte man, daß sich die Halle für dieses Spiel vorzüglich eignete. Die Zuschauer waren begeistert von dem rassigen und flotten Kampf, den Spielern selbst machte die Sache großen Spaß; was lag also näher, als sich dieser neu entdeckten Sportart anzunehmen und sie zu pflegen. Daß sie sich so überraschend schnell entwickelt hat, darf als Zeichen dafür angesehen werden, daß mit ihr eine Lücke geschlossen wurde.

Anfangs großes Durcheinander

Immerhin dauerte es einige Jahre, bis die Regeln den besonderen Erfordernissen und Verhältnissen angepaßt wurden. In der ersten Zeit konnte man sozusagen von Turnier zu Turnier feststellen, daß Verbesserungen und Aenderungen angebracht wurden. Das ergab naturgemäß ein ziemliches Durcheinander und eine gewisse Unsicherheit, die dem Hallenspiel selbst Fesseln anlegte. Die Sache wurde noch schlimmer, als auswärtige und ausländische Mannschaften eingeladen wurden und man feststellen mußte, daß auch diese Mannschaften an den Regeln herumgedoktert hatten, daß sie ihre eigenen Wege gegangen waren.

Jedenfalls wurde es die höchste Zeit, als im August 1934 der Internationale Handball-Verband die heute gültigen Handballregeln für das Hallenspiel herausgab.

Der grundlegende Gedanke bei diesen Regeln war, sie so eng wie möglich an die des Feldhandballs anzulehnen, um zu vermeiden, daß ein besonderer Typ von „Nur-Hallenspielern" geschaffen wurde. Die hauptsächlichsten Unterschiede bestehen darin, daß Hallenhandball nicht mit Mannschaften zu je elf, sondern zu je sieben Spielern ausgetragen wird. Diese Regel wurde durch die kleineren Ausmaße der Hallen bedingt, denn das „Idealspielfeld der Halle" ist ein solches von 20 mal 40 Metern. Bei den Toren griff man auf die Maße der Hockeytore zurück und der Torraum wurde von elf auf sechs Meter verkleinert. Die Abseitslinie ist ganz weggefallen, dafür gibt es in einem Abstand von 3 Metern zum Torraum die sogenannte Freiwurflinie. Während man beim Feldhandspiel den 13-Meter-Wurf kennt, wird beim Hallenhandspiel dieser Wurf von der 7-Meter-Linie aber auch gar nur aus sechs Meter Entfernung abgegeben, wobei die Hallenverhältnisse die jeweilige Entfernung bestimmen. Da der normale Anwurfkreis, wie wir ihn vom Feldhandballspiel kennen, in der Halle bereits den halben Flächenraum in Anspruch nehmen würde, gibt es beim Hallenhandball in einem Abstand von je drei Metern zur Mittellinie die beiden Abwurflinien.

Aehnlichkeiten mit dem Eishockey

Eine vom Feldhandball ganz verschiedene Regel ist die, daß für jede Mannschaft drei Auswechselspieler bereitstehen. Diese Regel erklärt sich dadurch, daß durch den Wegfall des Abseits und durch die starke Beschränkung des Ballhaltens seitens des einzelnen Spielers das Tempo des Hallenhandballs gegenüber dem Feldhandball außerordentlich gesteigert worden ist, was einmal den Reiz dieses schönen Spiels ausmacht, zum anderen den einzelnen Spieler aber viel härter mitnimmt.

Dem Eishockey ähnlich ist auch die Regel, daß für Vergehen leichterer Art einzelne Spieler zeitlich begrenzt herausgestellt werden können, wobei die Strafzeit zwischen zwei und fünf Minuten schwankt. Durch die Zulassung von Auswechselspielern wird außerdem erreicht, daß es im Kampfgeschehen keine „toten Strecken" gibt, das Spiel also immer lebendig bleibt. Diesem Ziel dient auch die Regel, die das Mannschaftsspiel in den Vordergrund setzt und die Einzelaktion dadurch beschränkt, daß das Aufspielen des Balles auf den Boden, also das „Tippen" auf einmal und die Zahl der Schritte auf zweimal drei beschränkt ist. Der Spieler darf also nicht beliebig lange mit dem Ball noch vorn stürmen, auch wenn der Ball zwischen den einzelnen Schritten immer wieder den Boden berühren sollte. Er ist also zur Zusammenarbeit mit seinen Kameraden gezwungen, was die Schönheit der einzelnen Aktionen, vor allem das für den Hallenhandball typische blitzschnelle Hin und Her der einzelnen Spielphasen noch erhöht.

Auch für den Gewaltschützen ist in der Halle kein Platz, und so werden unmittelbare Tore aus Aus- oder Anwürfen nicht gegeben. Auch die Eckball-Bestimmung ist weggefallen. Lenkt der Torhüter den Ball ins Aus, wird auf Abwurf vom Tor entschieden, während die Strafecke durch einen Freiwurf drei Meter vor dem im Umkreis von sechs Metern um das Tor laufenden Torraum — auf einer durch gestrichelte Markierung gekennzeichnete Freiwurflinie ersetzt wird. Grundgedanke dieser Hallenhandballregeln ist der, daß der einzelne nichts, die Mannschaft alles ist und außerdem sollen sie dieses Kampfspiel zwar schnell und kraftvoll machen, aber es gleichzeitig auch in den Grenzen der Fairneß und Kameradschaft halten.

Für die Zwischenrunde um den Reichsbundpokal hat der Fußballgau Baden seine Mannschaft aufgestellt. Es werden am 20. Dezember in Dortmund gegen Westfalen auftreten: Tor: Drauß (SV Waldhof Mannheim); Verteidiger: Konrad (VfR Mannheim), Schwender (Waldhof Mannheim); Läufer: Leupold (Waldhof Mannheim), Kamenzin (VfR Mannheim), Heermann (Waldhof Mannheim); Angriff: Langenbein (VfR Mannheim), Fischer (1. FC Pforzheim, Siffling (SV Waldhof Mannheim), Schneider (Waldhof Mannheim), Striebinger (VfR Mannheim). Ersatzleute sind: Nonnenmacher (1. FC Pforzheim) und Feth (VfR Mannheim).

Das 25. Spiel des Gaues Mitte

Um den Reichsbundpokal gegen Niederrhein in Erfurt

Das Zwischenrundenspiel um den Reichsbundpokal, das am kommenden Sonntag in der mitteldeutschen Kampfbahn zu Erfurt ausgetragen wird, hat für unseren Gau noch insofern besondere Bedeutung, als es das 25. Mal ist, daß die grünweiße Elf nach der Neuordnung des deutschen Sportes zu einem Auswahlkampf antritt. Auch noch in einer anderen Hinsicht verdient dieser Kampf besondere Beachtung, ist es doch das erstemal seit dem Bestehen des Fußballgaues Mitte, daß er gegen die Mannschaft des Gaues Niederrhein antritt. So verdient dieses Jubiläumsspiel wirklich besondere Beachtung.

Während der Gau Niederrhein bereits seit langem sich klar war über die Aufstellung, mit der er in Erfurt gegen den Gau Mitte antreten würde, hat der Gau Mitte erst noch den „Silbernen Sonntag" benutzt, um alle in Frage kommenden Spieler noch einmal zu überprüfen. Das Ergebnis dieser wirklich ernsthaften Prüfung ist, daß mit Stoll von Thüringen Weida ein neuer Mann in der mitteldeutschen Elf auftaucht. Sonst finden wir nur Namen, die unseren Gau bereits in vielen schweren Kämpfen erfolgreich vertreten haben.

Der Gau Mitte wird am kommenden Sonntag dem Niederrhein folgende Mannschaft gegenüberstellen: Tzschach (SV 08 Steinach); Riechert (Viktoria 96 Magdeburg), Müller (VfL 96 Halle); Werner (1. SV Jena), Böttger (Sportfreunde Halle), Bäumler (Thüringen Weida); Paul, Schmeiser (beide Dessau 05), Schulschefski (Thüringen Weida), Reinmann (SV 99 Merseburg), Stoll (Thüringen Weida).

Die Reihe der Gauspiele des Fußballgaues Mitte wurde eingeleitet am 2. Juli 1933. Damals hatte der Gau Mitte gegen Schlesien in Breslau um den Adolf-Hitler-Pokal zu spielen. 3:2 blieb der Gau Mitte nach der Verlängerung siegreich, um dann in der nächsten Runde den Gau Mittelrhein mit 4:2 in Halle aus dem Rennen zu werfen. Nur wenig später war Brandenburg unser Gegner, gegen den wir allerdings in Magdeburg mit 2:6 den kürzeren zogen. Ein Freundschaftskampf brachte die beiden Nachbargaue Mitte und Sachsen in Jena zusammen, und 4:4 ging damals der Kampf aus. Braunschweig war der Austragungsort des Freundschaftskampfes gegen Niedersachsen, den unsere mitteldeutsche Elf mit 3:4 verlor. Auch das nächste Gauspiel, das den Gau Mitte um den Kampfspielpokal gegen Nordmark sah, wurde mit 1:2 verloren. Dann folgte wieder ein Freundschaftskampf gegen den Sachsen-Gau, und abermals gegen sie mit 1:5 den kürzeren. Noch eine Niederlage mußte der Gau Mitte in Erfurt hinnehmen, wo er im November gegen Nordhessen mit 1:2 unterlag.

Dann folgte wohl der erfolgreichste Abschnitt, und zwar die Erringung des Bundespokals. Auf der Strecke blieben Südwest mit 2:3, Niedersachsen mit 0:2, Nordmark mit 2:4 und schließlich Brandenburg mit 0:2. Der Gau Mitte hatte den Bundespokal mit seiner damals berühmten Elf der Unbekannten gewonnen. In Bad Nauheim gab es gegen Nordhessen ein Unentschieden und das gleiche 1:1 in Stuttgart gegen Württemberg. Südwest wurde in einem Freundschaftskampf mit 1:0 und im Rückkampf mit 2:1 geschlagen.

Dann folgte abermals der Start zum Bundespokal, aber diesmal waren wir nicht so glücklich. Schon in der Vorrunde, in der wir in Berlin gegen Brandenburg anzutreten hatten, unterlagen wir mit 0:1. Die dritte Begegnung zwischen den beiden Nachbargauen Mitte und Sachsen brachte mit dem 1:1 in Halle ein recht achtbares Ergebnis, und dann wurde auch Revanche an Nordhessen genommen, das mit 2:0 in Halle bezwungen wurde. Erfurt war der Austragungsort des Rückkampfes gegen den Gau Württemberg. Nach einem 0:5 erkämpfte die mitteldeutsche Mannschaft sich in diesem denkwürdigen Spiel noch ein Unentschieden 5:5.

Im Anschluß an die Olympischen Spiele besuchte Aegyptens Nationalmannschaft den Gau Mitte in Halle und mußte mit einem Unentschieden 2:2 zufrieden sein. Niedersachsen erreichte in Magdeburg dann wenig später ein Unentschieden 1:1. Am 4. Oktober d. J. reiste der Gau Mitte zum ersten Male ins Ausland, um in Posen gegen die Mannschaft des Bezirksverbandes im polnischen Fußballverband ein Unentschieden 1:1 zu erkämpfen. Und dann folgte wiederum der Start zum Bundespokal. Nach hartem Kampf schaltete der Gau Mitte Ostpreußen in Königsberg mit 2:1 aus.

Nun gilt es für unsere grünweiße Elf, sich am kommenden Sonntag in der mitteldeutschen Kampfbahn die weitere Teilnahme am Reichsbundpokal zu sichern.

Ramsin hoch geschlagen

Sangerhäuser Ringer siegten 16:2

Am Sonntagabend fand in der Sporthalle des Athletischen Sport-Vereins Sangerhausen der letzte Liga-Punktkampf im Ringen für die Sangerhäuser auf heimischem Boden statt. Gegner war der ASV Kroton Ramsin-Bitterfeld, eine sympathische Mannschaft, die trotz der großen Führung des ASV Sangerhausen tapfer bis zum Schwergewichtskampf durchstand. Interessant ist die Höhe des Sieges der Sangerhäuser. Bei dem Vorkampf in Ramsin verlor Sangerhausen 14:2 und jetzt wendete sich das Blättchen und Sangerhausen siegte 16:2, und zwar nicht unverdient.

Die Kämpfe nahmen alle einen interessanten Verlauf, vor allem der Leichtgewichtler Viewegl (Ramsin) entpuppte sich als ein technischer Könner, der den gefürchteten Bindernagel (Sangerhausen) alle Möglichkeit zu einem Schultersiege nahm. Der Gausportwart Rupp (Leuna) als Kampfrichter leitete die Kämpfe einwandfrei, so daß auch in dieser Hinsicht die Zuschauer voll befriedigt die Kämpfe verfolgten.

Die einzelnen Kämpfe nahmen folgenden Verlauf: Bantamgewicht: Meißner (S.) gegen Behrend (R.). Nachdem Behrend bis zur 6. Minute eine glatte Führung hatte, glückte es Meißner, ihn in der 8. Minute auf die Schultern zu legen. — Federgewicht: Hier wurde Wüstemann (S.) kampflos Sieger. — Leichtgewicht: In Bindernagel (S.) und Viewegl (R.) standen sich zwei ausgezeichnete Könner gegenüber. Bindernagel wurde schließlich als Punktsieger erklärt. Dieser Kampf war der schönste und fesselndste des Abends. — Weltergewicht: Zwei starke Ringer stellten sich in Herzberg (S.) und Viewegl (R.) vor. Während es im Standkampf zwei gleichwertige Gegner gab, holte Viewegl im Bodenkampf Punkte heraus und siegte knapp nach Punkten. — Mittelgewicht: Eckert (S.) gegen Anton (R.). In diesem Kampfe war Eckert der Bessere, und siegte schließlich hoch nach Punkten. — Halbschwergewicht: Was keiner glaubte, traf hier ein. Materna (S.) warf seinen Gegner Schröter (R.) auf die Schultern, und landete einen vielbejubelten Sieg. — Schwergewicht: Der favorisierte Grothe (R.) legte sich bei einem Ueberwurf selbst, somit einen sicheren Sieg gegen Spiegelberg verschenkend.

Sangerhausen setzt sich durch diesen Sieg auf den vorletzten Platz der Tabelle, die Ramsiner auf den letzten verweisend.

Schulung im Vordergrund

Gauführer Dr. Möller sprach in Weimar

Der Kreis Weimar des DRL hielt am Sonntag in Weimar seinen ersten Kreistag ab. Er war von über 350 Amtsträgern des DRL, unter ihnen auch Vertreter der SA. sowie der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", besucht.

Im Rahmen eines Vortrages sprach auch der Gauführer Dr. Wilhelm Möller in Anknüpfung an die Ausführungen des Reichssportführers anläßlich der Reichstagung in Berlin: Der Gauführer führte aus, daß die Organisation des Betriebes für Leibesübungen im wesentlichen abgeschlossen sei. Es gelte nunmehr, nur noch den letzten inneren Aufbau zu vollenden. Der Sport habe einen Ring mit dem Staat und der Partei zu schließen.

Der Gauführer sprach dann über technische Einzelheiten. Es werde der Einheitspaß geschaffen, ferner ein Etat für eine Kreisgeschäftsstelle. Besonders wies der Gauführer auch auf das Einheitsabzeichen des Reichsbundes hin. Außerdem werde man für besondere Verdienste ein Ehrenzeichen verleihen sowie ein besonderes Leistungsabzeichen für die deutschen Meister. Die bisherigen Ehrenbriefe blieben bestehen. Abzuschaffen seien jedoch die unzähligen Wimpel und dafür die Reichsbundflagge bei allen sportlichen Anlässen zu zeigen.

Den weitestgehenden Raum werde in Zukunft die Schulung erhalten. Der Reichsinnenminister habe seine diesbezügliche Unterstützung zugesagt. Ausschlaggebend seien hierbei die rassebiologischen Grundläge in Zusammenarbeit mit dem rassepolitischen Amt der NSDAP. Eine ideale Grundlage der Vereine sei ferner, Aufnahmeorganisation für die aus dem Wehrdienst zurückkehrenden Kameraden zu werden.

Eine besondere Förderung müßte auch der Frauensport erfahren. Von den 70 Millionen unseres Volkes seien erst 797 000 Frauen im DRL. erfaßt. Erfreulich sei für die Zukunft aber das Bekenntnis der Reichsführerin Scholz-Klink: Für die Leibesübungen gäbe es nur eine Instanz: Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen.

Auch die Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wurde vom Gauführer gewürdigt. 600 000 Menschen seien bisher durch „Kraft durch Freude"-Sportkurse vorbereitet worden, die aber nunmehr Aufnahme in der Millionenbewegung des DRL. finden müßten. Hinsichtlich des Betriebssportes gab der Gauführer die Meinung Dr. Leys bekannt, der ebenfalls für Zusammenarbeit im DRL. eintrete. Ueberhaupt sei die Zusammenarbeit mit allen Parteigliederungen notwendig, mit den Sportgemeinschaften der SS. sowie auch mit denen des Soldatenbundes.

HJ. in der Reichsakademie

An einem großen Schulungskursus in der Reichsakademie für Leibesübungen sind gegenwärtig 75 Sportwarte der Hitler-Jugend beteiligt, die in ihren Bannen als Stellenleiter für körperliche Ertüchtigung eingesetzt sind. Reichssportführer von Tschammer und Osten sowie Obergebietsführer Cerff werden vor den Jungen sprechen, die neben der weltanschaulichen Schulung noch eine gründliche Ausbildung in sportlichen Dingen erhalten. Für den Unterricht im Fußball, Handball, Boxen und Gymnastik stehen erstklassige Lehrkräfte zur Verfügung, so für den Fußball Dr. Otto Nerz, der verantwortliche Mann für die deutsche Nationalmannschaft, und für den Handballsport der alte Pionier Schelenz.

Magdeburger Hallensportfest

Der Kreis Magdeburg veranstaltet am 9. Januar 1937 in dem Hallenbau „Land und Stadt" sein 15. Hallensportfest. Diese Veranstaltung erfreute sich immer einer großen Beliebtheit der Aktiven, und auch diesmal ist mit einer großen Beteiligung zu rechnen. Die Verhandlungen mit den in Aussicht genommenen Kämpfern sind noch nicht abgeschlossen, doch ist damit zu rechnen, daß sich verschiedene Olympiateilnehmer beteiligen werden.

Das neue Boxjahr in Leipzig soll bereits in den ersten Tagen des Januar mit einer internationalen Veranstaltung in der Alberthalle eingeleitet werden. Für den 4. Januar wurde bereits ein Termin angemeldet.

Amtliche Bekanntmachungen

Fachamt Handball — Kreis Jahn

Nachholungsspiele am Sonntag, 27. Dez.: 1. Kreisklasse, St. C. Nr. 107, 14.30 Uhr, Köthchen-Leuna gegen TSG. Merseburg (Exprdt. ASV Merseburg); Nr. 189, 14.30 Uhr, Tschft. Dürrenberg — Neumark (Sächel, Leuna).

Aufhebung von Strafen: Die Strafe von Sächel, Leuna, wird gestrichen.

Rückspielreihe: Die Rückspiele beginnen am 10. Jan. Die Spiele werden im GSB. veröffentlicht.

Barmann, Kreisfachamtsleiter

Sport-Vereinsnachrichten

Fußballclub Wacker-Halle. Wir machen darauf aufmerksam, daß wir bis zum 15. d. M die Angabe der Kinder zur Weihnachtsfeier wissen müssen, und bitten umgehend, die Kinderkarten in der Geschäftsstelle zwischen 9—13 Uhr und 15—19 Uhr abzuholen. Die an der Weihnachtsfeier Beteiligten müssen am Mittwoch und Freitag im Restaurant „Rheinland" zur Probe erscheinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0013

Die Kathederweisheit irrt sich

Volkswirtschaft in Systeme gezwängt — Keine blutleere Methodik der Wissenschaft

eko Halle, den 15. Dezember.

Die Kathederweisheit der Mehrzahl aller Nationalökonomen unseres Jahrhunderts meint, genau wie es die gelehrten Professoren einer früheren Vergangenheit taten, durch die Entwicklung möglichst vieler weltschweifiger Theorien der Volkswirtschaftslehre einer systematischen Wissenschaft Form geben zu können. So wenig indessen eine Schwalbe den Frühling macht, kann die Meinung eines akademischen Lehrers über irgendeine erklügelte Gesetzmäßigkeit wirtschaftlichen Geschehens und noch weniger dessen Rubrizierung in sorgsam ausgedachte „Richtlinien" den ernsthaften Anspruch auf eine volkswirtschaftliche Forschung erheben.

Es fällt nicht schwer, den grundlegenden Irrtum nahezu aller Bücher der nationalökonomischen Lehrmeinung zu erkennen. Sie sind gelöst von der Geschichte politischer Räume geschrieben oder beurteilen doch wenigstens das Schicksal der Völker als nebensächlich und gefallen sich in einer bunten Systematik, deren Schema sich jede Form volkswirtschaftlicher Erscheinungen anpassen muß, — sollen diese Tatsachen nicht mit professorischer Würde zur Bedeutungslosigkeit verdammt werden.

Theoretische Blütenwunder

Nun, das pulsende Leben geht lachend über die Ansicht bärtiger Theoretiker hinweg. Es gestaltet die Volkswirtschaft durchaus systemlos, wie sie durch die politischen Kräfte eines Staates bedingt wird, und die Vorstellung erfüllt uns mit offen eingestandenem Vergnügen, daß sich jetzt gewiß die Lehrer hoher Fakultäten (in Deutschland nicht weniger als in allen anderen kultivierten Staaten) unter schweren geistesakrobatischen Anstrengungen bemühen, den nationalsozialistischen Vierjahresplan wie unsere Wirtschaftsverfassung überhaupt in die Zwangsjacke weiß Gott welcher Systematik zu würgen. Wenn eine solche Beschäftigung zwar nicht produktiv ist, so schlägt sie doch wenigstens Zeit tot. Und auch das mag vorteilhaft sein.

Ein Schulbeispiel theoretischer Blütenwunder bildeten die Bemühungen der Nationalökonomen, Friedrich List einer wissenschaftlichen Klassifizierung zu unterziehen und ihn entweder den „Romantikern", „Historikern", „Liberalisten" oder „Schutzzöllnern" einzugliedern. Gewiß sind auch noch eine Zahl weitere Versuche dieser Art gemacht worden. Sie haben List mit Sicherheit genau wie den Vorwurf seiner „journalistischen Ungenauigkeit" kalt gelassen. Er wies, um die akademische Lehrmeinung unbekümmert, seinem Volke den Weg zur Einheit, indem er die Errichtung eines geschlossenen Zollgebietes, die Gründung einer deutschen Flotte und eines umfassenden Eisenbahnnetzes forderte. Da sich nach der Durchsetzung seiner nationalen Erkenntnisse die sozialen Lebensbedingungen der Deutschen besserten, darf List als ein Volkswirt bester politischer Geisteshaltung, die sich schon unseren nationalsozialistischen Anschauungen nähert, gekennzeichnet werden.

Lebendige Volkswirtschaftslehre

Er ist eben List, damit ein Mann der deutschen Geschichte, und weder „Romantiker" noch „Schutzzöllner", oder in welches Geistesschema man ihn sonst zu zwängen versuchte, in dem er sich dann unter der fragwürdigen Nachbarschaft von Juden befände.

Die nationalsozialistische Betrachtung vergangener Epochen der volkswirtschaftlichen Zusammenhänge nimmt also nicht auf die Lehrmeinungen jener Wissenschafter Rücksicht, die erst dann glücklich sind, wenn sie die vorhandenen Theorien um eine neue bereichert haben, sondern beurteilt den geschichtlichen Ablauf nach den Leistungen einzelner Männer, deren Taten und Geisteshaltung den Völkern zum Wohl oder Unheil gereichten. So sehen wir in Friedrich dem Großen beispielsweise nicht allein den Staatsmann, sondern auch einen hervorragenden Volkswirt, dessen Reformen das Reich vorbereiteten, und der gewiß nicht in die Schablone irgendeines „-ismus" paßt.

Jedoch liegt uns nichts daran, die nationalökonomischen Systematiker einschließlich Sombarth der, oh Schrecken, ein System der Systeme schuf, durch eine Debatte über die Zweckmäßigkeit ihres Tuns in Aufruhr zu versetzen. Wir hegen nur die Ansicht, daß auf den deutschen Hochschulen mit den Lehren volkswirtschaftlicher „-ismen", die der Prüfungskandidat runterrasseln muß, gebrochen werden sollte. Es wäre vielmehr wünschenswert, daß statt schematisierter Stilrichtungen die Männer der Vergangenheit gemäß ihrer historisch-politischen Bedeutung einer Würdigung unterzogen würden, die mit den Problemen der Gegenwart in enger Fühlung stehen müßte.

Die Vertreter des Judentums

Der Nationalsozialismus will jedenfalls in der Volkswirtschaftslehre nur die Erforschung von historischen Zusammenhängen sehen, die schließlich zur neuen Zeit, von Kräften und Gegenkräften abgelöst, überleiten. Wir erleben dann das Wachsen unserer nationalen Wirtschaft über Becher, Friedrich den Großen, Niebuhr, den Freiherrn von Stein und List. Ebenso wird uns auf solche Weise der zerstörende Einfluß des Judentums offenkundig, dessen Vertreter — wie Sonnenfels, Ricardo, Lasalle und Marx — den Bolschewismus vorbereiteten. Damit ist die Bildung zweier entgegengesetzter Geistesverfassungen, die in der nationalsozialistischen und bolschewistischen Weltanschauung zum Ausdruck gelangen, wahrnehmbar. Die zwischen diesen beiden Erscheinungen liegenden Epochen sind nichts anderes als Stufen, die zu der kommenden Auseinandersetzung überleiten. So darf die nationalökonomische Betrachtung niemals zur abstrakten und fast mathematischen, blutleeren Methodik führen, die dem Volke stets fremd bleiben wird.

Beschäftigung älterer Angestellter

Meldungspflicht angeordnet

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Göring, hat angeordnet, daß in allen Betrieben und Verwaltungen mit 10 oder mehr Angestellten in angemessenem Umfange Angestellte im Alter von 40 und mehr Jahren zu beschäftigen sind.

Zur Durchführung dieser Anordnung haben Betriebe und Verwaltungen, die nach der Zahl der beschäftigten Angestellten dieser Anordnung unterliegen, bis zum 15. Januar 1937 auf einem Formblatt die Zahl der am 4. Januar 1937 ständig beschäftigten Angestellten anzuzeigen. Der zu dieser Meldung bestimmte Vordruck ist bei den Arbeitsämtern und ihren Nebenstellen zu erhalten. Die Betriebsführer haben für gewissenhafte und rechtzeitige Erstattung der Meldung Sorge zu tragen.

Unternehmungen

Mälzerei AG., vormals Albert Wrede, Köthen (Anhalt). Der Aufsichtsrat der Mälzerei AG., vormals Albert Wrede, Köthen (Anh.), hat beschlossen, der zum 13. Januar 1937 einzuberufenden HV. für das am 31. August 1936 abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von wieder 6 v. H. vorzuschlagen.

Die Eisenmatthes Richard Gustav Matthes AG, i. L., Magdeburg, berichtet, daß mit dem im Februar 1936 erfolgten Verkauf des Magdeburger Geschäfts- und Wohngebäudes die Verwertung des Anlagevermögens der Gesellschaft abgeschlossen ist. Da das Sperrjahr gemäß § 301 HGB. am 22. November 1936 abgelaufen ist, ist die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung an diesem Tage aufgestellt und anschließend auch gleich die Schlußrechnung gelegt worden. Infolge des großen Verlustes kann eine Ausschüttung an die Aktionäre nicht erfolgen. Der Verlust beträgt am 22. 11. 1936 einschließlich der noch zu zahlenden Ausgaben 1,823 Mill. RM. Die Bilanz weist die Obligationsanleihe mit unv. 1,225 Mill. RM. und die rückständigen Obligationsanleihezinsen mit 0,107 (Ende 1935: 0,137) Mill. RM. aus. Die auf der anderen Seite erscheinenden Bar- und Bankguthaben von 14 071 RM. sind der Restbetrag aus dem Erlös der Grundstücke (i. W. Anlagevermögen 60 000 RM., Umlaufsvermögen 6 519 RM.). In der Gesamtgrundschuld der Obligationäre verpfändet war, ist die Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank) als federführendes Organ der Obligationäre beauftragt worden, diesen Betrag abzüglich der noch zu zahlenden Kosten quotenmäßig an die Obligationäre zur Auszahlung zu bringen. Die HV. genehmigte die Bilanz und die Liquidationsschlußrechnung.

Börsen und Märkte

vom 14. Dezember

Berliner Effektenbörse: Befestigt

Nach dem stillen Verlauf der vorigen Börsenwoche brachte der Montag einen bemerkenswerten Tendenzwechsel. Es zeigt sich wieder Kaufneigung die aber auf leere Märkte stieß und daher selbst bei kleinen Beträgen schon beachtliche Kursbesserungen auslöste. — Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz mit unverändert 115,87 notiert.

Mitteldeutsche Effektenbörse: Freundlich

Bei freundlicher Grundstimmung ging die einsetzende geschäftliche Belebung im Verlaufe wieder verloren. Kursaufbesserungen bis zu 2 v. H. überwogen. Am Rentenmarkt hatten Reichsaltbesitz 0,1 v. H. höher größeres Geschäft.

Berliner Metallnotierungen

Notierungen in RM. für 100 Kilogramm, Silber 1 Kilogramm: Elektrolytkupfer 61,75; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtstangen 148, Reinnickel, 98—99 v. H. 269; Silber in Barren 40,30—42,30.

Magdeburger Zuckernotierungen

Notierungen in RM. für 50 Kilogramm Weißzucker: Gemahl. Melis per Dezember 31,45 und 31,50. Tendenz ruhig, Wetter heiter.

Magdeburger Rohzuckerpreise nicht notiert.

Notierungen in RM. für 50 Kilogramm Weißzucker frei Seeschiffseite Hamburg: Dezember 1936 3,20 B., 3,20 G.; Januar 1937 3,45 B., 3,30 G.; Februar 3,50 B., 3,40 G.; März 3,60 B., 3,50 G.; Mai 3,70 B., 3,60 G.; August 3,90 B., 3,80 G. Tendenz ruhig.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 429 Rinder, davon 54 Ochsen, 69 Bullen, 265 Kühe, 41 Färsen; 512 Kälber, 844 Schafe, 3277 Schweine; insgesamt 5002; außerdem 2 Rinder, 3 Schafe, 16 Schweine. — **Preise** (Erzeugerpreise): Ochsen: 1. Kl. 42—44, 2. 40. Bullen: 1. Kl. 42, 2. 38, 3. 33. Kühe: 1. Kl. 40—42, 2. 34—36, 3. 26—32, 4. 22—24. Färsen: 1. Kl. 43, 2. 39, 3. 34. Kälber: Sonderklasse 68—75, 1. Kl. 57—63, 2. 50—53, 3. 48, 4. 35—38. Lämmer und Hammel: 1. und 2. Kl. 51—53, 3. und 4. 47—51, 5. 40—46, 6. 32—35. Schafe: 1. Kl. 33—35, 2. 30. Schweine: 1. Kl. 56, 2. 55, 3. 54, 4. 52, 5. 50; Sauen: 50. — **Geschäftsgang:** Rinder, Kälber, Schweine lebhaft, Schafe langsam. — **Ueberstand:** 75 Schafe. — Rinder geräumt: 1½ Ochse, 1 Kuh.

Die Wirtschaft des Gaues

Sangerhäuser Maschinenfabrik

In dem am 30. Januar abgelaufenen Geschäftsjahr der Sangerhäuser Maschinenfabrik A.-G. ist eine erhebliche Umsatzsteigerung festzustellen. Auch die Aussichten für das neue Jahr werden von der Verwaltung als gut bezeichnet. Zu Weihnachten zahlt das Unternehmen jedem Gefolgschaftsmitglied eine nach der Anzahl der Dienstjahre gestaffelte Gewinnbeteiligung. Die Gefolgschaftsziffer hat sich in letzter Zeit um 200 auf 560 erhöht.

Thüringer Brauereien AG., Artern

Die Vereinigte Thüringer Brauereien AG., Artern, berichtet, daß im Geschäftsjahr 1935/36 die Witterung für das Gewerbe zwar im höchsten Maße ungünstig gewesen sei, daß aber trotzdem durch Gewinnung neuer Kunden der Absatz des Unternehmens etwas gesteigert werden konnte. Einschließlich 3697 RM. Vortrag stellt sich der Reingewinn auf 86 808 (77 501) RM. Hieraus kommen unverändert 6 v. H. Dividende auf das Aktienkapital von 900 000 RM. zur Ausschüttung. Die HV. hat bereits stattgefunden.

Hildebrandsche Mühlenwerke AG.

In der HV. der Hildebrandsche Mühlenwerke AG., Wölberg-Halle (S.), wurden die Verwaltungsvorschläge einstimmig genehmigt und die Dividende auf unv. 3 v. H. für 1,6 Mill. RM. Stammaktien festgesetzt. Der Aufsichtsratsvorsitzende teilte vor Eintritt in die Tagesordnung mit, daß Schritte unternommen worden seien, um eine Erhöhung des Kontingents der Mühle zu erreichen. Er wies darauf hin, daß in die der Kontingentsfestsetzung zugrunde liegenden Jahre 1927 bis 1932 gerade der Umbau der Mühle gefallen sei, wobei diese teilweise still lag. Es sei zu hoffen, daß eine Kontingentserhöhung tatsächlich erfolge. Von Aktionärseite wurde bemerkt, daß die der Mühle zur Verfügung stehenden Energiekräfte, besonders die Wasserkraft, sehr erheblich seien und unter Umständen eine Umstellung gefordert werden müsse, wenn sie nicht voll ausgenutzt werden können. Die Verwaltung erwiderte, daß alles getan werde, um ein Brachliegen zu vermeiden.

Einsatzbereit für den Vierjahresplan

Zeichnung: Roha

Das deutsche Volk ist sich klar darüber, daß die kleinen und scheinbar wertlosen Dinge, die bisher als unbrauchbar in die Mülltäfen wanderten oder verbrannt wurden, für die Volkswirtschaft Rohstoffe im Werte von mehreren hundert Millionen bedeuten, wenn sie aus den Büros und Fabriken, aus den Werkstätten, Läden und Haushaltungen zusammengetragen werden. Ebenso wichtig wie das Sammeln ist aber das Abholen und die Verarbeitung.

Berliner Börse

vom 14. Dezember 1936

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	14. 12.	12. 12.
Gr. 1. Durchschnittskurs	109,90	109,99

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	14. 12.	12. 12.
Amt. Abl. Dt Reich	115,70	115,75
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,12	101,12
4% do. 1934	97,37	97,90
6½% Inter. (Young)	102,00	101,37
4½% Dt. RB Sch. 35	98,75	98,50
4½% Dt. Reichspost 34. I.	99,87	—
4½% Sachs Prov Bk. 14	95,00	95,00

Kreditanstalten und Körperschaften

	14. 12.	12. 12.
4½% Mitteld Sp -Giro 26 II	95,87	95,87
4½% do. Ldschf. 1+2	95,25	95,25
4½% do. do. 30. 1+2	95,25	95,25
4½% Dt. Komm. Gold 35+26	96,50	96,62

Land- und Stadtschaften

	14. 12.	12. 12.
4½% Prv Sachl. ld. Gold	95,25	95,12
4½% do. 1+2	95,12	95,12
5% do. kum.	102,00	102,00
4½% Pr Rrflndt S. 6. 10	95,25	97,25
4½% do. 19	95,25	97,25
4½% do. 26u Erm	95,25	97,25

Hypotheken-Pfandbriefe

	14. 12.	12. 12.
4½% Meining. Hyp. 3+8	97,25	95,25
4½% Pr Bdkr. Cpv. 3+9	96,50	96,50
4½% Pr Crdodbvp. 1924	96,50	96,50
4½% Pr. Pbdr. Pf. 47	97,00	97,00

Bank-Aktien

	14. 12.	12. 12.
Allg. Dt. Creditanstalt	86,87	87,25
Commerz- u. Privatbk.	108,00	106,00
Dt. Bk u. Disconto Ges.	108,50	108,00
Dresdner Bank	105,00	104,50
Hall. Bankverein	85,00	85,00
Meininger Hyp.	98,00	96,50
Reichsbank	158,50	158,37

Verkehrswerte

	14. 12.	12. 12.
Dt. Reichsb Vorz.-Akt.	126,12	126,00
Halle-Leitzbdt.	79,50	80,00
Hamburg-Hafen	14,62	14,37
Hamburg-Süd	98,25	—
Nordbeutscher Lloyd	14,75	15,00

Industrie-Aktien

	14. 12.	12. 12.
A. E. G.	38,00	37,87
Aschendorf Papier	89,50	90,75
Bad. Anilin Soda	123,75	123,00
Buderus Eisen	122,00	123,00
Chari. Wasser	118,00	117,25
Chem Buckau	—	—
Conti-Gummi	159,00	160,00
Daimler-Benz	119,25	118,75
Deutsche Conti-Gas	109,25	109,25
do. Erdöl	140,50	138,75
Elektra-Dresden	—	—
J. G. Farben	167,25	166,00
Glanzstoff Zucker	158,00	158,00
Halle Maschinen	—	—
Hildebrand Mühle	79,00	—
Jlse Bergbau	175,00	177,50
Kahla Porzellan	99,00	98,75
Kali Aschersleben	133,75	133,00
Klöckner-Werke	124,00	123,12
Leipzig Riebeck	80,00	80,50
Lindner Aschersleben	141,50	141,00
Mansfeld Berg	150,00	148,00
Mitteld Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	217,62	218,25
do. Stahl	148,75	148,75
Riebeck Montan	—	119,00
Rositz Zucker	89,00	—
Salzdetfurth	—	—
Sangerhausen	126,00	126,12
Siemens-Halske	191,75	191,00
Thür. Gasgel. Leipzig	138,50	—
Thüringer Werke	—	—
Werschen-Weißenfelser	125,00	—
Zeitzer Maschinenfabrik	—	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien	14. 12.	12. 12.
Altenburger Handtuch	144,50	144,50
Cotomo Nähmasch	96,00	98,00
Dampfsch Zeitz	126,00	126,00
Glanzstoff Zucker	158,50	158,50
Goldkrn Bier	126,00	126,00
Hedbarger Chnarz	130,00	130,00
Röbrsdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür	84,00	84,00
Kraftwerk Thüringen	163,00	163,00
Leipz. Baumwollspinn.	145,00	145,00
Leipz. Brauerei Riebeck	80,37	81,25
Leipz. Kammgarn-Sp.	114,00	113,50
Leipziger Landkraft	132,50	132,50
Leipz. Mals Schleudb	41,00	41,00
Leipz. Spinn Barth	—	42,50
Leipziger Tretlagerfa	105,00	105,00

	14. 12.	12. 12.
Leipz. Wollkämmerei	135,00	135,00
Lindner, Gottfried	140,75	140,00
Mansfeld AG.	149,50	149,25
Neuscher Ziegel	65,00	65,00
Riquet u. Co.	89,00	87,12
Rositzer Zucker	86,25	86,25
Sachsenwerk	99,00	99,00
Schubert u. Salzer	137,00	138,00
Seidel u. Naumann	141,00	141,00
Stöhrer Mühlenbau	136,25	136,25
Stöhr u. Co	117,50	116,25
Thür. Elektr. u. Gasw.	154,00	154,00
Thür. Gasgel.	138,25	138,25
Wessel u. Naumann	6,00	6,00
Zuckerraff. Halle	88,50	88,50

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien	14. 12.	12. 12.
Riebeck Montan	118,00	116,00
Zemmerie Wittenberg	56,50	56,50

Banken	14. 12.	12. 12.
G u Ddf Halle	81,00	81,00
Ddrd. Bk Halle	75,00	75,00
Zörbiger Bk.	69,00	69,00

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,50	12,53
Argentinien	0,753	0,757
Belgien	42,06	42,14
Brasilien	0,149	0,151
Bulgarien	3,047	3,053
Kanada	2,491	2,495
Dänemark	54,48	54,58
Danzig	47,04	47,14
England	12,20	12,23
Estland	67,41	68,07
Finnland	5,585	5,595
Frankreich	11,605	11,635
Griechenland	2,332	2,357
Holland	135,43	135,71
Italien	54,72	54,82
Japan	13,99	14,11
Jugoslawien	5,708	5,720
Lettland	5,664	5,690
Litauen	48,37	48,47
Norwegen	61,32	61,44
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,04	47,14
Portugal	11,08	11,10
Rumänien	1,813	1,817
Schweden	62,90	63,02
Schweiz	57,18	57,30
Spanien	20,48	20,52
Tschechoslowakei	8,718	8,734
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,384	1,386
Ver. St. von Amerika	2,488	2,493

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0014

Jahrgang. Nr. 345 Dienstag, 15. Dezember 1936 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

...rlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große ...chstraße 67. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — ...pruchsansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können ...t berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM., ...ätzlich 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zu...lich 42 Pfg. Postbestellgebühr. Abholer wöchentlich 0.50 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

18 Jahre Zuchthaus für Frankfurter

...as Schweizer Gericht hat gesprochen - Die deutsche Antwort auf den ...idischen Meuchelmord steht noch aus - Weltjudentum will neuen Kampf

Drahtbericht unseres Sonderkorrespondenten

...Chur, 15. Dezember. Das Kantonsgericht ...nbünden in Chur hat den Juden David ...ankfurter wegen vorsätzlichen Mordes wo der Prozeß Frankfurter abgeschlossen ist, einer neuen Prüfung unterzogen werden würde.

Ein positives Ergebnis hat der Prozeß unter allen Umständen gezeitigt: Die erneute ...estellung der absoluten Legalität der Tätig...eit der Auslandsorganisation der NSDAP. und der makellosen Tätigkeit Wilhelm Gust...loffs, der als Vorbild der Pflichttreue und ...ingebung fiel, getreu seiner Parole „die ...ahne muß und wird stehen, wenn der Mann ...uch fällt".

*

...rd. Der strafrechtliche Teil des Prozesses ...egen Frankfurter ist eindeutig und unwider...eflich geregelt. Der Mörder ist vor der ganzen ...elt als solcher gebrandmarkt und gerichtet! ...er Fall Frankfurter ist damit aber noch nicht ...geschlossen. Es geht jetzt darum, die Frage ...er Hintermänner und das frivole ...piel und die gewissenlose Hetze des Welt...dentums, das hinter dem gemeinen Mord ...eht, zu entlarven.

Wer bisher noch nicht davon überzeugt ...ar, daß nicht nur Frankfurter sondern mit ...m seine jüdischen Hintermänner vor den ...hranken des Gerichts standen, dem hat das ...ädoyer Dr. Curtis und die Begleit...usik der jüdischen „Weltpresse" während der Verhandlungstage gewiß die Augen geöffnet.

Es war im Rahmen des Prozesses in Chur zwangsläufig nicht möglich, das finstere Treiben der Helfer und Helfershelfer Frankfurters ins Licht zu ziehen. Deutschland hat sich in dieser Frage bisher auch mit Absicht zurückgehalten, um jeden Eindruck zu vermeiden, der als Beeinflussung des Gerichtes in Chur hätte aufgefaßt werden können.

Jetzt, nachdem dieses Gericht in sachlicher Arbeit den Mörder und mit ihm seine Hintermänner gebrandmarkt und verurteilt hat, ist der Weg frei, ohne der Zuständigkeit des Gerichtes in irgendeiner Weise hinderlich zu sein, die Frage nach den Hintermännern Frankfurters, die Frage nach der Beteiligung des Weltjudentums an diesem feigen Mord aufzurollen und zu klären.

Allem Anschein nach scheint das Judentum jetzt selbst der Ansicht zu sein, daß der „Fall Frankfurter" noch nicht erledigt ist. Die Hintermänner dieses gemeinen Mörders stellen sich bereits selbst vor, wie auch aus unserer heutigen Prager Meldung zu ersehen ist. Wir werden dafür sorgen, daß sie Gelegenheit erhalten, sich noch etwas mehr in das Rampenlicht des öffentlichen Weltinteresses zu bewegen.

...ofessor Grimm zum Urteil

...Professor Grimm, der im Prozeß die In...essen der Frau Gustloff vertrat, nimmt zu ...n Urteil wie folgt Stellung:

„Dieses Urteil ist für jeden, der an der ...erhandlung teilnahm und Zeuge der Versuche ...rde, das Gericht und die Schweizer Oeffent...keit mit den schmutzigsten Mitteln einer ...sichtslosen Propaganda für den Mörder ...nkfurter einzunehmen, ein Beweis für ...e objektive Einstellung des Ge...ichtes, wenn auch das Rechtsempfinden des ...chen Volkes für eine solche Tat die Höchst...fe mit Recht erwarten durfte. Das Ge...ht, dessen Vorsitzender die Verhandlungen ...Ruhe und Sachlichkeit zu führen bestrebt ...r, hat sich durch die unverantwortliche poli...he Stimmungsmache, die die Verteidigung ...den Prozeß hineintrug, nicht beein...ssen lassen. Es ist der sachlichen Linie ...olgt, die der Amtsläger in anerkennens...rter Weise in diesem Prozeß innegehalten ...und die der schweizerischen Rechtspflege Ehre gereicht.

So hat dieses Urteil eine Klärung und ...ereinigung gebracht, von der zu ...fen ist, daß sie sich auf die deutsch-schweize...hen Beziehungen günstig auswirken wird. ...e Frage der Hintermänner war nicht ...mittelbar Gegenstand des Prozesses, in dem ...ein über die Schuld Frankfurters zu ent...iden war. Immerhin hat der Prozeß auch ...dieser Richtung beachtliche Anhalts...nkte ergeben. Es wäre wünschenswert, ...nn die Frage nach den Hintermännern jetzt, ...enklägerin zugestellt, während die Ur...lsbegründung nach ihrer schriftlichen ...legung den Parteien auch schriftlich zu...ellt wurde.

Juda feiert den Mörder

„Verbeugt Euch vor Frankfurter" - Haßgesänge der Makkabäer

Prag, 15. Dezember. In der in Prag erscheinenden jüdischen Zeitschrift „Medina Jwrit" („Judenstaat") verherrlicht ein gewisser Dr. J. Goldstein aus Wien unter dem Titel „Verbeugt euch vor David Frankfurter!" in der schamlosesten Weise den Meuchelmörder Frankfurter, indem er versucht, den verkommenen jüdischen Verbrecher als „Märtyrer" hinzustellen.

Es heißt da u. a.: „Es wäre Pflicht aller Aufrechten gewesen — und allen voran die Pflicht der Juden — die Anklage gegen Frankfurter in eine Anklage gegen das Ziel seines Revolverlaufes zu machen. Denn nicht der Mörder, sondern der Ermordete ist hier schuldig. Der Prozeß wird nur dann das Wesen der Sache erfaßt haben, wenn er über den äußeren Tatbestand hinausgehend — das Problem in seiner ganzen Tiefe und Tragik aufrollen wird. Wer in David Frankfurter einen Mörder sieht, hat über sich selbst das Urteil menschlicher Kleinheit und Jämmerlichkeit gesprochen.

David Frankfurter ist ein Held, ein glühender Kämpfer für Menschenwürde und gegen Barbarei, ein stolzer Sohn seines Volkes — und eine Hand des Schicksals. In Frankfurter ist heute Menschwürde und Freiheit, jüdische Ehre und Kampf gegen Barbarei verkörpert, und eine Verurteilung Frankfurters bedeutet Justizmord am Recht und an der Wahrheit, bedeutet Sieg des Nazismus'.

Vor der Welt muß der Fall Frankfurter als das dastehen, was er ist: nicht um Weltanschauungen und die Austragung einer politischen Leidenschaft ging es und geht es. Wir werden nie zulassen, daß Frankfurter von einer gewissen Seite requiriert und zum Symbol des Kampfes gegen irgendeinen Nationalismus oder irgendein Staatssystem oder Staatsregime gemacht wird.

Der Jude Frankfurter hat geschossen: er ist unser David Frankfurter. Das Ziel seiner Kugel war das Herz, das Judenhaß gesät, das Hirn, das Pogrom und unsägliche Peinigung der Juden ausgedacht hat. Er ist unser David Frankfurter. Nicht nur, daß wir uns seiner nicht schämen; wir sind stolz auf ihn. Wenn unsere Studenten wieder zu nationalem Kampf erwacht und unsere künftigen Legionäre groß sein werden, wird vor ihnen der Name David Frankfurters in einem Atemzuge mit den Helden des nationalen Freiheitskampfes genannt werden. Es geht ein Ruf an die gesamte jüdische nichtjüdische Welt, die noch Sinn hat für Ehre und Menschlichkeit: Rettet Frankfurter, kämpft für seine Freiheit! Morgen wird David Frankfurter Legende sein. Heute aber verbeugt euch vor dem stillen, schlichten, großen, mutigen Sohn unseres Volkes!"

*

Dieser üblen Mordverherrlichung haben wir nicht viel hinzuzusetzen. Diese Feier der Judenschaft weist uns aber wieder auf die Hintermänner dieser Bluttat, die in jenen internationalen dunklen Kreisen zu suchen sind, deren Haß und Abscheu gegen das nationalsozialistische Deutschland sich ins Krankhafte gesteigert hat, nachdem sie erkennen mußten, daß wir die Drahtzieher des Völkerhasses und die Verpester der internationalen Atmosphäre beim richtigen Namen nennen und unsere Konsequenzen im Interesse unseres völkischen Lebens gezogen haben. Juda möge aber nicht den Bogen überspannen, auch die deutsche Geduld kann einmal reißen!

Volksgemeinschaft - Blutsgemeinschaft

Von Gauleiter und Reichswalter des NSLB, Fritz Wächtler

Die Reichswaltung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes wird in Kürze in ihrer Schülerzeitschrift „Hilf mit!" ein Preisausschreiben veröffentlichen, das sich an die gesamte deutsche Schuljugend wendet. Es steht unter dem Geleitwort „Volksgemeinschaft — Blutsgemeinschaft". Dem Thema und der Art der Aufgabenstellung liegt die Absicht zugrunde, die Jungen und Mädel auf dem Wege der Selbstbeschäftigung mit den Dingen an eine der Kernfragen unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, an das Wesen der Volks- und Blutsgemeinschaft erlebnismäßig heranzuführen. Die Aufgabe ist so gestellt, daß bedeutungsvolle Tatsachen aus der Familie und Sippe des Jungen und Mädels herausgestellt werden sollen, die das Wirken des Erbgutes in der Geschichte des Volkes als des verbindenden und verpflichtenden gemeinsamen Gutes aufzeigen. Die Jugend soll zu der Erkenntnis kommen, daß die Volksgemeinschaft sich auf einer Blutsgemeinschaft aller Volksgenossen untereinander gründet, jedenfalls in einem so weitgehenden Maße, wie es zunächst gar nicht den Anschein hat, insbesondere wie es liberalistische Anschauungen nicht wahrhaben wollten.

Es ist gar keine Frage, daß die Erkenntnis von den tiefsten rassischen und biologischen Gegebenheiten des Gemeinschaftsgedankens für die weltanschauliche Erziehung der Jugend von allergrößter Bedeutung ist. Der Glaube an eine große Idee, die den einzelnen in seiner inneren und äußeren Haltung täglich aufs neue verpflichtet, soll durch Erkenntnis und Erfahrung zur Gewißheit werden. Erst wenn das der Fall ist, kann der Gedanke der Volksgemeinschaft und damit die nationalsozialistische Weltanschauung über alle Zeiten hinweg als geschert angesehen werden.

Erkenntnis und Gewißheit von den Gesetzen der Rasse und des Blutes den zukünftigen Geschlechtern zu geben, ist daher eine der wahrlichsten Aufgaben der Jugenderziehung. Doch dieses Ziel niemals nur durch Lehren eines reinen Wissensstoffes erreicht werden kann, sondern daß dazu die Erweckung der Seelen- und Erlebniskräfte in erster Linie gehört; ist schon vom Führer selbst in seinem Werk „Mein Kampf" dargetan worden, wenn er sagt: „Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinktiv und verstandesgemäß in Herz und Hirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt."

Das verstandesmäßige Vertrautmachen der Jugend mit der Lehre von Blut und Rasse ist Sache eines rassenkundlichen und biologischen Unterrichts. Schwierigkeiten liegen hier höchstens in der Neuartigkeit dieser Gebiete als Unterrichtsstoff. Es ist der deutschen Erzieherschaft durch tatkräftigen Einsatz in den drei vergangenen Jahren gelungen, die Grundlagen der Stoff- und Unterrichtsgestaltung zu legen: eine Fülle guter rassenkundlicher Lehr- und Lernmittel gibt heute jedem Erzieher die Möglichkeit, seiner Aufgabe der Jugend gegenüber gerecht zu werden.

Weit schwieriger aber ist es, Rassensinn und Rassegefühl als Erlebniskräfte des Herzens in dem jungen Menschen zu wecken. Dafür gibt es allerdings keine allgemeingültige Methode und keine sauber nach Kapiteln geordnete Stoffsammlung! An die Stelle des Schulbuches tritt hier die Persönlichkeit des Erziehers, an die Stelle des Stundenplanes die innere Richtschnur des Lehrers. Um das Rassenerleben zu

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193612 15-16/fragment/page=0015